

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKS- UND INFORMATIONSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN
ZUR BIBLIOTHEKS- UND
INFORMATIONSWISSENSCHAFT

HEFT 501

IM AUFTRAG DER DFG FÜR DIE WISSENSCHAFTSCOMMUNITY

CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN DER
FACHINFORMATIONSDIENSTE UNTER BESONDERER
BERÜCKSICHTIGUNG IHRER WISSENSCHAFTLICHEN BEIRÄTE

VON
KEYVAN DJAHANGIRI

IM AUFTRAG DER DFG FÜR DIE WISSENSCHAFTSCOMMUNITY

CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN DER
FACHINFORMATIONSDIENSTE UNTER BESONDERER
BERÜCKSICHTIGUNG IHRER WISSENSCHAFTLICHEN BEIRÄTE

VON
KEYVAN DJAHANGIRI

Berliner Handreichungen zur
Bibliotheks- und Informationswissenschaft

Begründet von Peter Zahn
Herausgegeben von
Vivien Petras
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 501

Djahangiri, Keyvan

Im Auftrag der DFG für die Wissenschaftscommunity. Chancen und Herausforderungen der Fachinformationsdienste unter besonderer Berücksichtigung ihrer Wissenschaftlichen Beiräte. / von Keyvan Djahangiri. – Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2023. – 83 S. : Ill. – (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 501)

ISSN 14 38-76 62

Abstract:

Mit der vorliegenden Studie werden die Wissenschaftlichen Beiräte von Fachinformationsdiensten erstmals in den Mittelpunkt einer Befragung gestellt. Ziel der Befragung war es, (1.) die Selbstverortung der Gremiumsmitglieder zu bestimmen, um (2.) vor dem Hintergrund des DFG-Gebotes der Systematischen Rückkoppelung zwischen Fachinformationsdienst und Wissenschaft grundlegende Erkenntnisse der FID-Interaktion mit ihren Fachcommunities zu gewinnen. Dabei macht die Besonderheit der Befragtengruppe ihre Scharnierfunktion aus. Denn die meisten Beiräte sind in ihrer Eigenschaft als Wissenschaftler und Hochschullehrer selbst integraler, gut vernetzter und Bedarfe äußernder Teil ihrer Fachcommunities. Gleichzeitig erhalten sie durch ihre Beiratstätigkeit einen tiefen Einblick in die jeweiligen FID-Agenden und haben Anteil an den strategischen Entscheidungen der FID-Trägereinrichtungen. Dadurch nehmen sie wiederum eine wichtige Multiplikatorenrolle zwischen Fachinformationsdienst und Fachcommunity ein und können (3.) die Chancen und Herausforderungen differenzierter als jede andere Akteursgruppe einschätzen und einordnen. Die Studie zeigt auf, dass die Beiräte motiviert sind, Auskunft über sich, ihre Arbeit und ihre Vorstellungen zu geben. Sie plädiert insofern dafür, alle FID-Akteursgruppen in angemessenem Rahmen in Befragungen und mithin in das Community-Building einzubinden.

Diese Veröffentlichung geht zurück auf eine Masterarbeit im weiterbildenden Masterstudiengang im Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft (Library and Information Science, M. A. (LIS)) an der Humboldt- Universität zu Berlin.

Eine Online-Version ist auf dem edoc Publikationsserver der Humboldt-Universität zu Berlin verfügbar.



Sofern nicht anders angegeben, ist dieses Werk in seiner Gesamtheit verfügbar unter einer [Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/) Lizenz. Einzelne Bestandteile, für die diese Lizenz keine Anwendung findet und die daher nicht unter deren Lizenzbedingungen verwendet werden dürfen, sind mit ihren jeweiligen lizenzrechtlichen Bestimmungen in Form zusätzlicher Texthinweise gekennzeichnet.

Inhalt

1	EINLEITUNG	7
1.1	Forschungsfeld	8
1.2	Forschungsfrage	12
1.3	Literaturbericht.....	13
2	METHODE.....	21
2.1	Funktion und Selbstverortung als Untersuchungsgegenstand.....	21
2.1.1	FID-Auswahl.....	22
2.1.2	Das FID-Gremium „Wissenschaftlicher Beirat“	25
2.2	Konzeption der Online-Umfrage.....	27
2.3	Ausführung der Umfrage	33
3	ERGEBNIS.....	35
3.1	Fragegruppe 1: „Ihre FID-Mitgliedschaft“	35
3.2	Fragegruppe 2: „Ihre FID-Interaktion“	38
3.3	Fragegruppe 3: „Bedarfe Ihrer Fachcommunity“	42
4	INTERPRETATION.....	54
4.1	Zusammensetzung und Implikationen	55
4.2	Interaktion und Kommunikation	57
4.3	Chancen und Herausforderungen	59
4.4	Limitationen der Studie	65
5	FAZIT	65
6	ANHANG.....	68
6.1	Abbildungsverzeichnis	68
6.2	Quellen- und Literaturverzeichnis.....	68
6.3	Kreuztabelle der Antworten offener Fragen.....	73
6.4	LimeSurvey-Fragebogen als Print.....	75

1 EINLEITUNG

Die künftigen Herausforderungen einer effizienten wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur sind so groß, dass es zu ihrer Bewältigung entscheidend auf eine enge Abstimmung aller beteiligten Akteure – der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, der Informationseinrichtungen, aber auch der Trägerinstitutionen und von Förderorganisationen wie der DFG – ankommen wird.

KÜMMEL/STROHSCHNEIDER im Mai 2014¹

Ziel- und Nutzergruppe der *Fachinformationsdienste für die Wissenschaft* (FID) sind die forschenden Wissenschaftler. Christoph Kümmel und Peter Strohschneider von der *Deutschen Forschungsgemeinschaft* (DFG) identifizieren sie in ihrem Aufsatz zur Umstrukturierung der Literaturversorgung in Deutschland durch Erstnennung zugleich als die wichtigsten Akteure „einer effizienten wissenschaftlichen Informationsinfrastruktur.“ Neben ihrer Nutzeraktivität und den daraus zu gewinnenden informationswissenschaftlichen Erkenntnissen sind Wissenschaftler als Repräsentanten ihrer Fächer, Fachcommunities und Fachgesellschaften vor allem „direkte“ Ansprechpersonen für den „engen“ Austausch mit den Fachinformationsdiensten.² Dieser Austausch, der die *condicio sine qua non* für die „strikte Ausrichtung auf die aktuellen Bedürfnisse der Fachcommunities“ ist, findet seine besondere Ausformung und regelmäßige Umsetzung in einem Gremium: dem *Wissenschaftlichen Beirat* (WiB).³ So konstatiert die Deutsche Forschungsgemeinschaft in ihrer Stellungnahme zur Weiterentwicklung des FID-Förderprogrammes 2019: „Eine wichtige Rolle kann einem wissenschaftlichen Beirat auf der Ebene der Bewertung einer bedarfsgerechten, fachspezifischen Ausgestaltung der FID-Angebote zukommen.“⁴ Weitere wichtige Austauschformate stellen Nutzerumfragen, „Expertenworkshops und individuelle Beratungsgespräche“ dar.⁵ Die Beziehung zwischen dem Fachinformationsdienst und seinem Wissenschaftlichen Beirat ist bislang nicht hinlänglich untersucht worden. Die vorliegende Studie expliziert daher

¹ KÜMMEL/STROHSCHNEIDER 2014, 121.

² Vgl. KÜMMEL/STROHSCHNEIDER 2014, 120f., 125, die den „engen“ und „direkten“ Austausch mit der Wissenschaft fordern, aber die konkrete Idee eines Gremiums in der Form des WiB nicht thematisieren. Für die Kommunikation mit den Fachgesellschaften s. KREISCHE 2019, 165.

³ MITTLER 2014, 353, vgl. *ibid.*, 353–355. Die Begriffe „Beirat“ bzw. „Beiräte“ bezeichnen in dieser Studie in der Regel die Person bzw. Personen, bisweilen aber, wie hier, das Gremium und die Gremien.

⁴ DFG 2019, 17; vgl. DFG 2022, 3 („1. Grundsatz“). — Zum Begriff „Fachcommunity“ vgl. die FAQ des Kompetenzzentrums für Lizenzierung, s.v. *Wer sind die FID-Nutzer*: „Jeder Fachinformationsdienst (FID) definiert eigenständig seine Fachcommunity“, <https://www.fid-lizenzen.de/ueber-fid-lizenzen/faq-fuer-anbieter> (Aufruf 1.4.22).

⁵ DANIEL [u.a.] 2021, 273, vgl. *ibid.*, 278. Für Nutzerumfragen s. unten, Kap. 1.3.

die Chancen und Herausforderungen der sich seit 2014 im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft etablierenden Fachinformationsdienste und legt den Fokus mit Hilfe einer Umfrage auf die *agency* der Wissenschaftlichen Beiräte.

1.1 Forschungsfeld

Seit 2014 die ersten fünf Fachinformationsdienste ihre Projektarbeit aufgenommen und die ihnen jeweils nahestehenden *Sondersammelgebiete* (SSG, 1949–2014/5) thematisch, programmatisch und strukturell abgelöst sowie teilweise zusammengeführt haben, ist ihre Zahl binnen acht Jahren auf 40 gestiegen.⁶ Wie die Sondersammelgebiete sind die Fachinformationsdienste an Wissenschaftlichen Bibliotheken angesiedelt und mit der überregionalen Sammlung wissenschaftlicher Fachliteratur betraut. Anders als jene aber sollen sie die Literatur nicht mehr vorsorgend-vollständig aggregieren („just in case“), sondern ihre Ressourcen und „Konzentration auf spezialisierte Veröffentlichungen und fachlich fokussierte Informationsangebote“ ausrichten⁷; mitunter und situativ müssen sie daher auf neue, auch digitale Forschungstrends und Methoden reagieren („just in time“) und hierfür die „systematische Rückkoppelung zwischen Fachinformationsdienst und Wissenschaft“ gewährleisten.⁸

Die Finanzierung dieser ressourcenintensiven Umstrukturierung in der nationalen Literaturversorgung wird aus Programmmitteln der DFG-Infrastrukturförderung beantragt und ist zunächst auf bis zu drei Jahre ausgelegt.⁹ Nach erfolgreicher Evaluierung können die Trägerinstitutionen insgesamt drei weitere Förderphasen beantragen, also mit Förderlaufzeiten

⁶ DFG 2021, 1–3; MITTLER 2014, 355. Der FID Mathematik (2015–2017) wird nicht mitgezählt. Der FID4SA (i.e. „für Südasien“) wurde im Januar 2022 gestartet, wird aber in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, da seine Gründung zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit nicht sichtbar kommuniziert worden war; vgl. unten, 9 Anm. 14. Ein FID „Forstwissenschaften“ ist geplant, <https://www.inetbib.de/listenarchiv/msg68739>; zudem bieten die drei Zentralen Fachbibliotheken ähnliche Services an, vgl. https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Webis_-_Sammel Schwerpunkte_an_deutschen_Bibliotheken. — Zuletzt existierten noch 104 teils hochspezialisierte Sondersammelgebiete, https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Kategorie:Ehemalige_SSGs (alle Aufrufe 8.3.22).

⁷ Vgl. aber auch die Mahnung von SCHLOTHEUBER 2017, 110: „Für die Geisteswissenschaften galt immer und gilt nach wie vor, dass heute hoffnungslos veraltetes Wissen morgen unerwartet wieder wichtig und aktuell sein kann. Das Speichermedium muss also ausreichend nachhaltig sein[,] und zwar ohne durch seine bloße Existenz über die Jahre sehr viel Geld zu verschlingen.“

⁸ DFG 2016, 4, 6; vgl. *ibid.*, 13. Im weiteren Verlauf wird *Systematische Rückkoppelung* als feststehender Begriff mit entsprechender Großschreibung verwendet. Zu den Begrifflichkeiten und der Ablösung von „Spitzenbedarf“ durch „Spezialbedarf“ vgl. KREUSCH/RÖSCHLEIN 2019, 250f., vgl. aber auch bezüglich der faktischen Nicht-„Vollständigkeit der Erwerbung“ schon zu SSG-Zeiten DÖRR 2014, 133, 135. Für die digitale Perspektive vgl. SIMON/STEYER 2020, 65–78, bes. 67f. Für die beiden „just in“-Szenarien vgl. HAGENAU 2014, 405, SCHLOTHEUBER 2017, 110f. und STÄCKER 2019, 308.

⁹ Eine fünfjährige Förderperiode wird verschiedentlich vorgeschlagen, s. etwa PROGNOSE AG 2019, 113f.

von höchstens zwölf Jahren rechnen.¹⁰ Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat angesichts der Umbrüche und Dynamiken im Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesen selbst auch ihre Vorgaben und Richtlinien vor Beginn der dritten Förderphase (2021/22) evaluiert, überarbeitet und erneut auch selbst das „Strukturdilemma“ der „Finanzierungsperspektive über die Projektförderung hinaus“ thematisiert.¹¹

Die Vielfalt der Fächer und Fachcommunities spiegelt sich in der Struktur und den „unterschiedlichen Geschwindigkeiten“ der Fachinformationsdienste wider¹²: sowohl im Formations- und Ausrichtungsprozess und in der Projektantragsstellung als auch im Tagesgeschäft und in der Selbstorganisation der einzelnen Fachinformationsdienste und deren Governance-Struktur (Arbeitsgemeinschaft).¹³ Gleichzeitig ist das FID-Wesen als DFG-Förderprojekt aufgelegt und dadurch an formale Förderrichtlinien gebunden. Diese sehen vor, dass die Fachinformationsdienste zunehmend enger miteinander kollaborieren und ihre IT-Kompetenzen in Querschnittsbereichen bündeln sollen. Mit der Einrichtung von Unter-AGs und des Lenkungsgremiums haben sich die Fachinformationsdienste daher eigene Steuerungstools gegeben, mit deren Hilfe sie die Querschnittsaufgaben koordiniert angehen wollen.¹⁴ Zudem wird den FID-Akteuren empfohlen, mit anderen Informationseinrichtungen und DFG-geförderten Infrastrukturprojekten zu kooperieren und beim Aufbau der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) mitzuwirken.¹⁵

Die Fachinformationsdienste sollen also – im Sinne eines messbaren Mehrwertes – über den thematischen Sammlungsauftrag hinaus für die Gewährleistung einer schnellen, digitalen Literatur- und Informationsversorgung der Fachcommunities sorgen. Zudem sind sie aufgefordert, die Neu- und Weiterentwicklung technischer Dienste, welche sowohl die Effizienz bei der digitalen Versorgung steigern als auch die aktuellen Bedarfe der Fachcommunities aufnehmen und umsetzen sollen, federführend zu steuern.¹⁶

¹⁰ DFG 2022, 8; DFG 2016, 15; vgl. PROGNOSE AG 2019, 61 Fig. 28.

¹¹ DFG 2019, 27f.; PETRAS 2019, 264; HINTZE 2022, 2; vgl. den Hinweis auf die projektförmige Finanzierung als noch zu klärende Frage schon bei HÄTSCHER/MÜLLER 2014, 410 und GRIEBEL 2014, 154.

¹² HARBECK/KAUN 2019a, 37.

¹³ Zu den Aufgaben und zur Selbstorganisation vgl. das Positionspapier der AG FID 2019, bes. 2–6. Für die offene, nicht-einheitliche inhaltliche Antragstellung vgl. HÄTSCHER/MÜLLER 2014, 409.

¹⁴ DFG 2016, 11f.; DFG 2019, 27f. Für die Umsetzung durch die Einrichtung der drei U-AGs sowie des Lenkungsgremiums vgl. *Protokoll des Treffens der U-AG „Technische Infrastruktur“* vom 16.1.17, https://blogs.sub.uni-hamburg.de/webis/wp-content/uploads/2017/06/Protokoll_UAG-TI_2016-01-16.pdf#page=12 (Aufruf 8.3.22) und AG FID 2019, 6 (Kap. 2.4.1 *FID-Lenkungsgremium*). — Erwähnenswert ist noch, dass die generelle FID-Außenkommunikation bei organisationsstrukturellen Neuerungen wie z.B. der Genese neuer Fachinformationsdienste transparenter und leichter zugänglich gestaltet sein könnte.

¹⁵ DFG 2016, 13; vgl. AG FID 2018, bes. 2; HINTZE 2022, 2.

¹⁶ Vgl. etwa die *Ziele der Unter-AG Technische Infrastruktur* der AG FID: „Austausch & Best Practices“, „Ausloten kooperativer technischer Lösungen“ und „Strukturbildung“, https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Unter-AG_Technische_Infrastruktur (Aufruf 8.3.22).

Die derzeit 40 aktiven Fachinformationsdienste sind in vier Fächergruppen unterteilt (Fig. 1).¹⁷ Dabei gilt, dass Abgrenzungen zwischen den Disziplinen und Gruppen oft durchlässig und selten starr sind. Die größte Fächergruppe (I) mit 18 Fachinformationsdiensten bilden die Geistes- und Kulturwissenschaften. Die zweitgrößte Gruppe (II) stellen die Regionalwissenschaften mit neun Diensten dar. Die Natur- und Angewandten Wissenschaften mit acht Diensten werden als drittgrößte Fächergruppe (III) gezählt. Die kleinste Fächergruppe (IV) besteht aus fünf Diensten der Sozial- und Rechtswissenschaften.¹⁸

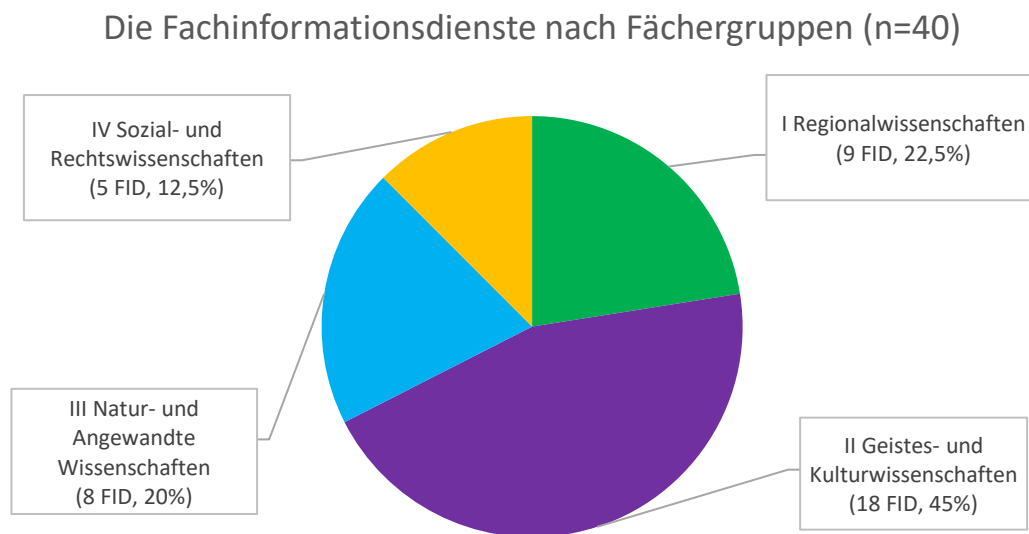


Fig. 1: *Fachinformationsdienste nach Fächergruppen (März 2022)*

Die graphische Einteilung verdeutlicht, dass mit 28 Fachinformationsdiensten der Schwerpunkt auf den Geistes-, Kultur- und Regionalwissenschaften liegt, während die Natur-, Angewandten, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zusammen von 13 bedient werden. Statistisch suggeriert dies angesichts der Lehrstuhlverteilung eine gewisse Diskrepanz (Fig. 2). Die Zahlen zeigen aber auch, welche Bedeutung die Fächergruppen den Trägereinrichtungen und deren IT-Diensten beimessen können und dass die beiden größten Gruppen in der FID-Gesamtstruktur medial und (selbst-)organisatorisch am sichtbarsten sind.

¹⁷ S. oben, 8 Anm. 6. Stand Oktober 2022: Fächergruppe I: 10 FID (24,4%), II: 18 FID (43,9%), III: 8 (19,5%), IV: 5 FID (12,2%), s. https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Webis_-_Sammelschwerpunkte_an_deutschen_Bibliotheken (Aufruf 13.11.22).

¹⁸ Für die Wirtschaftswissenschaften vgl. das ZBW-Portal <https://www.econbiz.de>, für die Ingenieurwissenschaften vgl. das TIB-Portal <https://www.tib.eu> (beide Aufrufe 8.3.22). Zur Medientyppräferenz vgl. PROGNOSE AG 2019, 72–74 und OEVEL/BARLÖSIUS 2019, 159.

Prozentuale Verteilung der Professuren nach Fächergruppen (n=49293)

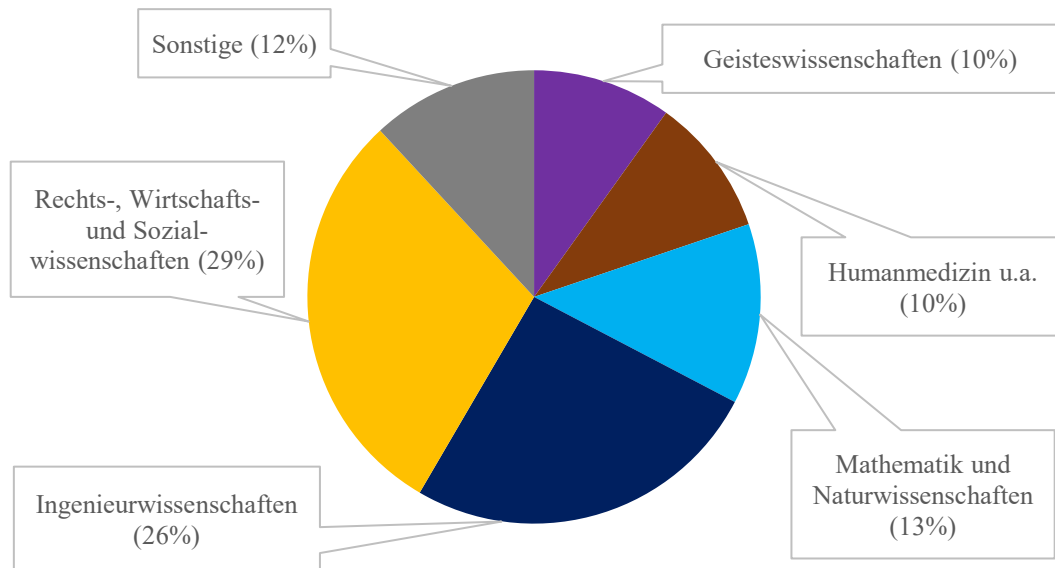


Fig. 2: Prozentuale Verteilung der Professuren nach Fächergruppen in Deutschland 2020¹⁹

Der Vergleich mit der prozentualen Verteilung der Professuren nach Fächergruppen in Deutschland illustriert den Fächeranteil, den das FID-Projektformat derzeit abdeckt. Der organisatorische Rahmen, den die Deutsche Forschungsgemeinschaft bietet, orientiert sich also zu einem gewissen Teil an den Traditionen der Informationsversorgung der Wissenschaften und einzelner Zweige und wird als Angebot verstanden. Er ist aber nicht so abgesteckt, dass zukünftig keine weiteren Fachinformationsdienste etwa in der Psychologie oder den Ingenieurwissenschaften entwickelt werden könnten.²⁰

Bei den neun Informationseinrichtungen mit den numerisch meisten Fachinformationsdiensten (Stand Oktober 2022) fällt auf, dass nur drei von ihnen ausschließlich Hochschulbibliotheken sind (Fig. 3). Während die Universitätsbibliothek Tübingen mit den Fächern Theologie, Religionswissenschaft und Kriminologie drei Dienste betreut, die sie als Sonder-sammelgebiete und teilweise seit 1919 schwerpunktmäßig verantwortet hat, kooperierte die Universitätsbibliothek der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg bis kürzlich in allen drei Fachinformationsdiensten mit anderen großen Einrichtungen.²¹

¹⁹ Summe: 101%. Das Diagramm wurde am 10.3.22 auf Grundlage der Statistik s.v. „21341-0003 Professoren: Deutschland, Jahre, Fächergruppen, Geschlecht“ via <https://www.destatis.de> erstellt.

²⁰ Vgl. HAGENAU 2014, 406: „Auch die SULB [Saarbrücken] kann es sich ja zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal anders überlegen und einen Antrag [sc. für einen FID Psychologie; d.Vf.] stellen.“

²¹ DÖRR 2014, 130f.; <https://www.fid4sa.de/ueber-uns> (Aufruf 12.10.22).

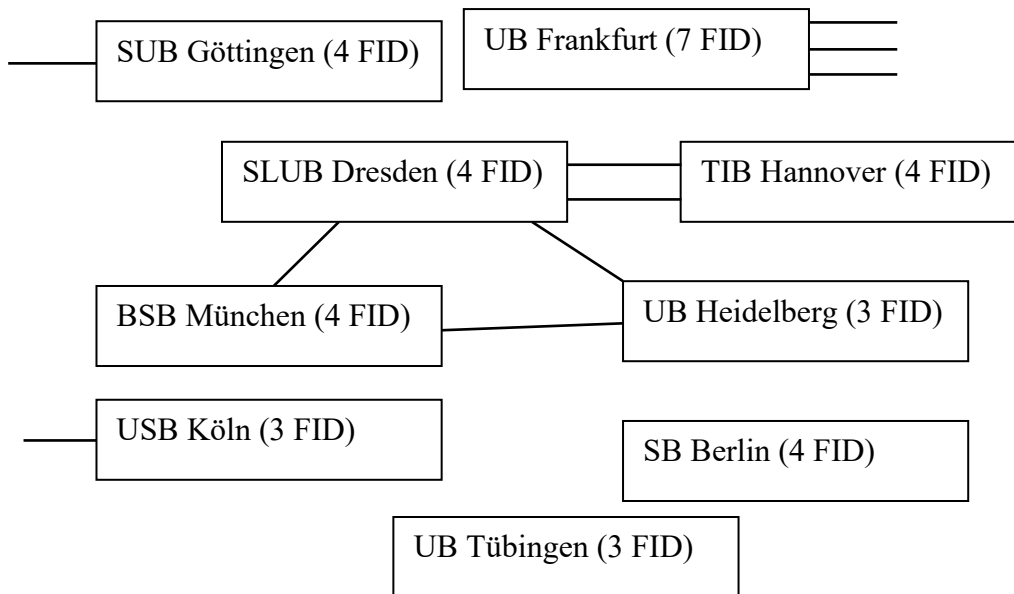


Fig. 3: Die neun Informationseinrichtungen mit den meisten FID und FID-Kooperationen

Die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden betreibt ihre vier Dienste ebenso ausschließlich in Kooperation mit anderen Bibliotheken. Einzig die Bibliothek Stiftungsuniversität Frankfurt unterhält vier von ihren derzeit noch sieben Fachinformationsdiensten in Eigenverantwortung. Angesichts der ausstehenden Klärung und Sicherung einer dauerhaften Finanzierung der Fachinformationsdienste überrascht es nicht, dass Hochschulbibliotheken, die besondere Pflichten gegenüber der Hochschulleitung, den Lehrstühlen und den Studenten, also den „universitären Versorgungsauftrag“ einzuhalten haben, sich wegen der unsicheren Finanzlage bei der Beantragung neuer Dienste verhalten zeigen.²²

1.2 Forschungsfrage

Die fachwissenschaftlichen Beratungsgremien standen bislang nicht im Fokus einer Untersuchung. Daher wird gefragt, wie sich diese FID-Beiräte zusammensetzen, welche Funktion sie erfüllen und wie sie sich zwischen den von ihnen repräsentierten Fachcommunities einerseits und den Fachinformationsdiensten andererseits selbst verorten. Insofern ergeben sich dazu und unter Berücksichtigung der DFG-Kernidee zur Schaffung von „überregionalen, leistungsfähigen und bedarfsorientierten Informationsinfrastrukturen“ drei zusammenhängende Forschungsteilfragen²³:

²² DÖRR 2014, 131.

²³ Bericht aus der DFG (Folie 4) in der AG FID Sitzung vom 9.11.20, https://wikis.sub.uni-hamburg.de/w/bis/images/9/90/20201109_AG_FID_DFG.pdf (Aufruf 8.3.22).

1. Wie sind die Wissenschaftlichen Beiräte der ausgewählten Fachinformationsdienste zusammengesetzt und welche Implikationen ergeben sich daraus?
2. Mit wem und zu welchem Zweck interagieren und kommunizieren die Wissenschaftler in ihrer Funktion als FID-Beiräte?
3. Welche Chancen und Herausforderungen identifizieren die FID-Beiräte insbesondere bei der für die Fachinformationsdienste essentiellen Aufgabe der Bedarfsorientierung an den Fachcommunities?

In dieses Fragenetz eingewoben ist immer auch der Kerngedanke der informationstechnisch-innovativen Dienstleistungen, die die Fachinformationsdienste einzeln und in ihrer Gesamtheit für die Bedarfe und Bedürfnisse der Fachcommunities erbringen sollen, und auf die möglichen Synergieeffekte, die sich für die und zwischen den Informationseinrichtungen ergeben können.²⁴ Anhand der Beantwortung dieser Fragen werden die Chancen und Herausforderungen der Fachinformationsdienste und der FID-Gesamtstruktur evident.

1.3 Literaturbericht

Die Literatur zum Forschungsgegenstand ist angesichts des jungen Alters der Fachinformationsdienste, ihres auf eine Verstetigung hinarbeitenden Projektzuschnittes und ihrer kooperativen Ausrichtung innerhalb der nationalen Informationsinfrastruktur hauptsächlich von zwei involvierten Interessensgruppen geprägt: der Deutschen Forschungsgemeinschaft als Förderorganisation mit ihren „Planungsdokumenten“, „Richtlinien“ und „Evaluationsberichten“ ab 2012 sowie den Fachinformationsdiensten selbst, d.h. von den sie beherbergenden Informationseinrichtungen und Trägerinstitutionen mit ihren Agenden, periodischen „Praxisberichten“ und „lobbyistischen Verlautbarungen“ ab 2013/4. Auf letztere konzentriert sich dieser Literaturbericht.²⁵ Theoretische Abhandlungen und wissenschaftliche Untersuchungen zu allgemeinen oder spezifischen FID-Aspekten sind hingegen und jenseits von Nutzerforschung und Bedarfsanalyse gering an der Zahl.²⁶ Für den Literaturbericht

²⁴ Vgl. auch ILLIG 2015, 11 Abb. 1 und 12, der die „Bedürfnisse der Wissenschaftler [...] in Interdependenz zu der Verfügbarkeit und Entwicklung von innovativen IT-Infrastrukturen“ sieht.

²⁵ Für die gängigen Literaturgattungen des Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesens vgl. UMLAUF 2013, 26f. mit einem klaren, tabellarischen Überblick.

²⁶ Vgl. etwa die Masterarbeiten von WOYWOD 2017 (SSG-FID-Strukturwandel) und ALBERS 2016 (arthistoricum.net). Eine geringe Zahl an allgemeinen, wissenschaftlichen Reflexionen ist auch für das Thema des Sondersammelgebietes festzustellen, vgl. die Masterarbeit von GÖTTKER 2016. WAWRA 2014, 224f. skizziert eine verfolgenswerte Überlegung zur kritischen Masse als einer sinnvollen „Pfadbrechungen oder Pfadneureaktionen“ zugeneigten „Gegenöffentlichkeit.“

wurden einschlägige LIS-Zeitschriften sowie online verfügbare Publikationslisten von Akteuren auf Relevanz geprüft. Die hier verwendete Literatursammlung entstand demnach sowohl durch eine systematische als auch durch eine serendipitäre Recherche des Verfassers.

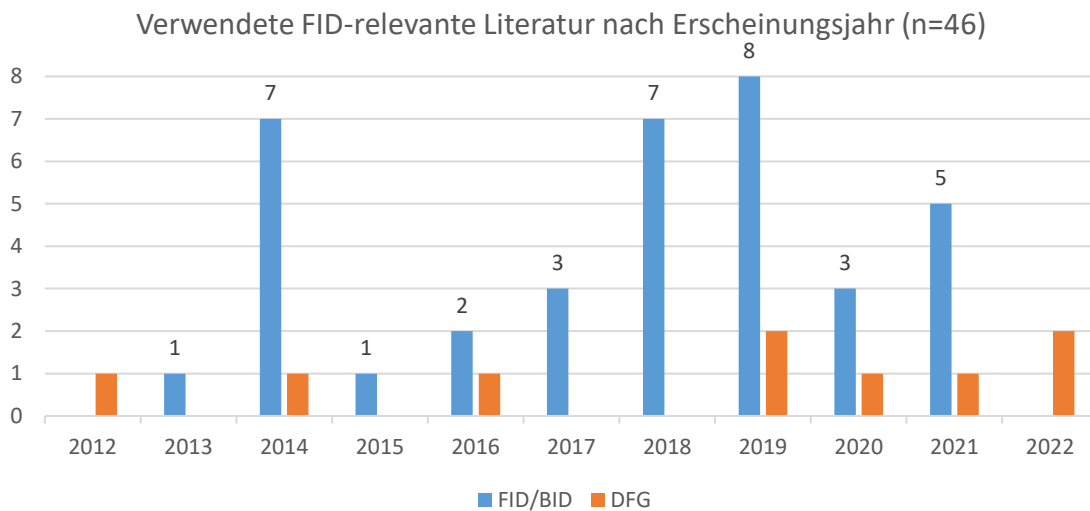


Fig. 4: *Verwendete FID-relevante Literatur nach Erscheinungsjahr*

Auffällig ist eine Akkumulation der (hier verwendeten) FID-relevanten Publikationen, die bis dato mit dem Anfang und Ende eines (dreijährigen) Förderzyklus korreliert (Fig. 4). Da den ersten fünf Fachinformationsdiensten (2014–16, 17–19, 20–22) fünf weitere (2015–17, 18–20, 21–23) und noch einmal 20 weitere (2016–18, 19–21, 22–24) gefolgt sind, ist eine Literaturhäufung v.a. für die Jahre 2014, 2017, 2018, 2019 und 2020 (aber nicht 2016) zu beobachten.²⁷ Im Jahr 2021 ist zudem eine Unterstützungslinie von Literatur zu verzeichnen, die die FID-Arbeit reflektiert und Nutzerforschung betreibt.²⁸ Viele Praxisberichte sind auch aus den Erkenntnissen der FID-Rechenschaftsberichte heraus gedacht und so zu lesen, dass neben der Darstellung des wichtigen Aspektes der „Interoperabilität und Vernetzung“, d.h. neben dem Aspekt der Sicherstellung der Nachnutzbarkeit technischer Entwicklungen als eigentlichem Mehrwert, sowohl dem Transparenzgebot für wissenschaftliche und Informationseinrichtungen Rechnung getragen als auch die FID-Relevanz unterstrichen und die FID-Verstetigung beworben werden soll.²⁹

²⁷ Für den schon in der ersten FID-Bewerbungsrunde 2013/4 „aufgrund der hohen Ablehnungsquote“ entstandenen „Flickenteppich“ und den befürchteten Auswirkungen dessen s. HAGENAU 2014, 404f. Vgl. zudem unten Kap. 6.1. Gerade 2014 als Zäsurjahr stand unter dem Eindruck des Übergangs von den SSG zu den FID, so etwa mit dem Themenschwerpunkt von Band 38, Heft 3 der Zeitschrift *Bibliothek Forschung und Praxis*, doi.org/10.1515/bfp-2014-frontmatter3.

²⁸ S. unten, 15 Anm. 32.

²⁹ DFG 2019, 24; vgl. DFG 2012, 11; PROGNOSE AG 2019, 115–117 (Kap. 9.1 *Austausch zwischen FID*).

Im Fokus der meist von FID-Mitarbeitern oder (leitenden) Bibliotheksdirektoren verfassten Publikationen stehen vier hier zu kategorisierende Prozessstufen, wobei anzumerken ist, dass derartige Kategorisierungen angesichts häufig vorkommender inhaltlicher und prozessualer Schnittmengen nur der Orientierung dienen können: (i) *Prognosen und Paradigmenanalysen* (2013–17)³⁰, (ii) *Allgemeine Analysen und Zwischenstandberichte* (2018–21)³¹, (iii) *Konkrete Nutzer- und Bedarfsanalysen* (2016–21)³², (iv) *Technische Entwicklungen und konkrete Umsetzungen* (2018–21).³³

(i) Angesichts des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft angestoßenen, grundlegenden Wandels bei der nationalen Literatur- und Informationsversorgung wurde bereits früh in den *Prognosen und Paradigmenanalysen* beteiligter Bibliothekare betont auf den unsteten Finanzierungsplan der FID-Gesamtstruktur hingewiesen. Während für die Träger-einrichtungen laut Susanne Göttker die „finanziellen Eigenleistungen [...] nominell gleich geblieben“ seien – so wie zu SSG-Zeiten –, werden die Diskrepanz zwischen Nachhaltigkeitsforderung und projektförmiger Finanzierung sowie die strategischen Risiken für die Bibliotheken offengelegt.³⁴ In einer Reihe provokanter Fragen skizziert etwa Bernd Hagenau das Zukunftsbild von „FID-Ruinen“, die nach Ende der Projektförderung in den Bibliotheken zurückbleiben könnten.³⁵ Ralf Depping spricht neben erzeugten Diskontinuitäten im Bestandsaufbau besonders die Schwierigkeit an, in einem projektförmigen Umfeld den Austausch mit der Fachcommunity nachhaltig zu gestalten.³⁶ Allerdings begreifen die meisten Autoren den informationsinfrastrukturellen Paradigmenwechsel nicht zuletzt vor der

³⁰ GÖTTKER 2013 (*Erwerbung im Jahre 2020*); DEPPING 2014 (*Ende der SSG*); MITTLER 2014 (*Nachhaltige Infrastruktur*); GRIEBEL 2014 (*Paradigmenwechsel*); HÄTSCHER/MÜLLER 2014 (*Mehr als nur eine Umbenennung der SSG?*); HAGENAU 2014 (*Warum sich die SULB nicht bewirbt*); DÖRR 2014 (*Vom SSG zum FID*); ILLIG 2015 (*Von den SSG zu den FID*); GÖTTKER 2016 (*Von den SSG zu den FID*); WOYWOD 2017 (*SSG werden zu FID*); GÖTTKER 2017 (*Mehrwert durch FID*).

³¹ DANIEL/HORSTKEMPER 2018 (*Förderpolitik und Nutzerwünsche*); KREISCHE 2019 (*Neuausrichtung des Förderprogramms*); KREUSCH/RÖSCHLEIN 2019 (*Zwischenbilanz*); OEVEL/BARLÖSIUS 2019 (*Quo vadis FID?*); SOMMER 2019 (*Ergebnisse des Transformationsprozesses*); PETRAS 2019 (*Evaluierung*); ERDOGAN [u.a.] 2021 (*Aufbau FID-Community-Wiki*).

³² ALBERS 2016 (*Informationsbedarfsanalyse [arthistoricum]*); SCHLOTHEUBER 2017 (*FID aus Sicht der Forschung [Geschichtswissenschaft]*); BINDER 2018 (*Nutzerinnen-Perspektive [EVIFA]*); BERGER [u.a.] 2021 (*Evaluation, Bedarfsanalyse [SocioHub]*); SCHARDELMANN/OTTO 2018 (*Bedarfsanalyse [POLLUX]*); DANIEL [u.a.] 2021 (*Bedarf und Umfragen [historicum.net, PROPYLAEUM]*); GREIFENEDER/BRESSEL 2021 (*Websitestructur [Germanistik]*); PFEIFENBERGER/OTTO 2021 (*Zufriedenheits- und Bedarfsanalyse [POLLUX]*).

³³ HARBECK 2018 (*Kontinuität–Innovation*); HARBECK/KAUN 2019b (*Technische Entwicklungen*); GIERKE [u.a.] 2019 (*Werkstattbericht*); GIERKE 2020 (*Kurzbericht*); HARBECK/IMERI/STERZER 2018 (*FDM*); HARBECK/KAUN 2019a (*Forschungsdaten*); HARBECK/RÜTER/STRICKERT 2020 (*Normdaten*).

³⁴ GÖTTKER 2013, 284; DÖRR 2014, 136; vgl. DEPPING 2014, 398.

³⁵ HAGENAU 2014, 405; vgl. auch MITTLER 2014, 355 („Flickenteppich“).

³⁶ DEPPING 2014, 400–402; vgl. GRIEBEL 2014, 139, bes. 144 (*Relative Vollständigkeit als Problem*); GÖTTKER 2013, 286; aber auch DÖRR 2014, 132, 134 für die enge und institutionelle Bindung zwischen dem FID Kriminologie und seiner Fachcommunity.

Drohkulisse der kommerzialisierten „Informationsmacht der Suchmaschinen“³⁷ gerade auch als (Überlebens-)Chance: d.h. erstens die finanziell geförderte Chance, die immer diffiziler werdende Bestandsorientierung zugunsten einer Bedarfsorientierung aufzugeben und selbständig informationstechnische Innovationen voranzutreiben³⁸, zweitens die strategisch wichtige Gewährleistung von Langzeitarchivierung und Forschungsdatenmanagement (FDM) umzusetzen und so die eigene Sichtbarkeit zu verbessern³⁹, drittens generell also die anhaltende Nutzung der Bibliotheksdienste zu steigern.⁴⁰ Welche Chancen und Herausforderungen für die Fachinformationsdienste wiederum speziell die Wissenschaftlichen Beiräte identifizieren, ist der Ausgangspunkt der 3. Forschungsteilfrage und ein Ermittlungswert der für diese Studie durchgeführten Online-Umfrage.

(ii) *Allgemeine Analysen und Zwischenstandberichte* werden seit 2018 verfasst und beschreiben die Neuausrichtung und Transformationsetappen der FID-Gesamtstruktur sowie einzelner Fachinformationsdienste. So rekapituliert Joachim Kreische mit Blick auf die DFG-Prognos-Evaluierung, dass sich die SSG-Bibliotheken nicht hätten der Herausforderung eines intensiven Austausches mit Fachcommunities stellen müssen und dass eine Fachcommunity ohne Fachgesellschaft nur schwer zu identifizieren sei.⁴¹ Jedoch geht er nicht der Frage nach, welche Handlungsoptionen die FID-Mitarbeiter haben, den Beirat personell zu besetzen. Hier wäre der Hinweis auf die Tatsache, dass Mitarbeiter oftmals eine Wissenschaftsfachkompetenz mitbringen und in wissenschaftliche Netzwerke eingebunden sein können, nützlich gewesen. Kreische erkennt bei der projektförmigen Finanzierung technischer (Weiter-)Entwicklungen einzelner Fachinformationsdienste „die Gefahr, dass begrenzt effiziente und nur schwer in andere Szenarien integrierbare Insellösungen betrieben werden.“⁴² Eine Lösung könnte es Kreische zufolge sein, wenn „einzelne Bibliotheken Dienstleistungen für andere erbringen und dafür entsprechende Mittel erhalten“ würden.⁴³ Die „Synergieeffekte“ einer solchen „Koordination der technischen Infrastrukturen“ ebenfalls erkennend, addiert Vivian Petras ihre Bedenken hinsichtlich einer inhärenten Anfälligkeit der

³⁷ MITTLER 2014, 344, 353f. — Außerdem vermuten HÄTSCHER/MÜLLER 2014, 410, „dass in den Fächern, wo der Umbau gelingt, die betroffenen Forscher keine Lücke in der Informationsversorgung wahrnehmen werden. Und so besteht die große Chance, dass das Ziel des Umbaus zu einer diensteorientierten Versorgung der Wissenschaft als Erfolgsmodell endet.“ Vgl. aus dem bibliothekarischen Gesamtkontext sekundierend STÄCKER 2019, 308: „Wenn zukünftig alle Texte frei zirkulieren [...], dann liegt die Qualität der Sammlung nicht mehr im *Content*, sondern in der Fähigkeit, den Content zu prozessieren, d.h. zu ergänzen, aufzubereiten und sinnvoll zu selektieren, vulgo zu ordnen“ (Hervorhebung im Original).

³⁸ HÄTSCHER/MÜLLER 2014, 408f.

³⁹ ILLIG 2015, 17. Vgl. HARBECK/KAUN 2019a, 36. Vgl. auch oben, 9 (NFDI).

⁴⁰ Vgl. DFG 2019, 21f. und ALBERS 2016, 53.

⁴¹ KREISCHE 2019, 165.

⁴² KREISCHE 2019, 167; ähnlich PETRAS 2019, 262 („one-stop-shops“).

⁴³ KREISCHE 2019, 167.

FID-Strategie, wonach eine Zentralisierung und Standardisierung einerseits die „Schwächung von fachspezifischen Spezialentwicklungen“ zur Folge haben könnte, andererseits der Fokus auf zu spezifische nutzernahe Dienste und deren „Integration in lokale Informationsangebotsangebote“ die Begründung für eine DFG-Weiterförderung erschwere.⁴⁴ Dass trotz der vielen Unterschiede zwischen den Fachinformationsdiensten deren Dienstleistungsportfolios „erstaunlich ähnlich“ seien, stellen Gudrun Oevel und Eva Barlösius nach Durchsicht der DFG-Prognos-Evaluierung fest, um die vier Dienstleistungskategorien zu benennen: erstens Erwerb und Lizenzierung analoger und digitaler Medien, zweitens deren Bereitstellung und Lieferdienste, drittens „Erschließung und Bibliografien“, viertens „technische Infrastruktur und ein Portal als Zugangsebene.“⁴⁵ Letztlich könne laut Oevel und Barlösius nur eine dauerhafte und systematische Indikatorik verlässliche Kennzahlen für die Ermittlung und Unterscheidung zwischen Dauer- bzw. Kernaufgaben sowie zusätzlichen Serviceangeboten liefern.⁴⁶

Silvia Daniel und Gregor Horstkemper wenden sich der „grundsätzlichen Frage [zu], welche Rolle dem FID [i.e. historicum.net; d.Vf.] im Prozess der Wissenschaftsdigitalisierung zukommen kann.“⁴⁷ Indem sie die Beantwortung nur in der engen Abstimmung mit der Fachcommunity erfüllt sehen, sprechen sie implizit den wichtigen Aspekt der technischen Impulsgebung und des Veränderungswillens im Kontext des Community-Building an.⁴⁸ Dorothea Sommer diskutiert in einem Zwischenbericht unter anderem die Chancen der synergetischen Bündelung von FID-Querschnittsaufgaben unter einer Trägereinrichtung am Beispiel der Bayerischen Staatsbibliothek. Sie plädiert mithin für den Ausbau der Governance-Strukturen.⁴⁹ Für die „niedrigschwellige Informationsverteilung“ biete sich laut Berfu Erdogan et al. das FID-Community-Wiki an.⁵⁰

(iii) Von Oktober 2017 bis April 2018 führte die Prognos AG im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine umfassende Evaluierung der FID-Gesamtstruktur zur Überprüfung der Leistungsfähigkeit und Strukturentwicklung durch.⁵¹ Insgesamt wurde eine hohe Nutzerzufriedenheit registriert, wenngleich der FID-Bekanntheitsgrad niedriger war als erhofft. Die Evaluation empfahl, für die FID-Kernaufgaben eine nachhaltige

⁴⁴ PETRAS 2019, 263.

⁴⁵ OEVEL/BARLÖSIUS 2019, 159f.; vgl. PROGOS AG 2019, 59–87.

⁴⁶ OEVEL/BARLÖSIUS 2019, 162.

⁴⁷ DANIEL/HORSTKEMPER 2018, 81.

⁴⁸ DANIEL/HORSTKEMPER 2018, 83; ähnlich argumentieren KREUSCH/RÖSCHLEIN 2019, 257.

⁴⁹ SOMMER 2019, 275, 280.

⁵⁰ ERDOGAN [u.a.] 2021, 4.

⁵¹ PROGOS AG 2019; PETRAS 2019, 260f.

Finanzierung in Aussicht zu stellen, während zusätzliche Innovations- und Einzelvorhaben weiterhin projektmäßig zu beantragen sein sollten.⁵² Parallel und nachfolgend führten einzelne Fachinformationsdienste *konkrete Nutzer- und Bedarfsanalysen* durch, die die Rückkoppelungseffekte mit der Wissenschaft quantitativ und qualitativ maßen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat in diesem Zusammenhang auf die Notwendigkeit der Etablierung einer „verbindlichen Indikatorik“ hingewiesen.⁵³ Ein unmittelbares und „regelmäßiges Feedbackinstrument“ für die Rückkoppelung könnte dabei der meist jährlich oder halbjährlich tagende FID-Beirat sein.⁵⁴

Die bisherige FID-Nutzerforschung will also herausfinden, wie zufrieden die Nutzer – hier: die Akteursgruppe der forschenden Wissenschaftler – mit den Services sind.⁵⁵ Es werden Erfahrungen zu FID-Dienstleistungsmerkmalen wie Schnelligkeit, Effektivität, Effizienz, Recherche und Usability in der Literatur- und Informationsversorgung abgefragt, um die Services stetig zu verbessern.⁵⁶ Die FID-Beiräte sind ihrerseits mit den langfristigen, infrastrukturellen Fragen konfrontiert und bei den Lösungsansätzen involviert, welche diese Services überhaupt ermöglichen. Sie haben auf diese Weise und im Vergleich zu den durchschnittlichen FID-Service-Usern einen tiefen Einblick in die Prozesse hinter die Bibliothekskulissen, was dort ‚eigentlich‘ passiert und passieren muss und wie die Wissenschaftler bei Fortschritten die Fachinformationsdienste betreffend eingebunden werden können.⁵⁷ Bislang wurden die FID-Beiräte in Umfragen nur inklusiv als Teil der Fachcommunity konsultiert, nicht aber exklusiv in ihrer Funktion und ihrem Selbstverständnis als Gremiumsmitglieder.

Die bisherigen FID-Bedarfsermittlungen lieferten sich ähnelnde Ergebnisse: Der POLLUX-Umfrage von 2018 folgte die Handlungsanweisung, dass die vielfältigen Bedarfe der Politikwissenschaft und ihrer Teildisziplinen kontinuierlich zu analysieren seien. Folglich wurde der FID-Beirat mit aktiver Unterstützung der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft und deren Sektionen paritätisch besetzt und ein „Kundenmonitoring“

⁵² PETRAS 2019, 264. Zu den Kernaufgaben s. DFG 2019, 15f.: „Kommunikation mit den Forschenden als Zielgruppe der FID, Nachweis und Verfügbarmachung von Fachinformationen und Daten, Bereitstellung beziehungsweise Einspeisung der Angebote in nutzernahe Nachweis- und Suchumgebungen beruhend auf zeitgemäßer und interoperabler Technologie, Vernetzung und Kooperation zwischen den FID und Austausch mit den Mandanten-Bibliotheken des FID.“ Vgl. KREISCHE 2019, 167.

⁵³ HINTZE 2020, 1, 3; SOMMER 2019, 280; vgl. DFG 2019, 5 und bes. 21f. (*Erfolgsmessung/Evaluation*). Zur Schwierigkeit von einheitlichen Kennzahlen und deren Interpretation vgl. PETRAS 2019, 261.

⁵⁴ HARBECK 2018, 75.

⁵⁵ *Nutzerumfragen*, <https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/index.php/Nutzerumfragen> (Aufruf 8.3.22).

⁵⁶ Vgl. GREIFENEDER/BRESSEL 2021, 11f.; PFEIFENBERGER/OTTO 2021, 13f.; BERGER [u.a.] 2021, 28f.; DANIEL [u.a.] 2021, 279.

⁵⁷ Vgl. z.B. HARBECK/RÜTER/STRICKERT 2020, 22f. (Zusammenarbeit mit FID SKA-Nutzern bei der [Neu-/Um-]Definition von Sachschlagwörtern, die als Begriffe umstritten sind); BINDER 2018, 78f.

beschlossen.⁵⁸ PROPYLAEUM stellte 2021 in einer gemeinsamen Doppelumfrage mit dem Fachinformationsdienst Geschichtswissenschaft fest, dass der direkte Austausch mit den („historisch-philologischen“ und „archäologischen“) Fachcommunities der Altertumswissenschaften zu forcieren sei und dass Umfragen zwar nur ein Baustein dafür seien, aber ein sehr effektiver für aktuelle Bedarfsermittlungen.⁵⁹ Mit der zweiten POLLUX-Umfrage von 2021 bestätigte sich das Verfahren der engen Kooperation mit den politikwissenschaftlichen Fachgesellschaften und dass jede Art der Kommunikation mit der Fachcommunity die FID-Bekanntheit steigern. Als Ausweis wurde die merklich gestiegene Nutzerneuregistrierung während des Umfragezeitraumes hervorgehoben.⁶⁰ Auch die Umfrage des Fachinformationsdienstes Soziologie (2021) kommt – die POLLUX-Umfrage bestätigend anführend – zu dem Schluss, dass die Öffentlichkeitsarbeit noch weiter zu intensivieren sei.⁶¹

(iv) Die Dokumentation allgemeiner *technischer Entwicklungen und konkreter Umsetzungen* wird in den meisten FID-Praxisberichten thematisiert und exemplifiziert. Beiträge aber, die sie exklusiv besprechen und einen tieferen Einblick geben, sind noch selten.⁶² So präsentiert der Fachinformationsdienst Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft in seinem *Werkstattbericht* (2019) transparent seine „Erwerbungstiefe“ und die damit verbundenen strategischen und technischen Entscheidungen, während sein *Kurzbericht* (2020) den eingespielten Inhalt, die Funktionalitäten sowie die Vision seines Nachweisportals erläutert.⁶³ *Kontinuität sichern* und *Innovation gewährleisten* werden in einem EVIFA-Beitrag (2018) nicht als Gegensatz gesehen, sondern als Gegenstand von „Strukturfragen“ und „Lösungsansätzen“ bei der technischen Weiterentwicklung.⁶⁴ Angesichts der substanziellen Mehr- und Mehrfachbelastung der FID-Organisationseinheiten durch die Aufgaben des „Service-Aufbaus“, der „Etablierung in der Fachcommunity“, den Evaluationen und den diesen folgenden Korrekturmaßnahmen im Rahmen eines Dreijahresplanes und trotz Abmilderungseffekten durch Technologie-Nachnutzung lautet das Fazit: entweder mehr Personalmittel bereitstellen oder die Fachinformationsdienste bzw. die FID-Infrastruktur in großen Trägereinrichtungen im Sinne einer Nachhaltigkeit bündeln.⁶⁵ Der Beitrag *Voraussetzungen von Nachhaltigkeit* (2019) erörtert, wo einerseits bei technischen (Weiter-)Entwicklungen

⁵⁸ SCHARDELMANN/OTTO 2018, 231.

⁵⁹ DANIEL [u.a.] 2021, 277, 279.

⁶⁰ PFEIFENBERGER/OTTO 2021, 13.

⁶¹ BERGER [u.a.] 2021, 28.

⁶² Vgl. etwa KEBLER [u.a.] 2019, 282–294.

⁶³ GIERKE [u.a.] 2019, bes. 379–386; GIERKE 2020, 225–228.

⁶⁴ HARBECK 2018, 75–77.

⁶⁵ HARBECK 2018, 75f.

„ineffiziente Doppelarbeit“ unterbunden und wie andererseits die Nachnutzung dieser technischen Entwicklungen und Best Practices mit Hilfe von Governance und effizienter Koordinierung synergetisch in der FID-Gesamtstruktur verteilt werden kann.⁶⁶

Bei der Dokumentation konkreter technischer Umsetzungen fallen die EVIFA-Beiträge besonders auf: Mit den *Feldnotizen* (2018) eröffnen die Autoren ein weites Feld an Optionen und Limitationen des FID-Supports für die Fachcommunity und der „ethnografischen Forschungspraxis.“⁶⁷ Es werden im weiteren Verlauf die „infrastrukturellen Lösungen“ besprochen und bewertet. Der Werbezweck einer solchen Publikation wird deutlich und ist als wichtig zu erachten. Auch die integrativen Impulse, die von dem Forschungsdatenmanagement in Richtung sowohl der Fachcommunity als auch der Fachinformationsdienste ausgehen, können helfen, Aufmerksamkeit zu erzeugen und dem ständigen Diskurs mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderen Formaten wie der Nationalen Forschungsinfrastruktur zu entsprechen.⁶⁸ Eine enge Kooperation von Fachcommunity und Fachinformationsdienst bei einer konkreten Umsetzung, d.h. bei der „Sacherschließung als Bedarf“, sei etwa für die Über- und Neubearbeitung von Normdaten (2020) dokumentiert⁶⁹: Dabei werden sie in der Gemeinsamen Normdatei (GND) angesichts der geringen ethnologischen Expertise in Bibliotheken sowie zahlreicher, mittlerweile problematischer ethnographischer Termini durch enge Abstimmung mit der Fachcommunity in fünf Schritten überarbeitet. Die Ergebnisse sollen schließlich die „langfristige Verwendbarkeit und Anschlussfähigkeit an innovative infrastrukturelle Arbeitsfelder des 21. Jahrhunderts“ sicherstellen.⁷⁰

Es kann also festgehalten werden, dass aus den hier herausgearbeiteten Tendenzen und Thematiken der FID-relevanten Literatur wiederum das in der Forschungsfrage aufgeworfene Problem der unzureichenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit der FID-Organisation und Organisationsstruktur (hier speziell: des FID-Beirats) evident wird.

⁶⁶ HARBECK/KAUN 2019b, 266f.; vgl. KREISCHE 2019, 166.

⁶⁷ HARBECK/IMERI/STERZER 2018, 127.

⁶⁸ Vgl. HARBECK/KAUN 2019a, 37f. (*Sensibilisierung für und Kommunikation um das Thema Forschungsdaten*), 39–41 (*Die Fachinformationsdienste und die Nationale Forschungsdateninfrastruktur*).

⁶⁹ HARBECK/RÜTER/STRICKERT 2020, 20–23, hier 21.

⁷⁰ HARBECK/RÜTER/STRICKERT 2020, 22; vgl. auch KREISCHE 2019, 168. — Ich danke der Fachkoordinatorin der Regensburger Verbundklassifikation, Ines Häusler, für ihren Hinweis, dass sich die hohe Zahl an neu eingebrachten Registerbegriffen für die Fachsystematik „LA - LC Ethnologie“ – nämlich 458 – auch darauf zurückführen lässt, dass EVIFA [im Kontext seiner kooperativen GND-Arbeit] hierfür aktiv an die RVK herantreten ist, was im FID-Kontext in dieser Form zum ersten Mal aufgetreten sei (RVK-Anwendertreffen Regensburg 9.11.22 sowie E-Mails 9.11.22 und 10.11.22).

2 METHODE

Indem Simone Fühles-Ubach Ihren Aufsatz *Quantitative Befragungen* mit dem Hinweis auf die Besonderheit einer Befragung beginnt, unterstreicht sie selbst noch einmal diese Besonderheit, die darin liege, „dass eine zuvor ausgewählte Person Selbstauskunft über einen Befragungsgegenstand gibt.“⁷¹ Diese zunächst banal klingende Erkenntnis ist neben der Frage, wie man eine Person befragt, ein Kerngedanke informationswissenschaftlicher Methodologie.⁷² Die folgenden Ausführungen rekurrieren in besonderer Weise auf Beiträge aus dem von Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle herausgegebenen *Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft*.⁷³

2.1 Funktion und Selbstverortung als Untersuchungsgegenstand

Ziel der Umfrage für die vorliegende Studie war es, für die Beantwortung der Forschungsfragen quantitativ und qualitativ ermittelte Aussagen der Zielgruppe zu ihrer Funktion und Selbstverortung zusammenzutragen. Die besondere Scharnierfunktion der Wissenschaftlichen Beiräte zwischen ihren Fachcommunities und den Fachinformationsdiensten ist bislang nicht untersucht worden. Die Studie will diesem Desiderat begegnen. So soll der Fokus auf eine reduzierte, exklusive Gruppe die Dokumentation ihrer spezifischen Arbeitskontexte und ihrer subjektiven Perspektiven in einem untersuchbaren Setting sicherstellen.⁷⁴ Angesichts der sehr kleinen Grundgesamtheit von 44 Personen aus vier Fachinformationsdiensten ist es sinnvoll, den Fragebogen so zu konzipieren, dass durch größtenteils geschlossene Fragen eine quantifizierbare Validität und Vergleichbarkeit der Aussagen erzielt werden kann.

Die Studie trifft vor dem in Kapitel 1.1 erläuterten Hintergrund sowie zur Operationalisierung der Forschungsfragen eine engere Auswahl von vier Fachinformationsdiensten der drei Fächergruppen I, II und IV. In der Fächergruppe Naturwissenschaften und Angewandte Wissenschaften (III), die die IT-basierten Dienstleistungen der Wissenschaftlichen Bibliotheken und das Format der Fachinformationsdienste generell nicht in gleichem Umfang nutzt, weil sie auf eigene, (finanziell) ausdifferenzierte, teils internationale Informationsinfrastrukturen und gewachsenen Netzwerke zugreift und zusätzlich als Partnerin oder als

⁷¹ FÜHLES-UBACH 2013, 96.

⁷² Vgl. auch RINSDORF 2013, 66–68 (*Verhältnis von Forschenden und Forschungsgegenstand*).

⁷³ UMLAUF/FÜHLES-UBACH/SEADLE 2013, 21–24.

⁷⁴ Vgl. WERNER 2013, 129f.

Organisationseinheit (Zentrale Fachbibliothek) etwa beim Aufbau von Repositorien auftreten kann, wird kein Fachinformationsdienst untersucht.⁷⁵

Mit dem Fokus auf die unten genannten Fachinformationsdienste soll also eine valide, nachvollziehbare Vergleichbarkeit ermöglicht und zugleich das Potenzial ihrer mehrdimensionalen Interdisziplinarität unterstrichen werden. Auch hat der Verfasser der Studie einen geschichts-, kultur- und regionalwissenschaftlichen Hintergrund und ist mit politikwissenschaftlichen Fragen vertraut, so dass er die FID-Auswahl inhaltlich, organisatorisch und in ihrer technischen Entwicklung adäquat beurteilen kann.

Ferner will die vorliegende Studie die Relevanz und Signifikanz der Wissenschaftlichen Beiräte als Instanz herausarbeiten und auf diese Weise nachzeichnen, wie die Systematische Rückkoppelung die Fachinformationsdienste in ihrer Entwicklung prägt und wie dadurch kontinuierlich Impulse hinsichtlich der intellektuellen und technischen Bedarfe aus der Wissenschaft gegeben und aufgenommen werden können. Differenzierter als jede andere Akteursgruppe im FID-Kontext vermögen es die Beiräte, den Nutzen und das Verbesserungspotenzial der Fachinformationsdienste für die Versorgung und Unterstützung ihrer Fachcommunities einzuschätzen. Mit Beginn der dritten Förderphase und angesichts der nach der Institutionalisierung bzw. Verstetigung tendierenden FID-Gesamtstruktur ist die Relevanz des Themas *Wissenschaftlicher Beirat* evident und besonders von den anderen Akteuren nicht zu vernachlässigen. Die FID-Auswahl und die Zusammensetzung der entsprechenden Wissenschaftlichen Beiräte wird in den beiden nächsten Unterkapiteln vorgestellt.

2.1.1 FID-Auswahl

(1) Der Fachinformationsdienst Altertumswissenschaften mit seinem Online-Portal PROPYLAEUM gehört zur Fächergruppe I. Er zählt neben der Alten Geschichte sieben weitere, sehr diverse Disziplinen, die mittlerweile zu den ‚Kleinen‘ Fächern gehören, die zum Teil aber aufgrund ihrer langen Wissenschaftstradition und wegen ihres geistes- und universitätsgeschichtlichen Beitrages eine exponierte Stellung in der wissenschaftlichen und öffentlichen Wahrnehmung einnehmen: Ägyptologie, Altorientalistik, Byzantinistik, Klassische Archäologie, Klassische Philologie, Mittel- und neulateinische Philologie sowie Vor- und Frühgeschichte. Der Untersuchungsvorteil von PROPYLAEUM wird allein durch die

⁷⁵ Vgl. die Aktivitäten der TIB Hannover, die dennoch oder gerade deswegen an vier FID beteiligt ist, <https://www.tib.eu/de/themen/wissenstransfer> (Aufruf 15.3.22).

Menge an Fächern und den damit verbundenen Versuch eines Meta-Fachcommunity-Building deutlich. Die FID-Koordination obliegt der Heidelberger Universitätsbibliothek und der Bayerischen Staatsbibliothek. PROPYLAEUM fällt in den Bereichen Service und Wissenschaftskommunikation durch weitverzweigte und die Nachhaltigkeit fördernde Aktivitäten auf. So lassen sich über das (Meta-)Nachweissystem *PropylaeumSEARCH* zahlreiche fächerrelevante Datenbanken durchsuchen.⁷⁶ Der Dienst *my.propylaeum* bietet neben der Bereitstellung von E-Books, E-Journals und Datenbanken auch die Möglichkeit von Retrodigitalisierungen an. Ebenso wird eine individuelle Fachberatung („Informationsgespräche“) angeboten, ein wissenschaftlicher Blog betrieben und Digitale Editionen herausgegeben sowie (Green-/Gold) Open Access-Formate gefördert und gesteuert.⁷⁷

(2) Der Fachinformationsdienst Nahost-, Nordafrika- und Islamstudien ist mit seinem Portal MENALIB der regionalwissenschaftlichen Fächergruppe II zuzuordnen. Ähnlich wie PROPYLAEUM vereint er ein breites Fächerspektrum, das sich durch seinen regionalwissenschaftlichen Fokus meist mit Fragen menschlicher Interaktion beschäftigt: Arabistik, Armenologie, Christlicher Orient, Iranistik, Islamische Theologie, Islamwissenschaft, Kaukasiologie, Semitistik und Turkologie.⁷⁸ MENALIB ist an der Universitäts- und Landesbibliothek Halle angesiedelt, wo zuvor bereits das Sondersammelgebiet Vorderer Orient einschließlich Nordafrika betreut worden war. Auch MENALIB bietet unter anderem das *Open Access*-Publizieren (MENAdoc) und die Retrodigitalisierung vergriffener Werke an, zudem Einführungen, Workshops und Services im Bereich des Forschungsdatenmanagements für Regionalwissenschaftler.⁷⁹ In regelmäßigen Abständen führt MENALIB Nutzerumfragen zum Thema Dienstleistung für die Fachcommunity, etwa zu der Frage „Welche Umschrift für osmanische Handschriften?“ durch. Auch hier ist ein Community-Building durch den Fachinformationsdienst zu beobachten.

(3) Der Fachinformationsdienst Politikwissenschaft mit dem POLLUX-Portal ist in der Fächergruppe IV zu verorten. Die Politikwissenschaft gliedert sich in mehrere Teil- bzw. Unterdisziplinen wie Internationale Politik, Politische Philosophie, Politische Theorie und Ideengeschichte, Politische Soziologie, Policy-Forschung und Friedens- und Konfliktforschung.⁸⁰ Diese nutzen in ihrer Methodologie – innerhalb *eines* Faches – sehr diverse Literatur und Informationsstrukturen und benötigen passgenaue Angebote. Das POLLUX-

⁷⁶ DANIEL [u.a.] 2021, 274.

⁷⁷ <https://www.propylaeum.de> (Aufruf 15.3.22).

⁷⁸ Zum Verhältnis von Interdisziplinarität und Nutzerzugang vgl. auch DÖRR 2014, 136.

⁷⁹ <https://www.menalib.de/service> (Aufruf 15.3.22).

⁸⁰ Vgl. <https://www.dvpw.de/sektionen> (Aufruf 8.3.22) und PFEIFENBERGER/OTTO 2021, 5 Abb. 2.

Recherchetool, das eine FID-spezifische Eigenentwicklung auf Grundlage von Apache Solr ist, arbeitet daran, diese Passgenauigkeit herzustellen.⁸¹ Die Suche ermöglicht den Abruf von 7.000.000 lizenzierten Datensätzen (Aufsätze, Bücher, Forschungsdaten), 900.000 Open Access-Datensätzen und der Datenbank Factiva.⁸² POLLUX wird durch die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen und die GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften Köln betrieben. Auch ermöglicht POLLUX seinen Nutzern, Green Open Access und quantitative und qualitative Forschungsdaten zu dokumentieren, zu publizieren und für die Nachnutzung bereitzustellen.⁸³ Die Politikwissenschaft erfährt durch zwei aktive Fachgesellschaften einen hohen Grad an Selbstorganisation und Selbstrepräsentation, deren Strahlkraft auch auf POLLUX und dessen Wissenschaftlichen Beirat wirkt.⁸⁴

(4) Der Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie mit seinem Portal EVIFA ist ebenfalls der Fächergruppe I zuzurechnen. Er versorgt aber eine durch sehr unterschiedliche ethnologische und anthropologische Wissenschaftskulturen geprägte Disziplin bzw. Subdisziplinen mit Verbindungen zu den Fächergruppen II und IV. EVIFA, dessen Name sich auf das Format der Virtuellen Fachbibliotheken (ViFa) zurückführen lässt, wird durch die Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin und das Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik der Universität Bremen betrieben. Über EVIFA werden Services im Forschungsdatenmanagement in Kooperation mit dem Bremer QualiService angeboten.⁸⁵ Neben Open Access, Lizenzierungen und Retrodigitalisierungen liegt ein Fokus von EVIFA derzeit auch auf Methoden der Anreicherung der Gemeinsamen Normdatei mit ethnologischen Begriffen und Personeninformationen, wobei dafür der enge und kontinuierliche Austausch und die Abstimmung mit der Fachcommunity gepflegt wird.⁸⁶ Damit entspricht EVIFA der von Marianne Dörr 2014 als „Haupt Herausforderung“ bezeichneten Aufgabe, die Fachcommunity zur aktiven Mitarbeit zu motivieren, sie in die FID-Arbeit einzubinden und dadurch technische Dienste im Verbund mit der forschenden Wissenschaft nachhaltig weiterzuentwickeln.⁸⁷

⁸¹ <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/deliver/index/docId/3093/file/BibTag17+-+Night-watch2.pdf>, 4–6 (Aufruf 8.3.22); vgl. GÖTTKER 2017, 215. Für den Alert-Dienst von POLLUX vgl. SCHARDELMANN/OTTO 2018, 232–234 (Vorhaben) und PFEIFENBERGER/OTTO 2021, 8 (Zwischenfazit).

⁸² <https://www.pollux-fid.de/content> (Aufruf 15.3.22).

⁸³ Für Green OA: SSOAR (Köln), für quantitative Forschungsdaten: SowiDataNet|datorium (Köln), für qualitative Forschungsdaten: QualiService (Bremen), <https://www.pollux-fid.de> (Aufruf 15.3.22).

⁸⁴ Deutsche Vereinigung für Politikwissenschaft (DVPW, gegr. 1951) und Deutsche Gesellschaft für Politikwissenschaft (DGfP, gegr. 1983). S. auch unten, Kap. 2.1.2 und Kap. 3.1.

⁸⁵ <https://www.evifa.de/de/forschungsdaten> (Aufruf 15.3.22). Für ethnographische Forschungsdaten vgl. erläuternd HARBECK/IMERI/STERZER 2018, 127–134.

⁸⁶ HARBECK/RÜTER/STRICKERT 2020, 20–23; s. oben, 20.

⁸⁷ DÖRR 2014, 136.

2.1.2 Das FID-Gremium „Wissenschaftlicher Beirat“

Den Fokus richtet diese Studie auch angesichts des Postulats der Systematischen Rückkopplung von Fachinformationsdienst und Wissenschaft auf die Beiräte der FID-Auswahl.⁸⁸ Die Funktion, Zusammensetzung, Tätigkeit und Interaktion sowie das Selbstbild bzw. die Selbstverortung der FID-Beiräte sind bislang nicht untersucht worden.⁸⁹ Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fordert sie nicht explizit als beratende Gremien ein.⁹⁰ Auch thematisieren sie die FID-Selbstorganisationen nicht öffentlich.⁹¹ Allerdings verweisen Petra Hätscher und Maria Elisabeth Müller schon 2014 auf den dringend benötigten und anzustrebenden Mehrwert durch den Wissenschaftlerblick ‚von außen‘, ‚der auf die Bibliothekswelt und ihre Organisationsformen [...] fordernd und zugleich fördernd [wirkt].‘⁹² Nur der Fachinformationsdienst Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft nennt 2019 seine Beiräte namentlich im Werkstattbericht und unterstreicht ihre Bedeutung als Multiplikatoren.⁹³

Einerseits ist dieser Umstand nicht erstaunlich, denn die Beiräte sind jeweils Teil der internen Kommunikation und Interaktion der Fachinformationsdienste. Die Inhalte unterliegen folglich einer für den sinnvollen Austausch wichtigen, gegenseitigen Vertraulichkeit.⁹⁴

⁸⁸ Vgl. oben, 7 Anm. 1.

⁸⁹ Die Zusammensetzung der FID-WiB orientiert sich an den Habitus der Fächer. So beruft der FID Theologie seinen WiB paritätisch aus je fünf katholischen und evangelischen Theologen, die Fakultätsdekane und Mitglieder theologischer Gesellschaften sein müssen (DÖRR 2014, 134), während sich der FID Move-WiB aus Lehrstuhlinhabern für (Integrierte) Verkehrsplanung, Stadtbauwesen, Volkswirtschaftslehre und Angewandte Informatik sowie aus Vertretern der Deutschen Verkehrswissenschaftlichen Gesellschaft zusammensetzt. Auch der FID Soziologie beruft seinen WiB teils aus Vertretern der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. Der FID-GEO nutzt den Austausch auf Fachgesellschaftstagungen als Quasi-WiB; zuvor fungierte das Stiftungs-Präsidium der GeoUnion als WiB. Der WiB des Ibero-Amerikanischen Instituts ist per Beschluss auch der des FID Lateinamerika; <https://uni-tuebingen.de/einrichtungen/universitaetsbibliothek/ueber-uns/bibliothekbestand/fachinformationsdienste/theologie>; <https://www.fid-move.de/de/wissenschaftlicher-beirat>; <https://sociohub-fid.de/p/Info#FID-Soziologie>; <https://www.fidgeo.de/wp-content/uploads/2019/11/fid-geo-auszug-antrag.pdf#page=8>; <https://e-docs.geo-leo.de/aboutus>; www.hsozkult.de/debate/id/diskussionen-4569 (alle Aufrufe 13.3.22).

⁹⁰ Die SSG-Evaluation der PROGNOSE AG 2011, 154 empfiehlt hinsichtlich der zwei Ziele der Nutzungsanforderung und der Bedarfsermittlung die „Einrichtung eines fachwissenschaftlichen Beirats.“ — GÖTTKER 2013, 286 fragt: „Die zukünftige Abstimmung zwischen Fachcommunity und Fachinformationsdienst wird eine erhebliche Herausforderung darstellen. Wie diese Abstimmung wohl organisiert werden wird?“ Sie erwähnt die Fachreferenten als Ansprechpartner, nicht aber den WiB als Gremium.

⁹¹ HARBECK 2018, 73 weist darauf hin, dass EVIFA wie zuvor der SSG Volks- und Völkerkunde von einem WiB beraten wird. Vgl. Kommentar von BINDER 2018 als Vorsitzende des EVIFA-WiB und Hinweis von KREISCHE 2019, 165 auf die nützliche Konsultation der WiB angesichts schwer zu fassender Fachcommunities. — Eine Google-Suche am 11.3.22 für „Beirat“ [site:wikis.sub.uni-hamburg.de/webis](https://www.wikis.sub.uni-hamburg.de/webis) brachte zwölf Ergebnisse, für „Beirat“ [site:dfg.de filetype:pdf](https://www.dfg.de/filetype/pdf) drei Ergebnisse.

⁹² HÄTSCHER/MÜLLER 2014, 409; vgl. GRIEBEL 2014, 147; MITTLER 2014, 350–353; ILLIG 2015, 13f.

⁹³ GIERKE [u.a.] 2019, 772. Vgl. auch DFG 2019, 18 (Definition) und TREVISOL 2018, 54f. für die Multiplikatoren-Rolle der Fachreferenten von Nicht-FID- bzw. Mandantenbibliotheken.

⁹⁴ Der FID FINNUG hat keinen WiB berufen, tauscht sich aber intensiv mit der Fachcommunity aus (E-Mail FINNUG-Koordination, 2.5.22). Von den übrigen 39 führen 31 ihre WiB meist namentlich und gut auffindbar auf ihren Homepages auf (Stand Oktober 2022: 33 von 41).

Andererseits erstaunt der Umstand der faktischen Nicht-Erwähnung der Beiratsarbeit, denn auch auf einer für die allgemeine und Wissenschaftsöffentlichkeit relevanten Ebene erfüllen die Beiräte mit ihrer Scharnierfunktion zwischen Fachinformationsdienst und Fachcommunity eine nicht zu unterschätzende Vermittlerrolle und werden auch als „Inputgeber und Multiplikatoren“ wahrgenommen.⁹⁵ Auf einer informationswissenschaftlichen Ebene ist die Untersuchbarkeit und Vergleichbarkeit der Beiräte allein schon durch ihre repräsentative Zahl adressierbar.

Es scheint sinnvoll und geboten, noch vor der Darstellung der eigentlichen Studienergebnisse die Zusammensetzung der FID-Beiräte objektiv zu betrachten.⁹⁶ Die vier Fachinformationsdienste haben insgesamt 44 Personen zu Wissenschaftlichen Beiräten berufen (Stand März 2022): EVIFA 6 (Durchschnittsalter ca. 50 Jahre), MENALIB 12 (Ø ca. 55), POLLUX 14 (Ø ca. 50), PROPYLAEUM 12 (Ø ca. 57). 32 Beiräte sind als „Professor Dr.“ ausgewiesen, zwei als „PD Dr.“, 10 als „Dr.“ und eine Person als „M.A.“. Ein promovierter EVIFA-Beirat leitet zudem die Bibliothek seiner Institution, unter den MENALIB-Beiräten sind ebenfalls zwei promovierte Bibliotheksleiter ihrer Institutionen. Sieben Beiräte arbeiten in Berlin, vier Beiräte in Hamburg und jeweils drei Beiräte in München, Kiel, Frankfurt, Halle und im Ausland. Alle POLLUX-Beiräte sind Politikwissenschaftler und von zwölf PROPYLAEUM-Beiräten sind elf Universitätsprofessoren. Ob und wie viele Beiratsmitglieder (auch) als Vertreter von Fachgesellschaften mandatiert sind, kann die dieser Studie zugrunde liegende Umfrage beantworten.⁹⁷

Die Kurzbeschreibung verdeutlicht, dass die FID-Beiräte zu einem großen Teil aus Lehrstuhlinhabern und Professoren bestehen. Da diese meist über ein über einen längeren Zeitraum gewachsenes, dichtes und aktives Akademiker-, Wissenschafts- und Sozietätennetzwerk verfügen, erfüllen die Fachinformationsdienste mit ihren Beiratsgremien die Voraussetzungsnorm einer Systematischen Rückkoppelung. Hervorzuheben ist schließlich der Umstand der Berufung von drei Beiräten, die neben ihrer fachwissenschaftlichen Qualifikation die Funktion von Bibliotheksleitern ihrer Forschungseinrichtungen einnehmen.

⁹⁵ PROGNOSE AG 2019, 44; für die Entstehung des POLLUX-WiB s. SCHARDELMANN/OTTO 2018, 231. — SIMON/STEYER 2020, 68 führen in ihrem englischsprachigen FID-Einführungsbeitrag für einen internationalen Sammelband (*Transformative Digital Humanities*) das „advisory committee“ als eine von drei Rückkoppelungsinstanzen neben Workshops und der Teilnahme an Fachtagungen an.

⁹⁶ Alle FID-relevanten Informationen dieses Unterkapitels sind über das WWW frei aufrufbar, darunter <https://www.menalib.de/about/wissenschaftlicher-beirat>; <https://www.evifa.de/de/ueber-uns/team-beirat>; <https://www.propylaeum.de/ueber-uns/wissenschaftlicher-beirat>; <https://www.pollux-fid.de/about> (alle Aufrufe 15.3.22).

⁹⁷ S. unten, 37.

2.2 Konzeption der Online-Umfrage

Für die Studie sollten die Beiräte als Zielgruppe befragt werden. Mitte Februar 2022 wurden daher die vier FID-Geschäftsstellen angeschrieben und gebeten, die Kontaktaufnahme zu ihren Beiräten zu unterstützen. Die Umfrage wurde mit 19 Fragen in drei Fragegruppen (FG) konzipiert: *Ihre Mitgliedschaft im FID-Beirat* (FG1, q01–q07), *Ihre FID-Interaktion* (FG2, q08–q12) und *Bedarfe Ihrer Fachcommunity* (FG3, q13–q19). Personenbezogene Daten wurden für das Alter und den aktuellen Berufsstand erhoben, um die Beiräte in ihren Fachcommunities präziser und verifiziert verorten zu können. Die technische Umsetzung erfolgte unter Verwendung der durch die Humboldt-Universität zu Berlin lizenzierten, browsergestützten Software LimeSurvey.⁹⁸ Der Zeitaufwand für die Beantwortung betrug zehn bis 20 Minuten.

Drei Fragen waren Filterfragen, die sich also nur dann stellten, wenn die Befragten zuvor eine bestimmte Antwort abgegeben hatten (q04, q05, q07). Dafür wurde mit Hilfe von LimeSurvey und deren „Bedingungsdesigner“ z.B. die Bedingung aufgestellt, dass auf q05 nur dann q06 folgt, wenn q05 und mit „Ja“ beantwortet wurde.

Außerdem wurden in der letzten Fragegruppe einzelne Fragen dergestalt rochiert, dass eine Art bestimmter terminologischer Linearitäten sowie der sogenannte Ausstrahlungseffekt abgemildert und zugleich kein Eindruck von Redundanzen erzeugt werden sollte.⁹⁹ Eine „Keine Antwort“-Option bestand bei der Altersangabe (q01) und bei der Frage nach der Häufigkeit des Kontaktes zu FID-Mitarbeitern (q09). Die meisten Fragen wurden mithilfe von LimeSurvey als Pflichtfragen definiert.

Vier Fragen wurden als offene Fragen formuliert und zwischen die geschlossenen ‚eingestreut‘ (q10 [FG2], q13, q17 und q19 [FG3]), um einerseits die Selbstverortung der FID-Beiräte durch eine freie Expertise besser feststellen zu können und um andererseits einen Ausfüllmechanismus und eine haptisch-optische Monotonie mit den bekannten Folgen von Ablenkung oder zunehmendem Desinteresse vorzubeugen.¹⁰⁰ Außerdem wurden die vier offenen Fragen als „sanfte“ Pflichtfragen definiert, so dass die Befragten bei einem „Weiterklicken“ ohne Antwort auf diesen Umstand hingewiesen und ihnen die Option, trotzdem fortzufahren oder zur Frage zurückzukehren, eingeräumt wurde.

⁹⁸ <https://www.limesurvey.org/de> und <https://www.cms.hu-berlin.de/de/dl/software/LimeSurvey> (Version 4.6.3, Aufruf 21.3.22) via FortiClient VPN und HU-Kennung.

⁹⁹ Für die terminologische Linearitäten vgl. die von SOMMER 2019, 272 kurz und bündig erläuterten fünf Ziele der DFG-Förderprogramms. — Zur Filterführung vgl. FÜHLES-UBACH 2013, 100, zum Ausstrahlungseffekt *ibid.*, 106, 108. Inhaltliche und kausale Zusammenhänge ergeben sich für die Fragen der Fragegruppe 3: q13 und q15 (FID-Bekanntheitsgrad), q14 und q18 (Vertrautheit und Rückkoppelung) q16, q17 und q19 (Persönliche Einschätzungen durch die Wissenschaftlichen Beiräte).

¹⁰⁰ Vgl. dagegen auch PORST 2008, 142f.

Zwölf Fragen wurden als geschlossene Fragen gestellt (q01–q05[FG1], q08, q09, q11, q12[FG2], q14, q16, q18[FG3]), um eine Quantifizierbarkeit und Vergleichbarkeit der Aussagen zu erreichen. Drei Fragen wurden als halboffene konzipiert (q06, q07 [FG1], q15 [FG3]), um Abweichungen sichtbar zu machen.¹⁰¹ Zusätzlich zu den halboffenen Fragen wurden mehrere Fragen in einem halb- bzw. teilstandardisierten Modus gestellt, d.h. einer Bewertungsskalen-Matrix folgte eine unmittelbar oder mittelbar anschließende offene Frage zum Sachverhalt.¹⁰² Die Absicht dahinter war, der quantitativen Erhebung eine qualitative Dimension zuzufügen.¹⁰³ Eine Kombination mit einer qualitativen Befragung in Form von Experteninterviews hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Gleichzeitig ist die Idee der qualitativen Erweiterung einer quantitativen Online-Umfrage aus der Einsicht entstanden, dass die individuellen Perspektiven der befragten Experten auch ohne ein Interview abgefragt werden sollten, so dass – gemäß eines epistemologischen Zyklus¹⁰⁴ – erstens das „eigene Vorverständnis“ des Verfassers mit den Erfahrungen der FID-Beiräte abgeglichen, zweitens die Einsichten daraus inhaltlich „zu spezifischen Konstruktionen [verdichtet]“ und drittens das „eigene Vorverständnis“ wiederum neu formuliert werden kann.¹⁰⁵ Bei den geschlossenen und halboffenen Fragen wurden Skalenniveaus benutzt, darunter Quasi-Nominalskalen für q01 (Altersgruppe), q02 (Berufsstand), q03 (FID-Zugehörigkeit) und Likert-Skalen für subjektive Perspektiven.¹⁰⁶

Ein Pretest wurde drei Tage vor der Aktivierung der Umfrage mit der Unterstützung von sechs Personen durchgeführt, die an fünf Informationseinrichtungen angestellt sind. Von diesen sind fünf mit einem bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Hintergrund an vier verschiedenen und unterschiedlich großen Wissenschaftlichen Bibliotheken angestellt. Im Fokus des Pretests standen die äußere und innere Logik der Umfrage, etwaige Asymmetrien bei der Matrixbefragung, die Verständlichkeit bezüglich der Syntax und Semantik sowie die Usability und optische Navigationsführung.¹⁰⁷ Gerade für die verständliche Formulierung der Fragen erwies sich der Pretest als sehr hilfreich. Es wurden zudem vier der gängigsten Webbrowser auf Kompatibilität geprüft.

¹⁰¹ Vgl. FÜHLES-UBACH 2013, 102–104; HOMBURG 2017, 311f.

¹⁰² Dies trifft auf folgende Fragen zu: q06, q09 (mit Referenz auf q07 und q08), q13 (mit Referenz auf q14 und q15), q15 (mit Referenz auf q13 und q14), q19.

¹⁰³ Vgl. FÜHLES-UBACH 2013, 105.

¹⁰⁴ RINSDORF 2013, 68 mit Bezug auf FLICK 2007, 117.

¹⁰⁵ RINSDORF 2013, 68; vgl. auch *ibid.*, 70f. (Kap. 3.1 *Konzept der heuristischen Sozialforschung nach Kleinling*) und seine Forderung nach einer „maximalen strukturellen Variation der Perspektiven.“

¹⁰⁶ Vgl. SIEGFRIED/NIX 2014, 68f.; PORST 2008, 69–94, bes. 69–74.

¹⁰⁷ Vgl. GREIFENEDER 2013, 277f. (Kap. 5.5 *Pretest*).

Eine repräsentative Umfrage innerhalb der FID-Gesamtstruktur war in dem dreimonatigen Zeitrahmen der vorliegenden Abschlussarbeit nicht durchführbar.¹⁰⁸ Mit dem Fokus auf vier von insgesamt 40 Fachinformationsdiensten sind nominell daher nur 10% der Gesamtstruktur abgedeckt, wobei hier zu berücksichtigen ist, dass sich nicht sämtliche 40 Fachinformationsdienste auf dem gleichen Entwicklungsstand befinden und dass alle vier untersuchten Fachinformationsdienste ihre Arbeit zeitgleich mit 16 anderen in der dritten und größten Kohorte 2016 aufgenommen haben.¹⁰⁹ Es besteht folglich eine gewisse Vergleichbarkeit und ‚Repräsentativität‘ hinsichtlich der organisationssoziologischen und technischen Entwicklung, eine tiefergehende Beschäftigung damit kann jedoch aus beschriebenen Gründen nicht sinnvoll sein.¹¹⁰ Die insgesamt existenten 39 FID-Beiratsgremien setzen sich jeweils aus 6 bis 14 Mitgliedern zusammen. Zu vermuten ist daher eine Grundgesamtheit von 390 bis 560 Personen, was einer Stichprobengröße von 194 bis 228 Personen entspräche. Auch ‚im Kleinen‘ konnte, da nur vier Fachinformationsdienste ausgewählt worden waren, mit 30 vollständigen Rückmeldungen die notwendige Stichprobengröße von 40 bei einer Grundgesamtheit von 44 Personen nicht erreicht werden.¹¹¹

Die Antworten auf die offenen Fragen (q10, q13, q17, q19) wurden in Anlehnung an eine qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp Mayring per induktiver Kategorienbildung mit dem Ziel einer relationalen ‚Zusammenfassung‘ und eines Kategoriensystems wertungs- und emotionsfrei codiert.¹¹² Neben der ‚Explikation‘ und der ‚Strukturierung‘ stellt die ‚Zusammenfassung‘ die Hauptform der Mayringschen Interpretation dar, deren Analyseziel es ist, ‚das Material so zu reduzieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, durch Abstraktion einen überschaubaren Corpus zu schaffen, der immer noch ein Abbild des Grundmaterials ist.‘¹¹³ Das Codierungsverfahren definiert Kathy Charmaz: ‚Coding means naming segments of data with a label that simultaneously categorizes, summarizes, and accounts for each piece of data. Coding is the first step in moving beyond concrete statements in the data to making analytic interpretations.‘¹¹⁴

¹⁰⁸ Vgl. DANIEL [u.a.] 2021, 279 (*Einschätzung von Umfragen als Maßnahme zur Rückkopplung*).

¹⁰⁹ Zum abweichenden Entwicklungsstand der FID vgl. HARBECK/KAUN 2019a, 37–39.

¹¹⁰ Vgl. oben, 26 für die frei ermittelten personenbezogenen Daten.

¹¹¹ Bei 44 Personen mit 5% Fehlerspanne, 95% Vertrauensintervall und 50% Antwortverteilung beträgt die Stichprobengröße 40 Personen; vgl. auch VOLPERS 2013, 416f. — Für die Wichtigkeit der exakten Definition der Grundgesamtheit bei der Ermittlung der Repräsentativität und Stichprobengröße vgl. etwa im Kontext der Marktforschung klar erläutert HOMBURG 2017, 260, 299–307.

¹¹² S. unten, Kap. 06.3 für die Kreuztabelle der Codegruppen.

¹¹³ MAYRING 2015, 67. Vgl. WERNER 2013, 137f.; VOLPERS 2013, 412, 415f.; FRÜH 2017, 96.

¹¹⁴ CHARMAZ 2014, 111. Vgl. VOLPERS 2013, 414: ‚Der Messvorgang selbst wird in der Regel nicht vom Forscher, sondern [...] von Hilfskräften (Codierern) durchgeführt und als Codierung bezeichnet. Am Ende des Codierprozesses liegt eine Datei vor, die mittels [...] Statistik-Software ausgewertet wird.‘

Allerdings orientiert sich die vorliegende Studie auch angesichts der sehr kleinen Befragtengruppe und des Gewichts auf der Datenerhebung mit geschlossenen Fragen bloß an Mayrings schematischen Ausführungen und nimmt darin Bezug auf dessen Empfehlung, dessen Schemata zu hinterfragen und nach eigenen Bedürfnissen neu zu modellieren: „Die Inhaltsanalyse ist kein Standardinstrument, das immer gleich aussieht; sie muss an den konkreten Gegenstand, das Material angepasst sein und auf die spezifische Fragestellung hin konstruiert werden.“¹¹⁵ Also werden die Aussagen der FID-Beiräte in Schritt eins mit Kategorien ausgezeichnet, in Schritt zwei in Oberkategorien gruppiert und zusammengefasst, um sie in Schritt drei auszuwerten und im Rekurs auf die Forschungsfragen kontextualisieren zu können.

Generell ist bei der Konzeption der offenen Fragen davon ausgegangen worden, dass ihre Beantwortung durch die Beiräte eine exzeptionelle Gelegenheit böte, kognitiv-inhaltlich sowie subjektiv gespiegelte, wertvolle Daten aus einem überdurchschnittlich engagierten und involvierten Personenkreis zu erheben. Gerade durch ihre Einbindung in strategische Entscheidungen ihrer jeweiligen Fachinformationsdienste müssen die in der Umfrage verwendeten Termini nicht als Verunsicherungsfaktor o.ä. zu werten sein. Angesichts der hohen Rücklaufquote (Fig. 7) einerseits und der fast immer präzisen Beantwortung der offenen Fragen andererseits erwiesen sich diese Annahmen als richtig: Auf q10 antworteten 29 Teilnehmer, auf q13 alle 30 Teilnehmer, auf q17 und q19 jeweils 24 Teilnehmer.¹¹⁶ Mithin fällt die Darstellung der offenen Fragen im Ergebniskapitel detaillierter als bei den quantitativen Fragen aus.

Das Ziel der offenen Fragestellung war also, die bislang nicht untersuchte Expertise, Einschätzung und das Wissen der Beiräte so abzufragen, dass sich daraus relevante Ergebnisse für die Forschungsfrage ableiten lassen. Um das zu erreichen, sollten die induktive Kategorienbildung und die daraus gezogenen Erkenntnisse mit den zeitgleich erhobenen quantitativen Ergebnissen aus den geschlossenen Fragen kombiniert werden. Diese Methode ermöglichte es, in einem heuristischen Prozess die Vielschichtigkeit der Expertisen und Einschätzungen bei konkreten Aussagen auf mehreren objektiven und subjektiven Ebenen sowohl zu abstrahieren als auch miteinander zu verflechten.

¹¹⁵ MAYRING 2015, 51.

¹¹⁶ Vgl. ZÜLL 2015, 3 (Kap. 2.1 *Wer antwortet auf offene Fragen?*). Die *ibid.*, 4 geäußerte Befürchtung einer Überforderung der Befragten durch eine bestimmte Menge und Mehrdimensionalität bei offenen Fragen hat sich hier nicht bewahrheitet, ist aber bei der Konzeption der Umfrage bedacht worden.

FG1 <i>Fragegruppe 1: Ihre Mitgliedschaft im FID-Beirat</i>	
q01	Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?
q02	Bitte nennen Sie Ihre derzeitige berufliche Position.
q03	In welchem FID sind Sie Wissenschaftliche/r Beirätin/Beirat?
q04	Seit wann sind Sie Wissenschaftliche/r Beirätin/Beirat?
q05	Sind Sie zudem Mitglied einer Fachgesellschaft?
q06	Hat Ihre Fachgesellschaft Sie in den Wissenschaftlichen Beirat entsandt?
q07	Hat Ihre Institution Sie in Ihrer Eigenschaft als (Wissenschaftliche/r) Bibliothekar/in entsandt? Erkennen Sie Konfliktlinien zwischen Ihrer eigenen (Mandanten-)Bibliothek und dem Fachinformationsdienst?
FG2 <i>Fragegruppe 2: Ihre FID-Interaktion</i>	
q08	Wer kontaktiert Sie in Ihrer Funktion als FID-Beirätin/Beirat?
q09	Wie oft haben Sie Kontakt mit FID-Mitarbeitern?
q10	Aus welchen Gründen werden Sie in Ihrer Funktion als FID-Beirätin/Beirat kontaktiert? Bitte nennen Sie mindestens einen der für Sie wichtigsten Gründe.
q11	Wo werben Sie aktiv für Ihren FID und dessen Services?
q12	Wie oft tagt Ihr Wissenschaftlicher Beirat im Jahr?
FG3 <i>Fragegruppe 3: Bedarfe Ihrer Fachcommunity</i>	
q13	Laut einer DFG-Evaluation kannten zwei Drittel der Wissenschaftler das System der Sondersammelgebiete (SSG) nicht. Würden Sie sagen, dass das FID-System innerhalb Ihrer Fachcommunity präsenter ist bzw. sich etabliert hat? Bitte begründen Sie Ihre Vermutung kurz.
q14	Wie schätzen Sie die Vertrautheit der Fachcommunity mit den technischen Services und forschungsunterstützenden Tools Ihres FID ein?
q15	Wie hoch schätzen Sie den aktuellen Bekanntheitsgrad des FID in Ihrer Fachcommunity ein?
q16	Mit welchen FID-Diensten sind Sie selbst besonders zufrieden bzw. unzufrieden?
q17	Erkennen Sie bei einem oder mehreren dieser FID-Dienste besondere Herausforderungen und Chancen?
q18	Bei welchen operativen und strategischen FID-Entscheidungen werden Sie – als Beirätin/Beirat und als Teil der Fachcommunity – von Ihrem FID konsultiert und eingebunden?
q19	Haben Sie Wünsche, Vorschläge, Idealvorstellungen, wie die DFG und die FID handeln müssen, um den Austausch mit der Fachcommunity zu verbessern und so die Ausrichtung auf die Fachcommunity zu stärken? Und was kann Ihre eigene Hochschulbibliothek tun?

Fig. 5: Tabellarische Liste der Fragegruppen, Frage-ID und Fragen

Zur *computer assisted* qualitativen Inhaltsanalyse (Schritt eins bis drei) wurde die Software MAXQDA verwendet.¹¹⁷ Hierfür wurden die vier offenen Fragen sowie die Teilnehmer-ID und q03 aus LimeSurvey in eine xlsx-Datei exportiert und anschließend in MAXQDA importiert, wobei die ID und q03 als „Variable“ und q10, q13, q17, q19 als „Code“ gekennzeichnet wurden. Der Prozess der Kategorienbildung ist in Fig. 6 illustriert:

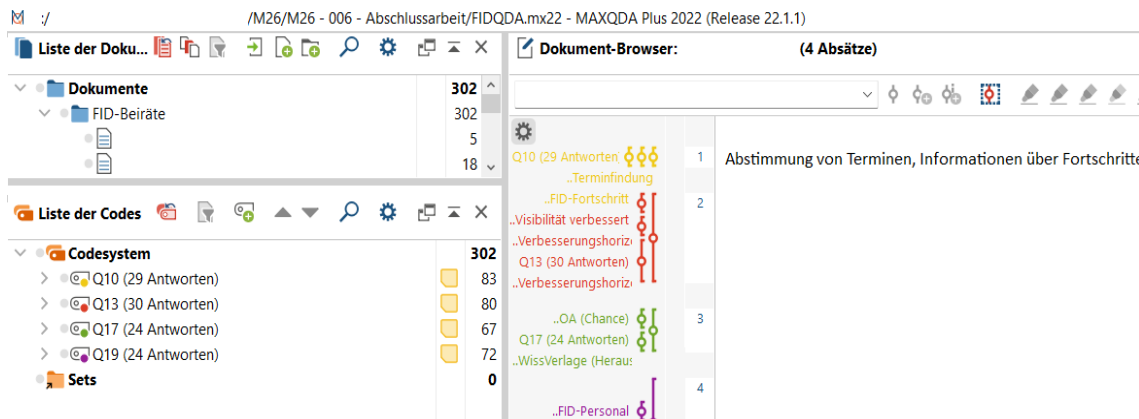


Fig. 6: Induktive Kategorienbildung und Gruppierung (MAXQDA, Screenshot [Ausschnitt] 17.4.22)

Zuvor wurde, um einen ersten Überblick über die „most_common“ verwendeten Begriffe (Keyworddichte) zu erhalten, die xlsx-Datei per Python-Skript in drei (die Veränderungen dokumentierenden) txt-Dateien konvertiert und ausgewertet. Für Schritt eins, also für die Kategorienbildung, erwies sich die damit erstellte Keyword-Übersicht als überaus hilfreich.

```
import pandas as pd
read_file = pd.read_excel(r"ofq.xlsx")
read_file.to_csv(r"ofq2.txt", index = False, header = True)
with open("ofq2.txt", "r") as f1, open("ofq1.txt", "w") as f2:
    f2.write("".join([c for c in f1.read() if not c.isdigit()]))
infile = "ofq1.txt"
outfile = "ofq.txt"
delete_list=["Altertumswissenschaften", "Nahost-, Nordafrika- und Islamstudien",
            "Politikwissenschaft", "Sozial- und Kulturanthropologie", ",", """]
with open(infile) as f1, open(outfile, "w+") as f2:
    for line in f1:
        for word in delete_list:
            line = line.replace(word, "")
        f2.write(line)
import collections
import re
words = re.findall(r"\w+", open("ofq.txt").read().lower())
most_common = collections.Counter(words).most_common()
print(most_common)
```

¹¹⁷ MAXQDA Plus 2022; Release 22.1.1, Build 220315; HU Berlin-Lizenz. Die Screenshot-Abbildung in Fig. 6 erfolgt mit freundlicher Genehmigung der VERBI Software - Consult - Sozialforschung GmbH, BRD.

2.3 Ausführung der Umfrage

Der Umfragezeitraum begann am 25. März 2022 ab 17:00 Uhr, indem die 44 Beiräte der FID-Auswahl per E-Mail kontaktiert und jeweils persönlich adressiert wurden. Hierzu wurden im Vorfeld eine „Liste der Beiräte“ mit den Kontaktdaten, Amts- und Berufsbezeichnungen bzw. akademischen Graden erstellt sowie vier unterschiedliche Anschreiben an die Beiräte der vier Fachinformationsdienste vorbereitet. In den Anschreiben wurde auf die datenschutzrechtlichen Bestimmungen, auf die Anonymisierung, auf die Freiwilligkeit der Teilnahme sowie auf die allzeit gegebene Möglichkeit der Unterbrechung der Teilnahme bzw. des Rücktrittes von ihr hingewiesen. Schließlich wurde die URL zur Online-Umfrage als Hyperlink dargestellt. Eine Option der temporären Unterbrechung, die in der Umfrageerstellung auf der LimeSurvey-Plattform einstellbar ist, wurde einmal verwendet. Die Option für das Zurückspringen beispielsweise von Frage „x“ zu Frage „x-1“ wurde deaktiviert, um das Befragungsszenario für alle Teilnehmer unter den gleichen Bedingungen ablaufen zu lassen. Erwähnenswert ist, dass die Umfrage während der Vorlesungsfreien Zeit des Wintersemesters 2021/22 durchgeführt wurde und dass einige Beiräte ihre Nachrichten nicht regelmäßig lesen konnten.

Am 8. April 2022 um 00:15 Uhr wurde eine Erinnerungs-E-Mail an alle Beiräte mit dem Hinweis versandt, dass die Online-Umfrage am 13. April 2022 um 23:59 Uhr enden werde. Außerdem wurde allen bisherigen Teilnehmern gedankt und noch einmal der Nutzen ihrer Teilnahme für die praktische Arbeit der Fachinformationsdienste im Hinblick auf die Implikationen der beiden DFG-Forderungen nach einer Systematischen Rückkoppelung mit der Wissenschaft und nach einer „verbindlichen Indikatorik“ hingewiesen.¹¹⁸ Am 14. April 2022, nach Beendigung der Online-Umfrage, wurden die Datensätze aus LimeSurvey in mehrere Datenformate exportiert. Direkt im Anschluss wurden sämtliche Daten sowie die gesamte Online-Umfrage, die bis dato auf den HU-Servern lagen, vollständig gelöscht.¹¹⁹ Aufgrund der kleinen Befragtengruppe wurde auf den Einsatz weiterer Statistiksoftware verzichtet, da einerseits MS Office-Produkte die Produktion bekannter Visualisierungsformen anbieten und sich andererseits in LimeSurvey verschiedene Diagramme erstellen lassen.¹²⁰

¹¹⁸ S. oben, 18 und *ibid.* Anm. 53.

¹¹⁹ Vorliegende Studie wurde am 16.5.22 fertiggestellt und eingereicht. Sämtliche auf dem PC des Verfassers befindlichen, erhobenen Umfragedaten wurden am gleichen Tag mit Hilfe eines CMD-Tools restlos von der PC-Festplatte gelöscht. Zuvor wurde eine lokale Kopie auf einem USB-Stick, der am 15.11.23 formatiert werden wird, erstellt.

¹²⁰ MS Word 365 Apps for Enterprise; Microsoft Corp., USA; Version 2203 Build 16.0.15028.20152.

Von 44 Personen reagierten 24 in den ersten zwei Wochen auf die Umfrage.¹²¹ 22 Teilnahmen waren vollständig (Fig. 7). Zwei wurden an der Grenze zwischen FG2 und FG3 abgebrochen (id03 bei q12, id15 bei q13) und wurden für die Auswertung, Ergebnispräsentation und Interpretation nicht berücksichtigt, um die mögliche Duplizierung von Daten durch eine erneute und dann neue Teilnahme zu vermeiden. Ob eine etwaige Umfrage-Darstellung auf einem Tablet oder Smartphone und die damit verbundenen Schwierigkeiten beim Ausfüllen der Umfrage ein Abbruchfaktor gewesen sein könnten, bleibt Spekulation, sollte aber bei einem technischen Fortschritt in der Zukunft berücksichtigt werden. Durch die Erinnerungs-E-Mail nahmen in den verbliebenen sechs Tagen acht Beiräte an der Umfrage teil und vervollständigten diese. Eine Teilnahme wurde abgebrochen (id25 bei q02).

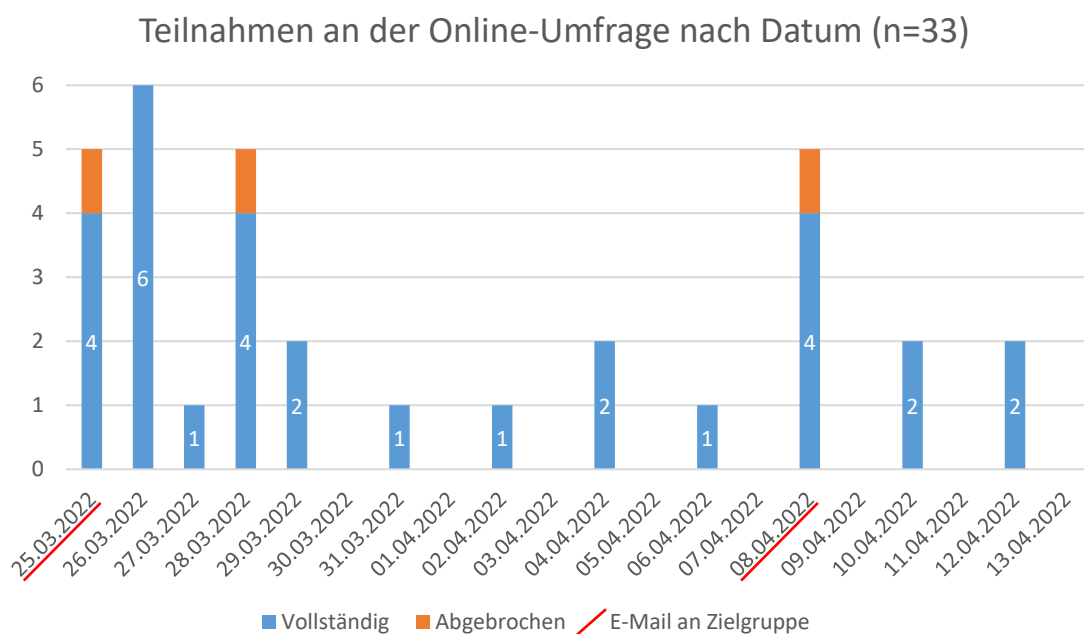


Fig. 7: Anzahl der Teilnahmen nach Datum für den Zeitraum 25.03.–13.04.2022

Es wurden bei den Ergebnissen der 30 vollständigen Umfragerückläufe keinerlei Indikatoren für sogenannte Ausreißer festgestellt, so dass weitere Datenbereinigungen entfielen.¹²² Die Auswertung, Darstellung und Interpretation der Ergebnisse müssen unter dieser Prämisse einer fehlenden Repräsentativität und belastbaren Stichprobengröße, mithin als Querschnitt und Tendenz der nicht-repräsentativen Anzahl von FID-Beiräten gelesen werden. Außerdem wurde auf eine größtmögliche Gewährleistung von Anonymität geachtet. Zugleich leidet die Aussagequalität gerade unter diesen genannten Faktoren nicht.

¹²¹ S. unten, 36 Fig. 10.

¹²² Vgl. GREIFENEDER 2013, 276 (Kap. 5.3 *Abbrecher und Ausreißer*).

3 ERGEBNIS

3.1 Fragegruppe 1: „Ihre FID-Mitgliedschaft“

Als Einstiegsfragen wurden personenbezogene Daten erhoben (q01, q02), die helfen, die Beiräte innerhalb ihrer Fachcommunities zu verorten. Die Frage nach der Zugehörigkeit zu einer Altersgruppe ergab, dass sie in allen vollständigen Umfrageteilnahmen beantwortet wurde, dass mit 13 Teilnehmern (43,3%) die Altersgruppe der 51- bis 60-Jährigen die größte Gruppe darstellt und dass sie schließlich zusammen mit der Gruppe der 61- bis 67-Jährigen beinahe zwei Drittel (63,3%) der Teilnehmer stellen (Fig. 8).

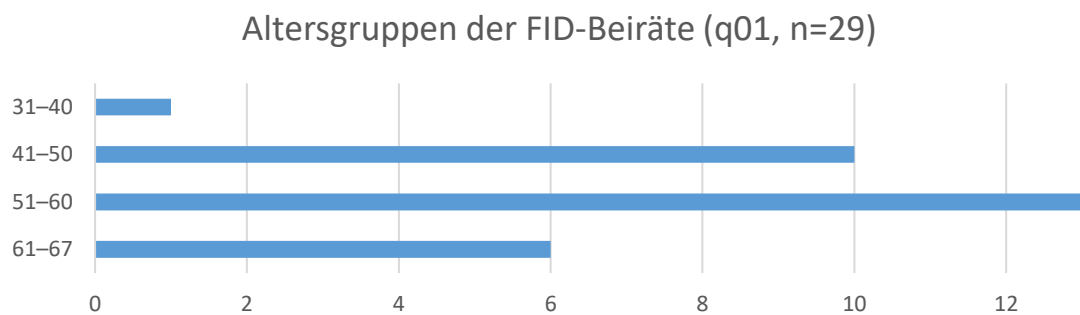


Fig. 8: Altersgruppen der FID-Beiräte (q01)

Zudem wurden die Teilnehmer zu ihrer beruflichen Position befragt (Fig. 9): 16 sind „Lehrstuhlinhaber/in“ (Univ.-Prof., 53,3%), fünf gehören zum oberen Mittelbau (Prof., PD, AR/AOR, 16,6%), eine Person ist „Professor/in a.D./i.R.“, eine weitere bezeichnet sich als Postdoc, während drei die Option „Sonstige/r (Wissenschaftliche/r) Mitarbeiter/in“ (10%) auswählen. Vier Teilnehmer (13,3%) sind (Wissenschaftliche) Bibliothekare.

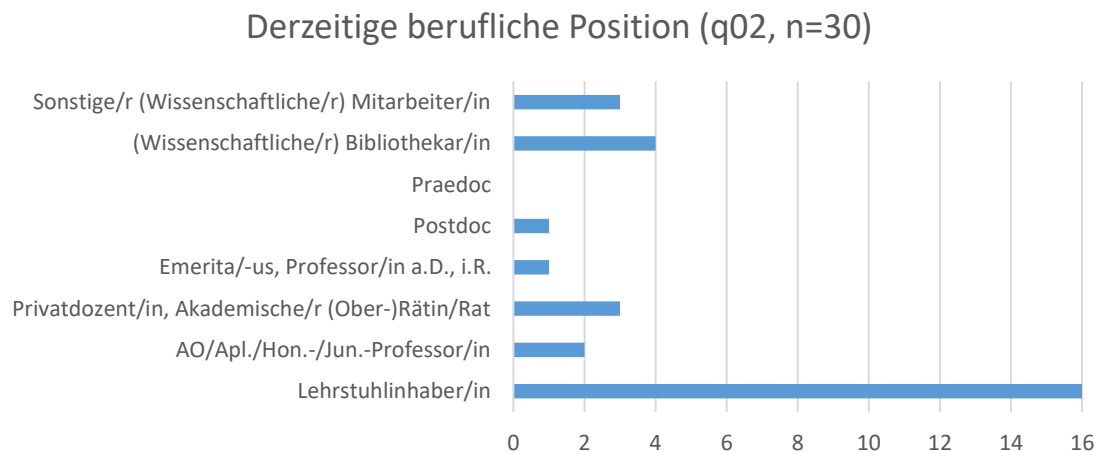


Fig. 9: Derzeitige berufliche Position der FID-Beiräte (q02)

Auffällig ist die Summe der beiden teilnehmerstärksten Altersgruppen (q01: 51–60, 61–67) und der Gruppe der Lehrstuhlinhaber und Professoren. Daraus ließe sich auch im Konnex mit den frei ermittelten und in Kapitel 2.1.1 angeführten Zahlen schließen, dass viele Beiratsmitglieder der FID-Auswahl, die an der Umfrage teilgenommen haben, Universitätsprofessoren sind, in einem gewachsenen, dichten und aktiven Akademiker-, Wissenschafts- und Sozietätennetzwerk zu verorten sind und dadurch unschwer die Voraussetzung für die von den Fachinformationsdiensten gesuchte Systematische Rückkoppelung im institutionellen Rahmen der Beiratsgremien erfüllen.¹²³

Insgesamt erfuhr die Umfrage eine Rücklaufquote von $68,18\%$, d.h. die q03-Frage ermittelte explizit 30 Teilnehmer und implizit 14 Nicht-Teilnehmer (Fig. 10). Neun Beiräte repräsentieren PROPYLAEUM (75%), jeweils acht MENALIB (66,6%) und POLLUX (57,15%) und fünf EVIFA (83,3%).

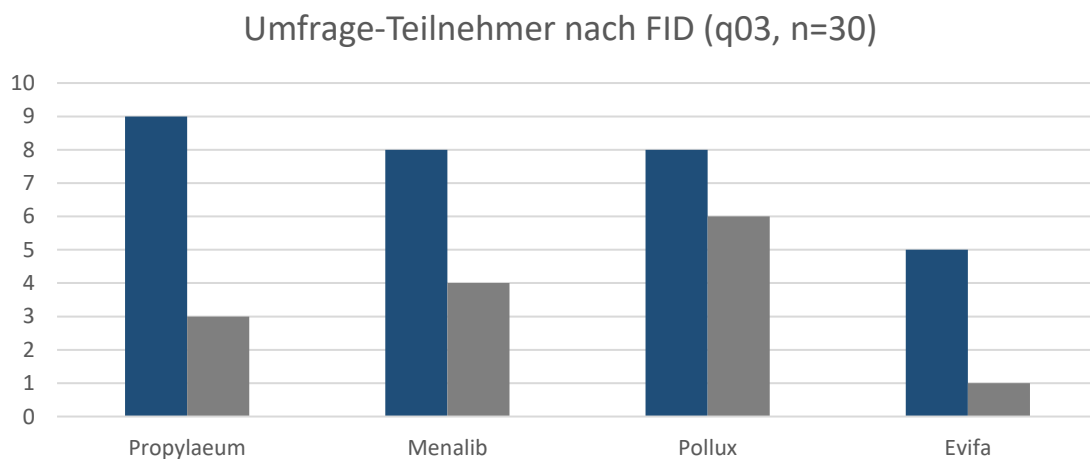


Fig. 10: *Umfrage-Teilnehmer nach FID (q03)*

Da alle vier Fachinformationsdienste ihre DFG-Förderbewilligung 2016 erhielten, zugleich aber elf Teilnehmer (36,6%) angaben, schon seit 2014 Beiräte zu sein (Fig. 11), ist festzustellen, dass elf Befragte bereits in der SSG-Vorgängerorganisationseinheiten eine beratende bzw. Beiratsfunktion innehatten. Ein Teilnehmer (ID dem Verfasser bekannt) ergänzte zu seiner Beiratstätigkeit, indem er dies in die q06-Kommentarspalte eintrug, dass er seit 2006, also schon zu SSG-Zeiten, als Beiratsmitglied aktiv sei. Insgesamt sind vier der 30 Teilnehmer seit 2020 neu berufene Beiräte, während 15 Beiräte (50%) zwischen 2016 und 2019, also während der laufenden ersten bzw. zweiten Förderphase neu berufen wurden.

¹²³ Vgl. oben, 26.

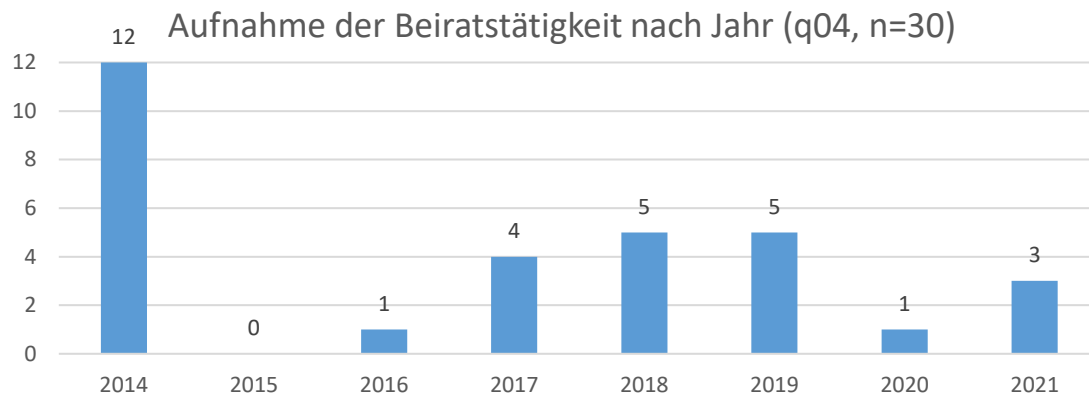


Fig. 11: *Aufnahme der Beiratstätigkeit nach Jahr (q04)*

28 der 30 Beiräte sind Fachgesellschaftsmitglieder (q05). Zwölf dieser 28 Beiräte wurden von Ihren Fachgesellschaften in das FID-Gremium entsandt (q06). Aus dem Kommentarfeld der Filterfrage q06, die den 28 Teilnehmern, die die vorangegangene Frage q05 mit „Ja“ beantwortet hatten, gestellt wurde, ging hervor, dass zwei entsandte Beiräte (id08, id11) zugleich auch die Vorsitzenden ihrer Fachgesellschaften waren bzw. gewesen waren und aufgrund dieser Vertreterfunktion in den FID-Beirat eintraten. Ein Teilnehmer (id18), der die Filterfrage mit „Nein“ beantwortet, weist auf den Umstand hin, dass bereits eine andere Person seiner Fachgesellschaft von dieser in den Beirat entsandt worden sei, während ein anderer Teilnehmer (id21) vor der Entsendung durch die Fachgesellschaft als Gesandter seiner Institution im FID-Beirat fungierte. Ein Teilnehmer (id26) ist Mitglied in zwei großen Fachgesellschaften, spezifiziert jedoch nicht, ob er von beiden entsandt worden ist.

Ähnlich wie Fachgesellschaften nutzen auch Wissenschaftliche Bibliotheken, die als Außeruniversitäre Forschungseinrichtungen angelegt oder direkt an solche angebunden sind, je nach Fachtradition die Möglichkeit, in die auf sie ausgerichteten Fachinformationsdienste Beiratsmitglieder zu entsenden. Vier Personen haben zusätzlich zu ihrer fachwissenschaftlichen Qualifikation (Promotion) ein bibliotheks- und informationswissenschaftliches Aufbau-/Fernstudium absolviert und arbeiten an ihren Einrichtungen als (forschende) Wissenschaftliche Bibliothekare. Folglich wurden nur diese vier Teilnehmer, die in q02 den Berufsstand mit „Wissenschaftliche/r Bibliothekar/in“ angegeben hatten, dazu befragt, ob sie von ihrer Bibliothek entsandt worden seien (q07). Drei Teilnehmer bejahten es und nahmen in einem Kommentarfeld Stellung zu der q07-Ergänzungsfrage, ob sie Konfliktlinien zwischen ihrer (Mandanten-)Bibliothek und dem Fachinformationsdienst erkennen. Eine Person (id26) empfindet die Gremienarbeit als „große Bereicherung“, von der auch die eigene Bibliothek profitiere, eine andere Person (id18) lobt die „gute Zusammenarbeit“ und eine dritte

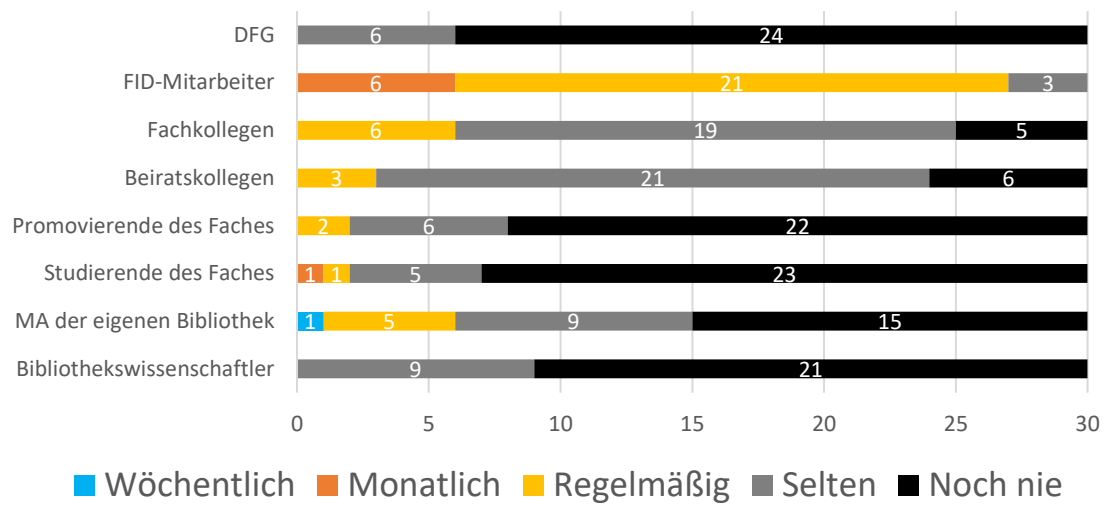
Person (id27) sieht lediglich „Konfliktpotenzial“ für den Fall, dass für den FID-Betrieb in Zukunft eine „Mitfinanzierung“ durch Nicht-FID-Bibliotheken erwartet werden würde.

Es kann hier also zusammenfassend festgehalten werden, dass von den 44 kontaktierten vermutlich 33 Personen teilnahmen, davon wiederum 30 Teilnehmer die Befragung vervollständigten. Eine repräsentative Stichprobengröße mit 40 Teilnehmern wurde nicht erreicht. Die Teilnehmergruppe der Lehrstuhlinhaber unter den FID-Beiräten stellte sich mit 53,3% als die größte heraus. Fast alle Beiräte sind Mitglieder in einer Fachgesellschaft. Diese beiden letztgenannten Feststellungen müssen im Spiegel des Untersuchungsgegenstandes und der Forschungsfrage gesehen werden, wonach die Beiratsfunktion und die Forderung nach der Systematischen Rückkoppelung mit der Wissenschaft idealiter und nachhaltig miteinander korrelieren sollen.

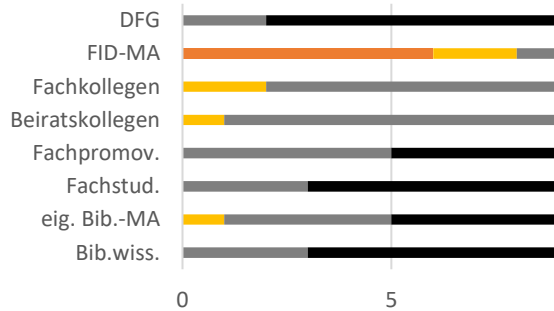
3.2 Fragegruppe 2: „Ihre FID-Interaktion“

In der zweiten Fragegruppe wurden die Teilnehmer zu Aspekten der Interaktion und Kommunikation in ihrer Funktion als FID-Beiräte befragt. Mit der q08-Frage „Wer kontaktiert Sie in Ihrer Funktion als FID-Beirätin/Beirat?“ sollte illustriert werden, in welchen Kommunikationsgefügen sich die Beiräte als Ansprechpersonen befinden können und wie bzw. ob sie von verschiedenen Akteuren innerhalb und unmittelbar außerhalb des FID-Aktionsradius' wahrgenommen und folglich auch kontaktiert werden. Die folgenden Abbildungen (Fig. 12), die auf Grundlage von q08 erstellt wurden, verdeutlichen, dass die Beiräte am häufigsten und regelmäßig von FID-Mitarbeitern kontaktiert werden (Monatlich: 6, Regelmäßig: 21, Selten: 3) und am zweithäufigsten durch Fachkollegen (Regelmäßig: 6, Selten: 19, Nie: 5), während die Kontaktaufnahme durch FID-Beiratskollegen geringfügig abweicht (Regelmäßig: 3, Selten: 21, Nie: 6). Promovierende nahmen bezüglich der Fachinformationsdienste so gut wie nie direkten Kontakt zu den Beiräten auf (Regelmäßig: 2, Selten: 6, Nie: 22). Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft sucht in der Regel keinen (direkten) Kontakt zu den Beiräten. Auffällig ist also, dass der Kontakt zwischen den Beiräten nur eher selten besteht und dass in den Fachinformationsdiensten, in denen Wissenschaftliche Bibliothekare als Beiräte fungieren, diese leicht häufiger von Bibliothekskollegen sowie von den forschenden/studierenden Bibliotheksnutzergruppen kontaktiert werden. Ob sich hier Rückkoppelungseffekte mit der Forschung ergeben, konnte aufgrund des Fragebogenformats nicht nachgefragt werden.

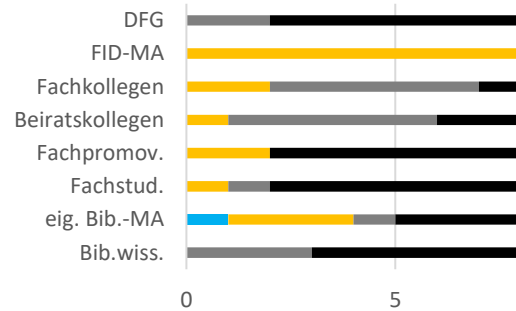
Kontaktaufnahme mit FID-Beiräten (q08, n=30)



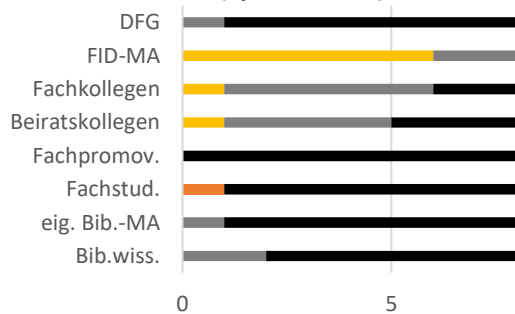
PROPYLAEUM (q08a, n=9)



MENALIB (q08b, n=8)



POLLUX (q08c, n=8)



EVIFA (q08d, n=5)

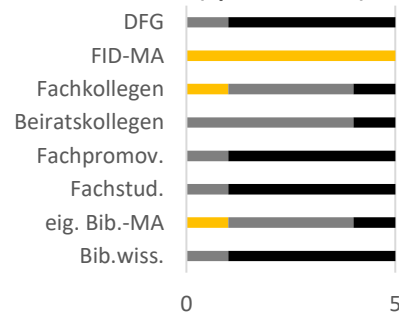


Fig. 12: Kontaktaufnahme mit FID-Beiräten (q08)

Der allgemeine Kontakt zwischen FID-Beiräten und FID-Mitarbeitern wurde noch einmal separat abgefragt (q09). Die Antworten bestätigen die Annahmen der q08-Ergebnisse: 23 Beiräte oder 70% kommunizierten mehrmals pro Semester mit FID-Mitarbeitern, sieben Beiräte oder 23% jeden Monat mindestens einmal und ein Beirat tauschte sich wöchentlich aus. Ein Teilnehmer gab keine Auskunft (Fig. 13).¹²⁴

¹²⁴ Vgl. PROGNO AG 2019, 121.

Häufigkeit des Kontaktes mit FID-Mitarbeitern (q09, n=30)

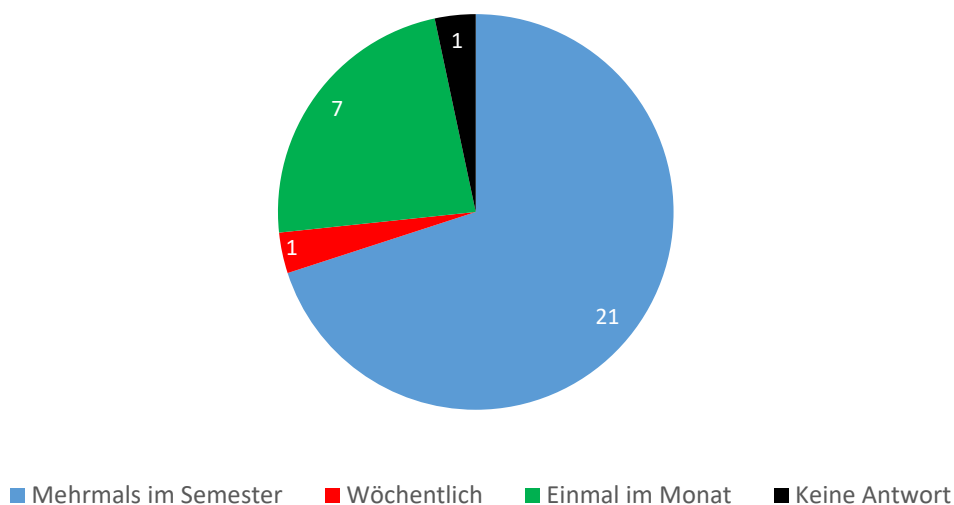


Fig. 13: *Wie oft haben Sie Kontakt mit FID-Mitarbeitern? (q09)*

In der ersten offenen Frage (q10) wurden die Beiräte zu der Kontaktaufnahme durch andere Personen befragt: „Aus welchen Gründen werden Sie in Ihrer Funktion als FID-Beirätin/Beirat kontaktiert? Bitte nennen Sie mindestens einen der für Sie wichtigsten Gründe.“ Der Ergänzungstext zur Frage schlug mögliche kontaktaufnehmende Personen- und Nutzergruppen vor, wobei die Aufzählung auf die in der q08-Frage verwendeten Wahloptionen rekurrierte: „DFG“, „FID-Mitarbeiter“, „Fachkollegen“, „Beiratskollegen“, „Promovierende“, „Studierende“, „Mitarbeiter Ihrer eigenen Bibliothek“ (z.B. Fachreferent/in), „Bibliothekswissenschaftler“.¹²⁵ Zwei Antworten bringen die Hauptgründe auf den Punkt: „die Abstimmung von Terminen, Informationen über Fortschritte“ (id07) und „neue FID-Anträge, Beiratssitzungen, FID-Workshops“ (id29). Die Zitate korrespondieren mit den beiden häufigsten Codegruppen innerhalb dieser Frage: ‚FID-Mitarbeiter‘ mit 29 Aussagen und ‚Fachcommunity‘ mit 25 Aussagen, wobei die Grenzen aufgrund bibliotheks(-wissen-schafts-)spezifischer Gründe einer Kontaktaufnahme fließend sind.¹²⁶

Auf der internen Kommunikationsebene zwischen den FID-Mitarbeitern und den Wissenschaftlichen Beiräten der untersuchten FID-Auswahl spielen insbesondere Förderantragsprozesse und Gutachtertätigkeiten (id06, id14, id24, id29), Projektangelegenheiten (id04, id11, id24) sowie Bedarfsabfragen für die Fachcommunities (id09, id33) eine wichtige

¹²⁵ S. unten, 79. Für den Verstoß gegen das Porstsche ‚5. Gebot‘ bei Frageformulierungen s. PORST 2008, 95: „Du sollst Unterstellungen und suggestive Fragen vermeiden!“ Die Gefahr eines In-die-Ecke-Drängens der Befragten, wie es Porst befürchtet (ibid., 104), ist hier zu vernachlässigen.

¹²⁶ Für die Codegruppen vgl. unten, Kap. 6.3 (Kreuztabelle).

Rolle. Außerdem werden die Beiräte regelmäßig über (technische) Fortschritte, neue und aktualisierte Best Practices, Verbesserungen, Neuerungen und Testzugänge von Lizenzangeboten sowie anstehende Veränderungen informiert (id02, id07, id14, id27, id28, id32).

Von Personen aus der Fachcommunity werden die Beiräte sowohl mit fach- als auch bibliothekswissenschaftlichen Fragen angesprochen, so etwa häufig sehr diverse, allgemeine Anfragen (id08, id09, id10, id11, id12, id16, id17, id21, id23, id26, id31) oder weniger häufig zur fachspezifischen Katalogisierung (id18, id26, id27). Aus den Fachgesellschaften erreichen die Beiräte ebenfalls Fragen zu den jeweiligen Fachinformationsdiensten (id21, id31). Selten werden auch Anfragen aus der Fachcommunity zu den Themen Forschungsdatenmanagement oder Museen gestellt (id20, id24).

Mit der q11-Frage wurden Beiräte zu ihrer Rolle in ihren Netzwerken als Multiplikatoren befragt. Sie lautete: „Wo werben Sie aktiv für Ihren FID und dessen Services?“ Dazu wurden ihnen vier Podien vorgeschlagen, auf denen sie sich erwartungsgemäß am häufigsten bewegen, wodurch die Multiplikationsfaktor ermittelt werden konnte (Fig. 14). Am meisten ist demnach im persönlichen Berufsnetzwerk (Immer: 6, Selektiv: 18, Selten: 4) und auf Workshops und Konferenzen (Selektiv: 15, Selten: 11) über die Fachinformationsdienste kommuniziert worden. Durch die Aufteilung in „Forschung“ und „Lehre“ zeigte sich, dass die Befragten neben der naheliegenden Werbung in (Doktoranden-)Kolloquien (Immer: 6, Selektiv: 12, Selten: 6) auch regelmäßig ihre Studenten im Rahmen ihrer allgemeinen Hochschullehre über ihren Fachinformationsdienst und dessen Services informieren (Immer: 3, Selektiv: 16, Selten 7, Nie: 4). Sieben Beiräte (23,3%) informierten bei (Doktoranden-)Kolloquien nicht über ihren Fachinformationsdienst, was allerdings mit der beruflichen Position mancher FID-Beiräte außerhalb der universitären Forschung und Lehre begründbar sein kann.

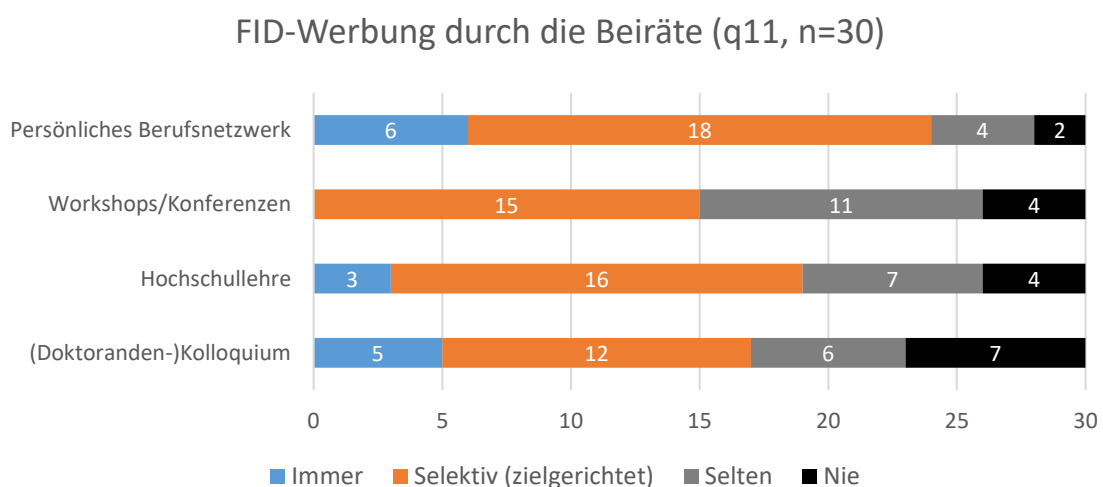


Fig. 14: Wo werben Sie aktiv für Ihren FID und dessen Services? (q11)

Durch die q12-Frage konnte ermittelt werden, dass eine oder zwei FID-Hauptsitzungen im Jahr stattfinden, um gemeinsam mit den FID-Mitarbeitern die FID-Strategie, Anträge, neue technische Entwicklungen und die Nutzungsentwicklung zu erörtern. Vielleicht werden zudem zielgerichtete Sitzungen für einzelne (Teil-/Sub-)Disziplinen innerhalb eines Fachinformationsdienstes oder zu speziellen Fragen des Portals oder der Nachweissysteme abgehalten, wie es neben der Antwort „Eine Sitzung“ (17 Stimmen) die Antworten „Drei Sitzungen“ (1) und „Vier Sitzungen“ (1), aber auch „Zwei Sitzungen“ (11) suggerieren.

Es kann hier also festgehalten werden, dass die Kontaktaufnahme mit den Wissenschaftlichen Beiräten aus naheliegenden Gründen der Erstbeschäftigung mit einem Fachinformationsdienst eher selten erfolgt und dass die Kommunikation mit den FID-Mitarbeitern viele inhaltliche und strategische Themen anspricht und deswegen regelmäßig stattfindet. Auch wenn die Beiräte nicht als erste Ansprechpartner wahrgenommen werden (sollen), so agieren sie selbst doch als Multiplikatoren mit dem Ziel, den FID-Bekanntheitsgrad, den sie gemäß den q15-Antworten als hoch einschätzen, in ihren Fachcommunities zu steigern: meist in ihren persönlichen Berufsnetzwerken und auf wissenschaftlichen Tagungen, aber auch in der Forschungsdiskussion (Kolloquien) und sogar in der Hochschullehre. Dennoch oder gerade dadurch werden die Beiräte aufgrund ihrer FID-Expertise auch aus der Fachcommunity heraus konsultiert. Die Beiratssitzungen finden ein- bis zweimal im Jahr statt und ermöglichen – vis-à-vis – den direkten Austausch mit FID-Mitarbeitern und Beiratskollegen.

3.3 Fragegruppe 3: „Bedarfe Ihrer Fachcommunity“

Angesichts der 3. Forschungsteilfrage sollte die offene q13-Frage die Einschätzung der Beiräte einholen, ob sich die FID-Präsenz in den Fachcommunities im Vergleich zu den Sondersammelgebieten verbessert habe (Fig. 15). 16 von 30 Beiräten bejahten die bessere Sichtbarkeit, sechs Beiräte verneinten sie und acht gingen von einer partiellen Verbesserung aus. Am häufigsten bejahten die POLLUX-Beiräte die verbesserte Sichtbarkeit.

Einschätzung/FID	PROPYLAEUM	MENALIB	POLLUX	EVIFA	Gesamt
Präsender	4	3	6	3	56,6%
Teils-teils	3	4	0	0	20%
Nicht präsender	3	0	2	1	20%
Keine Antwort	0	0	0	1	3,3%
Gesamt (n=30)	9	8	8	5	100%

Fig. 15: *Verbesserte Visibilität der FID (q13)*

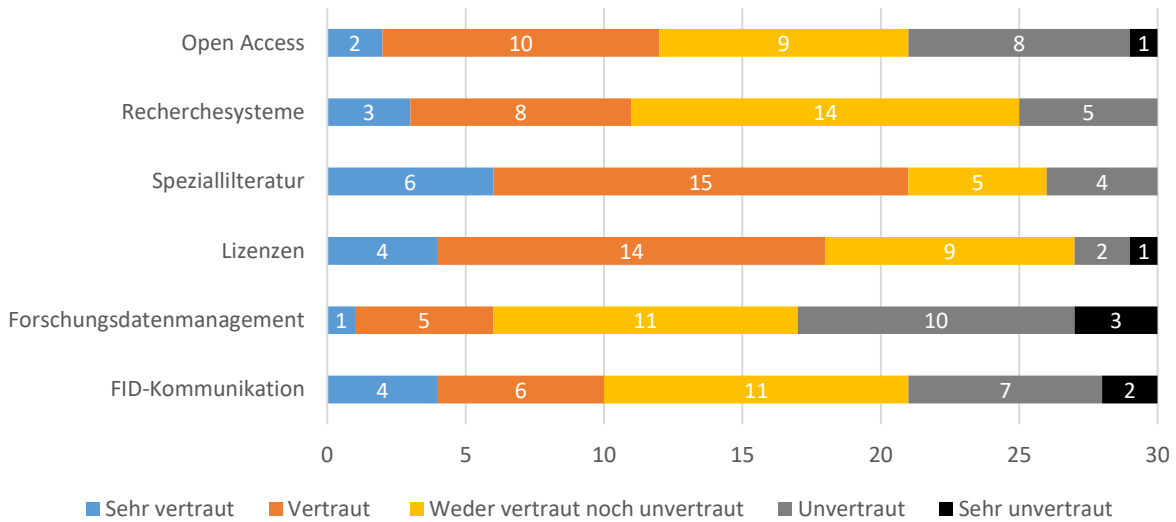
Die Gründe für ihre Einschätzungen, die die FID-Beiräte weiterhin im Rahmen der offenen q13-Frage explizieren konnten, zeichnen indes ein komplexeres und durchlässigeres Bild: Ein Teilnehmer (id07) differenziert zwischen einem hier zutreffenden „Bekannter“ und einem „Vertraut“. Vertrauter könne die FID-Gesamtstruktur nur werden, so fährt er fort, wenn sie schon „während des Studiums [sc. in der Hochschullehre; d.Vf.]“ thematisiert und genutzt werde. Auch ein anderer Teilnehmer (id24) relativiert sein „Ja“, indem er die verbesserte Sichtbarkeit eher bei den Nutzergruppen sieht, die sich mit Forschungsdatenmanagement (ebenso id16), elektronischem Publizieren und/oder digitalen Editionen beschäftigen. Weitere wichtige Mittel zur Erzeugung einer besseren Sichtbarkeit seien demnach ein erfolgreiches, innovatives (Online-)Marketing (id13, id14, id22), Fachtagungen und der Fachdiskurs (id21, id30, id32), Retrodigitalisierungsprojekte (id02) sowie die Bewerbung durch die Beiräte selbst (id28).

In den ‚Teils teils‘-Antworten wird, wie schon in einigen ‚Ja‘-Antworten, auf unterschiedliche Bekanntheitsgrade bei konkreten Zielgruppen hingewiesen, die etwa durch Alter, Routine und SSG-Vorkenntnis definiert seien (id05, id09, id10, id24, id26, id27, id31). Zudem könne die Sichtbarkeit auch dann verwischen, wenn wichtige bzw. viele elektronische „Ressourcen auch parallel zum FID-Angebot zugänglich“ seien (id02).

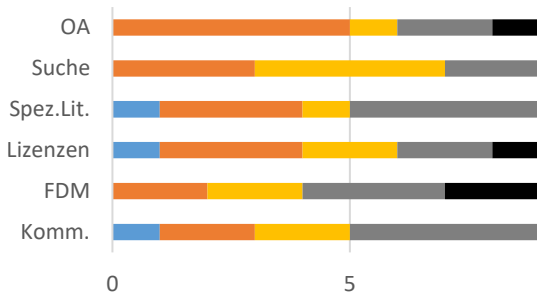
Ein Teilnehmer (id08) aus der Gruppe, die keine verbesserte Sichtbarkeit konstatieren konnte, erkennt im anhaltenden Desinteresse darüber, welchen Regeln und Mechanismen die Literaturbeschaffung generell unterworfen sei, den Hauptgrund für die nicht verbesserte FID-Sichtbarkeit in seiner Disziplin. Die anderen fünf Beiräte geben keine Auskunft über den Grund ihrer Einschätzung.

Obgleich hier nicht explizit nach Vorschlägen gefragt wurde, machen die Antworten der FID-Beiräte einen sehr konkreten Verbesserungshorizont sichtbar. So seien ein intuitives Online-Portal mit nutzeraktivierenden Inhalten sowie eine ansprechende und prägnante Online-Kommunikation (z.B. durch Newsletter) gute Instrumente zur Steigerung der Bekanntheit (id07, id13, id22, id30, id32). Eine ebenso starke Wirkung würden außerdem spezielle und auf einen konkreten Bedarf oder Anlass ausgerichtete FID-Workshops sowie Informationsveranstaltungen, die in die Hochschullehre eingebunden seien, entfalten können (id07, id11, id21, id24). Deutlich wird damit der Wunsch nach einer stärkeren medialen Präsenz der Fachinformationsdienste.

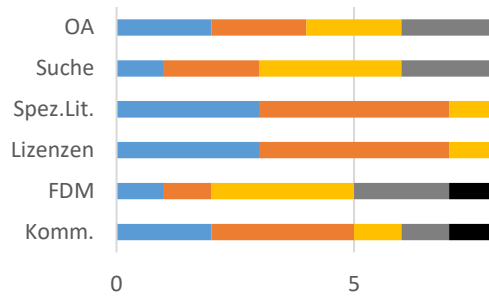
Einschätzung der Fachcommunity (q14, n=30)



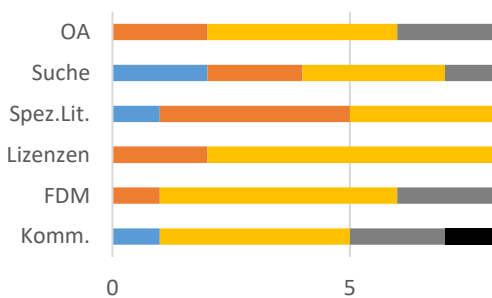
PROPYLAEUM (q14a, n=9)



MENALIB (q14b, n=8)



POLLUX (q14c, n=8)



EVIFA (q14d, n=5)

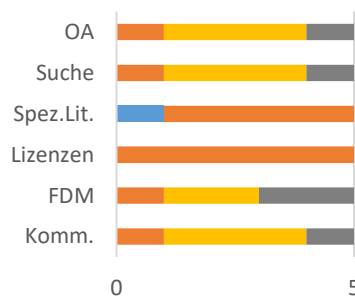


Fig. 16: Einschätzung der Vertrautheit der Fachcommunity mit FID-Services und IT-Tools (q14)

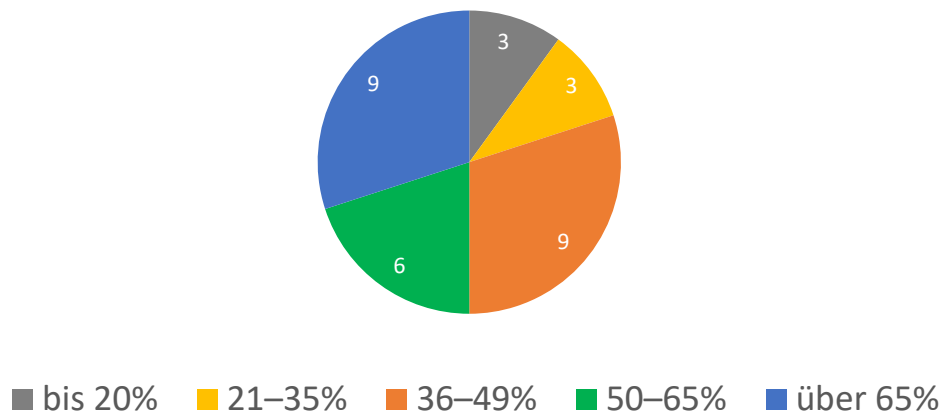
In der q14-Frage wurden die Wissenschaftlichen Beiräte wieder um ihre (subjektive) Einordnung gebeten: „Wie schätzen Sie die Vertrautheit der Fachcommunity mit den technischen Services und forschungsunterstützenden Tools Ihres FID ein?“ Dabei wurde bedacht, dass die Beiräte selbst ein Teil der forschenden und die FID-Dienste nutzenden Fachcommunity sind. Abgefragt wurden die gängigsten und zukunftsweisenden FID-Services, die

teilweise jener DFG-Forderung eines „belegbaren Mehrwerts gegenüber der Grundversorgung im Fach“ nachkommen sollen.¹²⁷ Zur Einschätzung gegeben wurden „Open Access (inkl. Beratung, Rechteklärung)“, „Nutzernahe Nachweis- und Recherchesysteme“, die „Bereitstellung von Spezialliteratur“, „Lizenzierte Angebote“, „Forschungsdatenmanagement“ und die FID-„Kommunikation mit der Fachcommunity.“ Die Einschätzung sollte auf einer Intervallskala von „Sehr vertraut“ bis „Sehr unvertraut“ abgegeben werden (Fig. 16). Hierbei stellte sich heraus, dass die Services der Spezialliteraturbereitstellung (Sehr vertraut: 6, Vertraut: 15) und fächerspezifischer Lizenzen (Sehr vertraut: 4, Vertraut: 14) am ehesten eine Vertrautheit in den Fachcommunities genießen. Mit Open Access (Sehr vertraut: 2, Vertraut: 10) und den Recherchesystemen (Sehr vertraut: 3, Vertraut: 8) sind die Fachcommunities demnach mit 40% bzw. 36,6% zahlenmäßig eher weniger gut vertraut. Am schlechtesten vertraut sind die Fachcommunities mit dem Forschungsdatenmanagement (Unvertraut: 10, Sehr unvertraut: 3). Auffällig ist außerdem die nur mäßige Vertrautheit mit der FID-Kommunikation (Sehr vertraut: 4, Vertraut: 6), wobei für PROPYLAEUM und MENALIB bessere Einschätzungen abgegeben wurden.

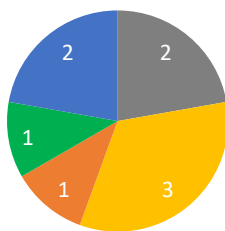
Bei der q15-Frage handelte es sich ebenfalls um eine Abfrage der subjektiven und objektiv schwer messbaren Einschätzung bezüglich des FID-Bekanntheitsgrades innerhalb der Fachcommunities. Einschränkend muss hier darauf hingewiesen werden, dass bisweilen ‚die‘ Fachcommunity nicht existiert, sondern dass aus allen ausgewählten FID-Querschnitten die Komplexität und Diversität der beteiligten Fächer evident wird, wie dies bereits in Kapitel 2.1.1 dargestellt wurde. Es wurde nicht definiert was „Bekanntheit“ bedeutet, also z.B. die routinierte Nutzung von FID-Services oder nur die Kenntnis davon. Es wurde auch im Rahmen dieser Studie nicht definiert, wie eine Fachcommunity zusammengesetzt ist. Doch ausgehend von einer Zugehörigkeit ab einem (fortgeschrittenen) Dissertationsprojekt ist die Einschätzung der Beiräte hinsichtlich des Bekanntheitsgrades hoch. Folgende Abbildungen (Fig. 17) illustrieren das:

¹²⁷ DFG 2022, 3.

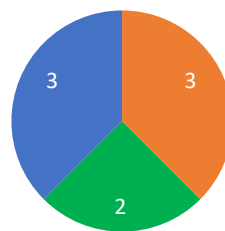
FID-Bekanntheitsgrad in den Fachcommunities (q15, n=30)



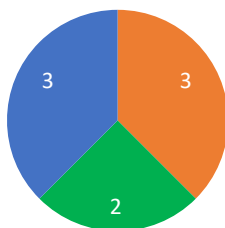
PROPYLAEUM (q15a, n=9)



MENALIB (q15b, n=8)



POLLUX (q15c, n=8)



EVIFA (q15d, n=5)

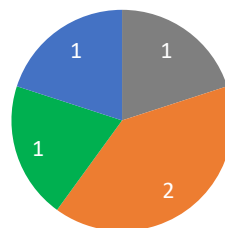
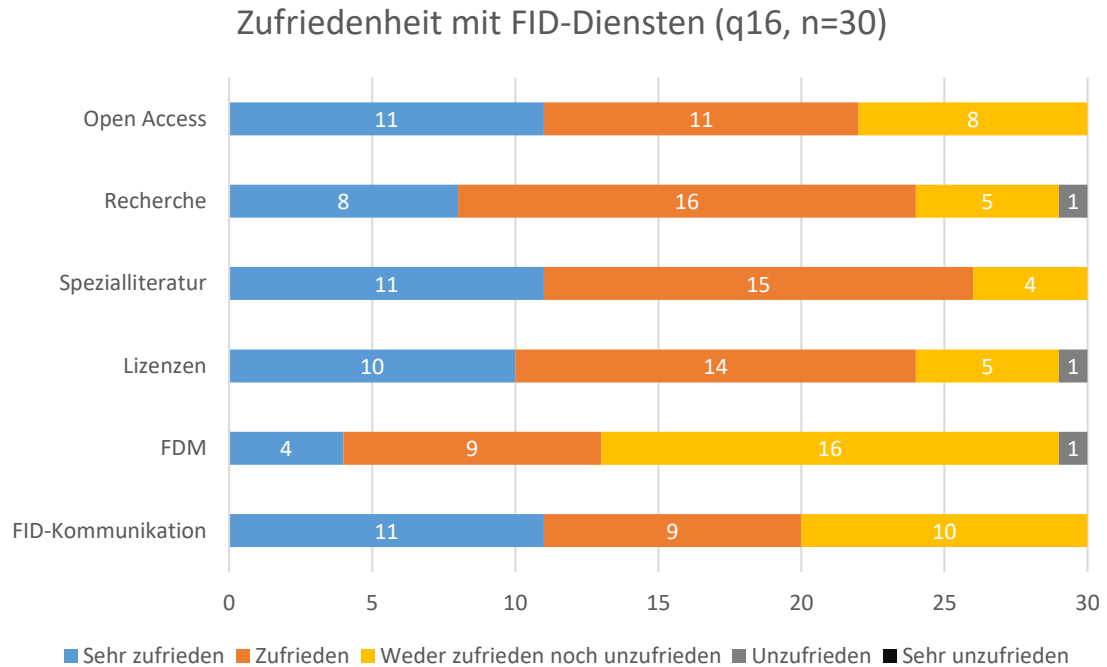


Fig. 17: Schätzung des aktuellen FID-Bekanntheitsgrades in den Fachcommunities (q15)

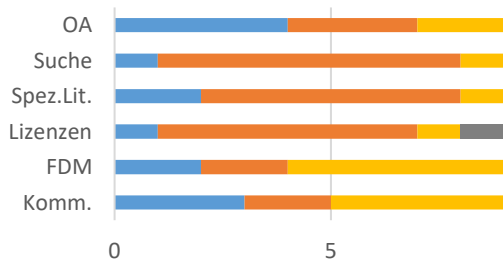
Neun Beiräte (30%) gehen von einem sehr hohen Bekanntheitsgrad von über 65% aus. Allerdings existieren in den einzelnen Fachcommunities unterschiedliche Grade der Bekanntheit. So geht man für PROPYLAEUM, das sich aus acht Fächern mit langen Buchtraditionen konstituiert, von einer eher geringeren Bekanntheit aus (bis 20%: 2, 21–35%: 3), während man bei POLLUX eine deutlich höhere Bekanntheit vermutet (über 65%: 3, 50–65%: 2).¹²⁸

¹²⁸ Vgl. oben, Kap. 2.1.1.

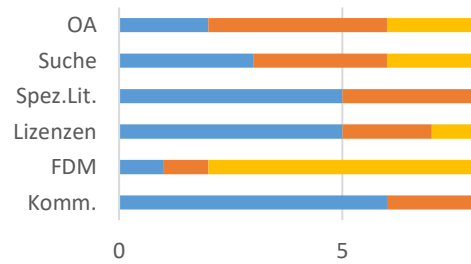
Die persönliche Zufriedenheit der Wissenschaftlichen Beiräte mit den eben genannten Services ihrer Fachinformationsdienste wurde in der anschließenden q16-Frage abgefragt (Fig. 18).



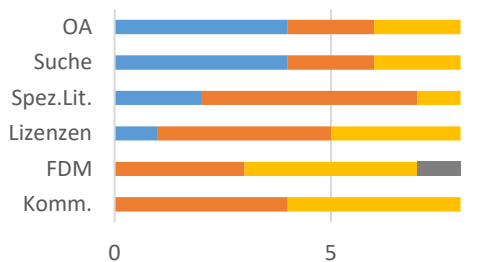
PROPYLAEUM (q16a, n=9)



MENALIB (q16b, n=8)



POLLUX (q16c, n=8)



EVIFA (q16d, n=5)

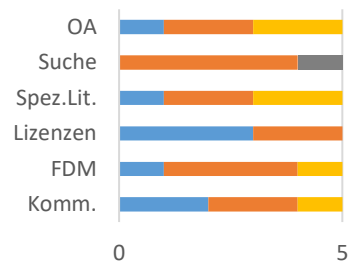


Fig. 18: Zufriedenheit mit FID-Diensten (q16)

Die Zufriedenheit war besonders hoch bei der Bereitstellung von Spezialliteratur (Sehr zufrieden: 11, Zufrieden: 15), bei den Open Access-Formaten (Sehr zufrieden: 11, Zufrieden: 11), bei der FID-Kommunikation (Sehr zufrieden: 11, Zufrieden: 9) und bei lizenzierten Angeboten (Sehr zufrieden: 10, Zufrieden: 14). Das Thema Forschungsdatenmanagement (Unzufrieden: 1, Weder zufrieden noch unzufrieden: 16) schnitt insgesamt am schlechtesten ab. In den einzelnen Gremien sind besonders häufig „sehr zufrieden“ mit den Open Access-Services die Beiräte von PROPYLAEUM (4/9) und POLLUX (4/8), während die Beiräte von MENALIB besonders häufig „sehr zufrieden“ mit der FID-Kommunikation (6/9) und den lizenzierten Angeboten (5/9) sind.

Anschließend an die Ermittlung der Zufriedenheit mit den FID-Diensten wurde den Beiräten die offene q17-Frage gestellt, welche Herausforderungen und Chancen sie bei den angebotenen Diensten erkennen. Unter der offenkundigen Prämisse, dass beide einander nicht ausschließen, verstehen viele FID-Beiräte ihre Antworten mehr als Gewichtung inhaltlicher Punkte bzw. Impulse für ein FID-Arbeitsprogramm denn als eine Bewertung des status quo. Ein singulär repräsentierter Aspekt ist der der „Internationalisierung“ und Integration der Fachinformationsdienste „in die weitere Forschungslandschaft“ (id16). In diesem Kontext sind auch die Antworten zweier Teilnehmer (id21, id24) zu verorten, wonach die FID-Gesamtstruktur aus der Programmatik des Forschungsdatenmanagements nicht mehr wegzudenken sei, was wiederum den Fachinformationsdiensten eine sehr gute Chance böte, sich im kontinuierlichen Austausch mit den Fachcommunities weiter in der Informationsinfrastruktur zu verankern. Aus den insgesamt 24 Antworten ließen sich 19 Stichpunkte zu Chancen und zwölf zu Herausforderungen herausarbeiten.¹²⁹ Weitere zwölf Stichpunkte waren undefiniert oder bezogen sich auf beide gleichermaßen.¹³⁰

Open Access (OA) als Chance wurde sechsmal und am häufigsten genannt. Ein Teilnehmer (id24) weist darauf hin, dass bei der Etablierung bereits Fortschritte gemacht worden seien, aber z.B. die OA-Beratung deutlich verstärkt (id19, id23, id26) und gemeinsam mit der Fachcommunity weiterentwickelt (id21) werden müsse. Quasi als Herausforderung und hier als „wünschenswert“ nannte es ein Teilnehmer (id28), alle zukünftig im FID-Kontext entstehenden Forschungsergebnisse ausschließlich im OA-Format publizieren zu lassen. Insgesamt wurde Open Access elfmal genannt.

¹²⁹ In seinem Zweitgutachten hat Robert Jäschke zurecht darauf hingewiesen, dass die offene q17-Frage eine höhere Rücklaufquote hätte erreichen können, wenn sie in zwei zusammenhängende Teilfragen aufgeteilt worden wäre, die jeweils den Aspekt von Chancen und Herausforderungen einzeln und detaillierter zur Diskussion gestellt hätten. Vgl. aber auch oben, 30 Anm. 116.

¹³⁰ S. unten, 6.3.

Neben Pull-Effekten durch die Bereitstellung von Spezialliteratur (drei Nennungen), werden auch die nicht näher erläuterten Chancen bei der Lizenzierung, des Forschungsdatenmanagements (jeweils zwei Nennungen) und Angebote wie Digitale Editionen und Retrodigitalisierung (zwei Nennungen) erwähnt. Es fällt ein besonderes Argument eines Befragten (id04) auf: Die tatsächlich existierende Nachfrage nach den FID-Diensten und der FID-Informationeninfrastruktur seitens der Fachcommunity sei eine Chance. Dass die Bedarfe der Fachcommunity nur dann dauerhaft gedeckt werden können, wenn für den Fachinformationsdienst Planungssicherheit durch eine langfristig gesicherte Finanzierung bestünde, sei ein wesentlicher und über den Erfolg entscheidender Faktor.

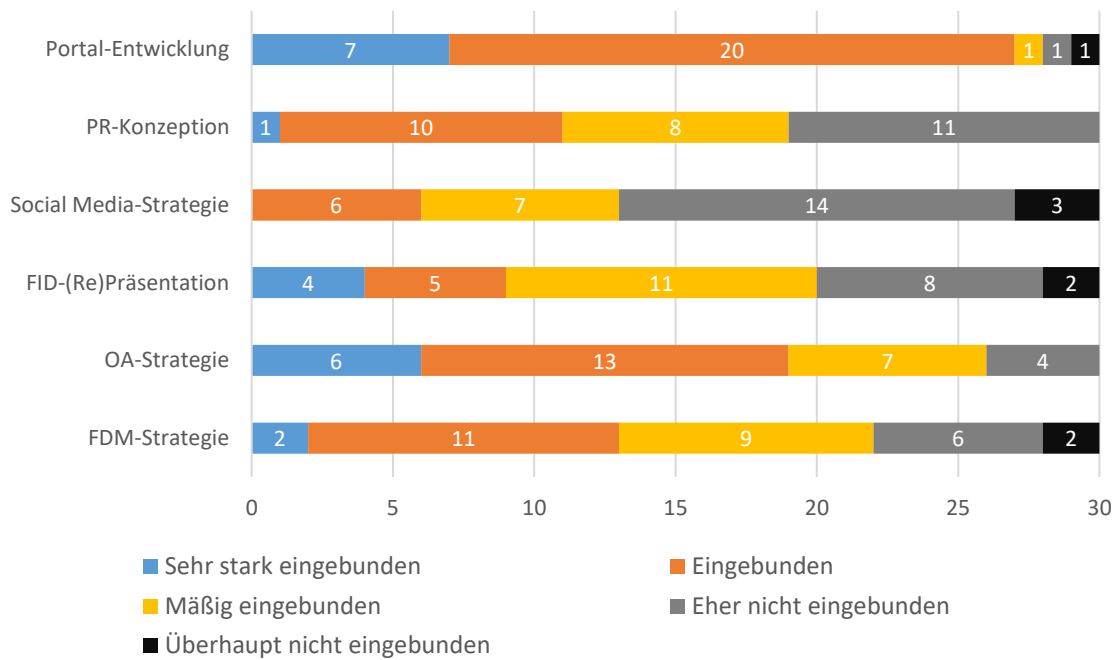
Für einen Teilnehmer (id27) stellt die FID-Kommunikation mit der Fachcommunity „sicher eine der größeren Herausforderungen“ dar. Das betrifft besonders die Bewerbung des breiten Spektrums an FID- und Bibliotheksangeboten. Eine „noch umfangreichere Kommunikation“ und somit eine größere Reichweite hält ein anderer Teilnehmer (id20) auch für seinen Fachinformationsdienst „für notwendig“.

Eines der wichtigsten FID- und Bibliotheksangebote sind die Recherche- und Nachweistools, mit denen die FID-Beiräte insgesamt zufrieden sind (vgl. oben, Fig. 18), die aber aufgrund ihrer Signifikanz höchsten und sehr diversen Ansprüchen genügen müssen. Ungeügensames fällt hierin schwerer als bei anderen Angeboten ins Gewicht. Dementsprechend erachtet ein Umfrage-Teilnehmer (id14) die technisch gut funktionierende Verknüpfung der FID-Suche mit relevanten Angeboten anderer Bibliotheken als unerlässlich, während ein anderer Teilnehmer (id12) den generell schlechten Zustand und die Unbekanntheit der FID-Nachweistools als größte Herausforderung identifiziert.

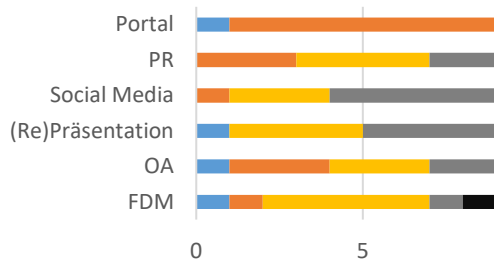
Zwei Teilnehmer (id07, id32) betrachten schließlich das (Konkurrenz-)Verhältnis zwischen den Fachinformationsdiensten und kommerziellen Wissenschaftsverlagen nicht nur im Kontext von Open Access als große Herausforderung (id07), sondern auch vor dem Hintergrund der mit öffentlichen Geldern finanzierten Forschung, die folglich auch der Öffentlichkeit frei und nicht kommerzialisiert zur Verfügung stehen sollte (id32).

Mit der q18-Frage sollten die Wissenschaftlichen Beiräte die Intensität ihrer Partizipation bei der Weiterentwicklung ihrer Fachinformationsdienste beurteilen: „Bei welchen operativen und strategischen FID-Entscheidungen werden Sie – als Beirätin/Beirat und als Teil der Fachcommunity – von Ihrem FID konsultiert und eingebunden?“ Besonders auffällig (Fig. 19) ist die durchgehende Einbindung bei der „Etablierung und Weiterentwicklung des FID-Portals als das Fachportal“ (q18.1) für die Fachcommunities (Sehr stark eingebunden: 7, Eingebunden: 20).

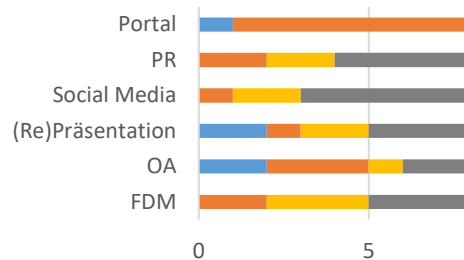
Einbindung der Beiräte bei der FID-Strategie (q18, n=30)



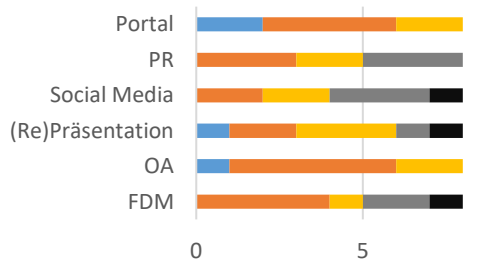
PROPYLAEUM (q18a, n=9)



MENALIB (q18b, n=8)



POLLUX (q18c, n=8)



EVIFA (q18d, n=5)

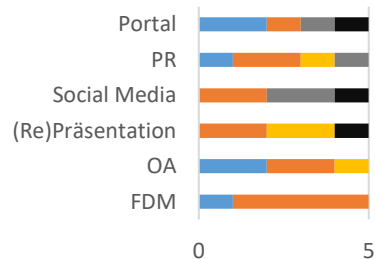


Fig. 19: Einbindung der Beiräte bei FID-Strategie (q18)

Dies gilt wiederum besonders für PROPYLAEUM und MENALIB, aber auch für POLLUX. Auch bei der OA-Strategie werden die Beiräte merklich eingebunden (Sehr stark eingebunden: 6,

Eingebunden: 13). Während die Einbindung bei der „Konzeption der FID-Kommunikation (inkl. Newsletter, Workshops) als gut bewertet wird (Sehr stark eingebunden: 1, Eingebunden: 10), steht die Social Media-Strategie weniger im Fokus (Eingebunden: 6, Mäßig eingebunden: 7). Die Einbindung in das Forschungsdatenmanagement wird als gut bewertet. Bei der „Präsentation und Interaktion des FID bei Fachtagungen“ sind die Beiräte erwartungsgemäß mäßig eingebunden.

Abschließend wurden die Beiräte durch die offene q19-Frage gebeten, ihre Wünsche, Vorschläge und Idealvorstellungen zu artikulieren, wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die von ihr beauftragten Fachinformationsdienste handeln können, um den Austausch mit der und die Ausrichtung auf die Fachcommunity zu verbessern. Auch sollten die Beiräte ihre Überlegungen darlegen, welchen FID-unterstützenden Beitrag ihre eigenen Hochschulbibliotheken, bei denen es sich fächerbedingt nicht selten um Mandantenbibliotheken handelt, leisten können. Von 24 Beiräten äußern zwei explizit „keine Wünsche“. Aus den übrigen 22 Antworten sind 16 Aussagen der ‚DFG–FID-Dependenz‘ zuordnen, 16 Aussagen der ‚Kommunikation und Informationsvermittlung‘, fünf Aussagen der ‚Fachcommunity‘ und neun Aussagen der ‚Eigenen Hochschulbibliothek‘.¹³¹

Der DFG–FID-Themenkomplex lässt sich wiederum in ‚FID-Kernaufgaben‘ mit sechs Aussagen, in ‚Strukturfinanzierung–Finanzierungsstruktur‘ mit sechs Aussagen und in ‚FID-Personal‘ mit vier Aussagen unterteilen. Ein Teilnehmer (id16) erhofft sich in diesem Kontext, dass von Seiten der Förderorganisation und der Trägerinstitutionen schneller auf Forschungstrends reagiert wird, während ein anderer Teilnehmer (id10) sich eine Fokussierung auf die FID-Kernaufgaben wünscht. Die Kernaufgaben seien Open Access (ebenso id23), die lizenzierten Angebote und die Bereitstellung von Spezialliteratur. Der zweite Aspekt (‚Strukturfinanzierung–Finanzierungsstruktur‘) beleuchtet die FID-Gesamtstruktur aus einer Langfristperspektive. Alle sechs Aussagen zielen darauf ab, „die projektformige Förderung zugunsten einer Dauerförderung“ einzustellen. Konkret würde das bedeuten, die als zu eng getaktet empfundenen Antragsintervalle durch eine dauerhafte Grundförderung „mit kleineren Evaluationen“ und der „Möglichkeit, Zusatzmodule zu beantragen“ zu ersetzen. Auch ein „überbordendes Gutachterwesen“ wird kritisiert und als hinderlich identifiziert (id04, id12, id14, id16).¹³²

¹³¹ Vgl. unten, Kap. 6.3 (Kreuztabelle).

¹³² In diesem und den folgenden drei Absätzen werden direkte Zitate zum Schutz der Befragten teilweise absichtlich nicht einwandfrei mit einer ID identifiziert, sondern nur einer Aussagengruppierung zugeordnet.

Der dritte Aspekt betrifft das ‚FID-Personal‘, dem von den Kommentatoren die inhaltlich und sachlich hohe Arbeitsqualität bescheinigt wird, das aber nach ihrer Einschätzung nicht über genug „zeitliche Ressourcen“ verfüge. Auch die Aussage eines Teilnehmers, wonach viele Nutzer hinter den FID-Diensten fälschlicherweise einen großen Mitarbeiterstab vermuteten, was aber nicht der Fall sei, unterstützt die dem dritten Aspekten inhärente Botschaft von knappen „zeitlichen Ressourcen.“ Ein Teilnehmer wünscht sich außerdem keine „Schieflagen in der Präsenz der Fächer“ durch den Fachhintergrund des FID-Personals aufkommen zu lassen (id02, id04, id07, id21).

Die große Vielfalt an Vorschlägen, die die FID-Beiräte hinsichtlich der ‚Kommunikation und Informationsvermittlung‘ machen, erschwerte eine weitere inhaltliche Codierung. Generell herrscht Einigkeit darüber, dass der Bekanntheitsgrad der Fachinformationsdienste mit allen verfügbaren Mitteln gesteigert werden müsse (id11, id17, id19, id24, id26, id27) und dass „die direkte Kommunikation mit der Fachcommunity die beste Strategie“ sei (id26). Gerade Workshops, die den Nutzen der FID-Dienste für spezifische Bedarfe der Fachcommunities aufzeigten, seien eine „gute Möglichkeit des Austausches“ (id18, id20, id29). In die gleiche Richtung argumentiert ein anderer Teilnehmer (id30) mit der Empfehlung, nicht erst abzuwarten, bis neue FID-Inhalte abgerufen werden, sondern aktiv passgenaue Angebote zusammen mit der FID-Programmatik an Nutzergruppen und Institutionen zu kommunizieren. Zwei Beiräte befürworteten die gezielte Nutzung fachspezifischer Verteiler (id02) und eine erhöhte Social-Media-Präsenz (id23) im Sinne einer abgerundeten Kommunikationsstrategie. Bei der Informationsvermittlung sieht ein Teilnehmer (id18) zwei gute Chancen, um den Austausch mit der aktuellen und zukünftigen Fachcommunity zu intensivieren: Informationsveranstaltungen und Beratungsformate für die mittlerweile schwer zu überblickende Zahl an elektronischen Ressourcen sowie die FID-Werbung bei „Studierenden in einer frühen Phase ihres Studiums.“

Die ‚Fachcommunity‘ wird in der q19-Frage in sechs Aussagen thematisiert. So rät ein Teilnehmer (id12) im Kontext einer besseren finanziellen FID-Grundausstattung dazu, „die Nutzung durch Anreizsysteme für die Fachcommunity attraktiver zu machen!“ Wie diese Anreizsysteme zu gestalten sind, wird nicht erläutert. Im Hinblick auf die ‚gesamte Fachcommunity‘ konstatiert ein Teilnehmer (id31), der Fachinformationsdienst sei „innerhalb der Fachcommunity denen bekannt, die hiervon profitieren können. Andere wissen vielleicht nichts von der Struktur, nutzen die Angebote; wieder andere nutzen weder die Angebote noch kennen sie die Struktur.“ Ein anderer Teilnehmer (id24) wünscht sich einen „größeren Kenntnisgrad in die Breite der wissenschaftlich arbeitenden Personen“ und ergänzt, dass die

Fachgesellschaften bei der Verbreitung mithelfen, das aber nicht ausreiche. Die Wichtigkeit der Kooperation mit den Fachgesellschaften unterstreicht dabei auch ein anderer Teilnehmer (id16). Eine gewisse Diskussions- und Interessensverzerrung bei der Ausrichtung auf die Fachcommunities konstatiert ein Teilnehmer (id22) jedoch im Hinblick auf die personelle Überschneidung von Beiräten und Bibliothekaren. Hier bestünde seiner Ansicht nach die Gefahr, dass die „Bedürfnisse der Fachcommunity“ gegenüber den die Bibliothekare vertretenden Trägereinrichtungen ins Hintertreffen geraten könnten.

Im zweiten Teil der q19-Frage wurde gefragt, welchen Beitrag die eigene Hochschulbibliothek leisten könne. In neun Aussagen beleuchten daher neun Beiräte insbesondere die Handlungsspielräume. Fünf Beiräte (id07, id11, id19, id32, id33) sehen dort „dringenden Handlungs- und Verbesserungsbedarf“ (id11), wo die eigene Bibliothek „in puncto FID nur in sehr geringem Austausch mit den Fachwissenschaftler:innen“ (idem) stehe. Hier könnten die Beiräte und andere Akteure auf die Hochschulbibliotheken einwirken. Ein Teilnehmer (id33) teilt die „Idealvorstellung, dass der FID bei unserer eigenen Hochschulbibliothek noch bekannter wird“, während ein anderer (id32) die fehlende Kommunikation seiner Bibliothek mit seinem Fachinformationsdienst bemängelt. Ein Teilnehmer (id07) erwartet von seiner Einrichtung, dass sie eigeninitiativ mit ihren Bedarfen auf die Fachinformationsdienste zugehe und nicht bloß auf Angebote reagiere. Schließlich sieht ein Teilnehmer (id19) die Hochschulbibliotheken in einer klaren Vermittlerrolle von FID-Diensten.

Drei weitere Beiräte tragen konkrete Vorschläge vor, wie sich ihre Heimatbibliotheken besser mit den Fachinformationsdiensten vernetzen können: die engere Kooperation und Nachnutzung von Suchmaschinentechnologie (id26), technische Hilfe etwa bei der Datensicherung mit Redundanzen (id04), eine bessere Sichtbarkeit von FID-Diensten und FID-Angeboten auf den Homepages der Hochschulbibliotheken (id02). Letzterer meldet „eine enge Abstimmung“ zwischen der eigenen Hochschulbibliothek und dem Fachinformationsdienst, da die Bibliotheksleitung selbst sehr gut mit dem FID-Beirat vernetzt sei.

Es kann hier also festgehalten werden, dass die Identifizierung von Chancen und Herausforderungen durch die befragten Beiräte ein breites Spektrum an Aussagen, also Einschätzungen, Wünschen, Erwartungen und Vorschlägen mit sich gebracht hat, von deren Einordnung diese Studie methodisch und hinsichtlich der Forschungsfrage profitiert. Seit der Ablösung der Sondersammelgebiete seien die Fachinformationsdienste laut den Beiräten in der Wissenschaft präsenter geworden. Das Potenzial zum Erreichen eines hohen Bekanntheitsgrades sei aber nicht ausgeschöpft. Das gelte für Mandantenbibliotheken und nicht zuletzt für die Hochschullehre im Hinblick auf die zukünftige Konsistenz der Fachcommunity. Die

Vertrautheit der Fachcommunities mit FID-Diensten und -Tools wird als gut bewertet. Die Beiräte schätzen die FID-Bekanntheit in den Fachcommunities als relativ hoch ein, während sie persönlich (als Nutzer) mehrheitlich ‚sehr zufrieden‘ bis ‚zufrieden‘ mit den Diensten sind. Besonders Open Access und die Bereitstellung von Spezialliteratur böten den Fachinformationsdiensten die besten Chancen bei der Verankerung in der Forschungslandschaft. Bei der Weiterentwicklung der Portale und anhängender Dienste fühlen sich die Beiräte sehr gut eingebunden. Schließlich plädieren sechs Beiräte *expressis verbis* für eine dauerhaft gesicherte, nachhaltige Grundfinanzierung der FID-Gesamtstruktur.

4 INTERPRETATION

Mit der vorliegenden Studie wurden erstmals die Wissenschaftlichen Beiräte von Fachinformationsdiensten durch eine direkte Befragung in den Mittelpunkt gerückt. Ziel der Befragung war es, die Funktionen und Selbstverortung der Gremiumsmitglieder der FID-Auswahl zu bestimmen, um vor dem Hintergrund des DFG-Gebotes der Systematischen Rückkopplung grundlegende Erkenntnisse der FID-Interaktion und -Kommunikation mit ihren jeweiligen Fachcommunities zu gewinnen. Dabei macht die Besonderheit der Befragtengruppe ihr Doppelcharakter und ihre Scharnierfunktion aus. Denn die meisten FID-Beiräte sind in ihrer Eigenschaft als Wissenschaftler und Hochschullehrer selbst ein integraler und gut vernetzter Teil der Fachcommunity. Gleichzeitig erhalten sie durch ihre Beiratstätigkeit einen tiefen Einblick in die FID-Agenden und haben einen wichtigen Anteil an den strategischen FID-Entscheidungen. Dadurch nehmen sie wiederum eine nicht zu unterschätzende Mediatoren- und Multiplikatorenrolle zwischen Fachinformationsdiensten und Fachcommunities ein und können die Chancen und Herausforderungen der Fachinformationsdienste differenzierter als jede andere Gruppe benennen, einschätzen und einordnen.

Fast alle befragten Beiräte sind Mitglieder von Fachgesellschaften, bisweilen arbeiten sie in Außeruniversitären Forschungseinrichtungen, Wissenschaftlichen Bibliotheken und Museen. Auf diese Weise repräsentieren sie ein breites Spektrum an fachwissenschaftlichen, forschungsnahen sowie wissenschaftsunterstützenden und -vermittelnden Perspektiven. Die hier genannten Beobachtungen und die im vorherigen Kapitel dokumentierten Ergebnisse der Befragung werden nachfolgend eingedenk der Forschungsteilfragen diskutiert. Außerdem werden die Grenzen der Studie dargestellt, um nicht zuletzt die Anschlussfähigkeit und Anschlussnotwendigkeit für die Forschung zu demonstrieren.

4.1 Zusammensetzung und Implikationen

In der Fragegruppe 1 (*Ihre FID-Mitgliedschaft*) wurde die personelle Konsistenz der Beiratsgremien der FID-Auswahl sowie deren Vernetzungsgrad in der Wissenschaft ermittelt. Die Kombination der Aussagen zum Alter (q01) und zur derzeitigen beruflichen Position (q02) ergab, dass 16 Beiräte Lehrstuhlinhaber und drei weitere Beiräte Professoren sind. 18 Beiräte gehören der Altersgruppe der 51- bis 67-Jährigen an. Zudem sind 28 Beiräte Mitglieder in Fachgesellschaften (q05). Mindestens zwei Beiräte stehen oder standen ihren Fachgesellschaften vor (q06). Eine Systematische Rückkoppelung mit der Wissenschaft durch die personelle Verknüpfung eines FID-Beirats und einer Fachgesellschaft scheint also durchaus von beiden Seiten als sinnvoll erachtet worden und daher gewollt zu sein.

Damit verfügt die FID-Auswahl über Beiräte, die in der universitären und akademischen Führungsebene tätig sind. Insgesamt verorten und bewegen sich die Beiräte in einem stark verdichteten, persönlich-beruflichen Akademiker-, Wissenschafts- und Sozietätennetzwerk, sei es durch eigene Forschungs- und Verbundforschungsumgebungen, sei es durch Verbandsarbeit oder sei es, dass sie etwa als Lehrstuhlinhaber Akademische Assistenten und Wissenschaftliche Mitarbeiter beschäftigen und im Spannungsfeld von Forschung und Lehre agieren.¹³³ Die 16 Lehrstuhlinhaber personifizieren zusammen mit den sieben Beiräten des Mittelbaus folglich selbst auch die aktive, forschende und Bedarfe äußernde Wissenschaft.

Wenn die Deutsche Forschungsgemeinschaft daher von den Fachinformationsdiensten die Systematische Rückkoppelung mit der Wissenschaft einfordert, dann ist mit den Beirats-sitzungen und der Beiratsarbeit ein Teil der Forderung erfüllt.¹³⁴ Denn das überdurchschnittliche Engagement der Beiräte ist aus deren Einsatz für die Wissenschaft und das eigene Fach sowie dem eminenten Mitgestaltungswillen angesichts neuer informationstechnischer, digitaler und virtueller Entwicklungen, aber auch aus der Sorge um die zukünftige Literatur- und Informationsversorgung ihrer Fächer und der Fachcommunities gespeist.¹³⁵ Von den vier Wissenschaftlichen Bibliothekaren (q06), die als FID-Beiräte fungieren, arbeiten drei hauptberuflich an Außeruniversitären Forschungseinrichtungen, in denen sich die Aufgaben von forschender Wissenschaft und Bibliotheksarbeit nicht selten überschneiden.

Ralf Depping hat in seinem Aufsatz *Das Ende der Sondersammelgebiete – Ende einer Infrastruktur* (2014) auf Grundlage der „Erfahrungen vieler Fachinformationsdienste“ –

¹³³ Vgl. z.B. <https://www.propylaeum.de/partner>, <https://www.menalib.de/about/partner>, <https://www.pollux-fid.de/partnerships> (alle Aufrufe 1.5.22).

¹³⁴ Vgl. oben, 42 (q12).

¹³⁵ Das hohe Engagement ist durch q03, q04 und die Umfrage-Rücklaufquote (Fig. 10) dokumentiert.

vielleicht sind 2014 die Sondersammelgebiete gemeint – und hinsichtlich der durch Nutzerbefragungen ermittelten Bedarfe festgestellt, „dass die Motivation von Wissenschaftlern, sich mit Fragen der Informationsversorgung auseinanderzusetzen, keineswegs stark ausgeprägt ist.“ Er geht vielmehr davon aus, dass Wissenschaftler für Fachinformationsdienstleistungen, die über den Wahrnehmungsradius der eigenen Hochschulbibliothek hinausgehen, nur ein „geringes Eigeninteresse“ an der Weiterentwicklung der Services erkennen ließen; dies gelte „leider auch für die organisierten Repräsentanten wie z. B. die Funktionsträger in wissenschaftlichen Fachgesellschaften.“ Die besondere Herausforderung läge gerade darin, so Depping, „diejenigen Wissenschaftler zu erreichen, die das bisherige Angebot der SSGs nicht (oder nicht bewusst) nutzen.“¹³⁶

Im Rekurs auf die 1. Forschungsteilfrage lässt sich implizieren und fragen: Was hat sich seitdem getan und was ist noch zu tun? Erstens ist zu konstatieren, dass Nutzerumfragen und Bedarfsanalysen stattfinden und von FID-Akteuren als probates Mittel auch weiterhin in regelmäßigen Abständen zur Bedarfsermittlung eingesetzt werden.¹³⁷ Steigende Rücklaufquoten erlauben generell die Annahme eines allmählichen Bewusstseinswandels, was einer zunehmenden Enträumlichung (oder: der virtuellen Verräumlichung) von Umfragen und somit einer niedrigschwelligen Teilnahmebedingung geschuldet sein dürfte.

Zweitens ist aus den q06-Kommentaren der Beiräte ersichtlich geworden, dass zwei entsandte Beiräte zugleich auch die Vorsitzenden der Fachgesellschaften sind oder waren und aufgrund ihrer guten Vernetzung im Fach und im Verband in die FID-Beiräte eintraten und dass zwölf weitere Mitglieder von ihren Fachgesellschaften in diese Gremien entsandt worden sind.¹³⁸ Folglich wurde die zunehmende Bedeutung der Fachinformationsdienste durch die Fachgesellschaften erkannt bzw. anerkannt.¹³⁹

Drittens kann die Erkenntnis dieser Studie als ernstzunehmend beschrieben werden, wonach die Vermittlerrolle der FID-Beiräte zwischen Fachinformationsdienst und Fachcommunity gut funktioniert. Es ist aufgrund der hohen Rücklaufquote und angesichts der nicht-institutionellen, fakultativen Umfrage durch den Studienverfasser als ‚Außenstehendem‘ bei den Beiräten von einem hohen Grad an Engagement und Mitgestaltungswillen hinsichtlich der Entwicklung des FID-Wesens und dessen Bedarfsausrichtung auf die Fachcommunities

¹³⁶ DEPPING 2014, 400.

¹³⁷ Vgl. oben, 15, 18f. sowie PROGNOSE AG 2019, 9f. und DFG 2019, 17.

¹³⁸ Auch bei anderen FID sind Verbandsvorstände Beiratsmitglieder; s. beispielsweise <https://www.historicum.net/informationen/ueber-uns/beirat>: „Prof. Dr. Eva Schlottheuber, Universität Düsseldorf, Vorsitzende des VHD.“ (Aufruf 1.5.22).

¹³⁹ Vgl. oben, 37.

auszugehen. Die Beiräte verorten sich, so kann eine Implikation aus den oben beschriebenen Feststellungen lauten, in einem Aktionsfeld, das die Fachinformationsdienste in erster Linie als Chance für die Fächer und nachgeordnet als institutionelle und informationsinfrastrukturelle Herausforderung begreift.¹⁴⁰

Eine sich hieraus ergebende und für die weitere Forschung interessante Frage lautet: Was können die Fachinformationsdienste ihrerseits zum Community-Building in der Umbruchsphase, in der sich Wissenschaftliche Bibliotheken befinden, beitragen? Auch hier wird unschwer erkennbar, dass mit den FID-Beiräten als Ansprech- und Vermittlungspartnern zu kalkulieren ist und sie beispielsweise durch FID-Themen behandelnde Publikationen multiplikatorisch aktiv in die Fachcommunities hineinwirken können.¹⁴¹

4.2 Interaktion und Kommunikation

Die Erwähnung der Tatsache, dass die befragten Wissenschaftlichen Beiräte „Noch nie“ (21 Teilnehmer) bzw. nur „Selten“ (9 Teilnehmer) von Bibliothekswissenschaftlern kontaktiert worden sind (Fig. 12, q08.8), soll nicht das Ergebnis einer vermeintlichen Fangfrage spiegeln, sondern die Annahme des Verfassers stützen, wonach das FID-Gremium und seine Mitglieder bislang nicht Gegenstand von bibliotheks- und informationswissenschaftlicher Forschung gewesen sind. Dementsprechend gab es bis jetzt auch keine Insight-gestützten, systematisch erhobenen Daten darüber, in welchem Interaktions- und Kommunikationsnetzwerk sich die Beiräte bewegen. Vor diesem Erkenntnishintergrund erfolgt die folgende Interpretation der Umfrageergebnisse.¹⁴²

Die vorangestellte 2. Forschungsteilfrage lautete daher: „Mit wem und zu welchem Zweck interagieren und kommunizieren die Wissenschaftler in ihrer Funktion als FID-Beiräte?“ Erwartungsgemäß wurden die Beiräte am häufigsten von FID-Mitarbeitern kontaktiert. Das zeigen auch die Ergebnisse der q09-Frage (Fig. 13). Besonders ausgeprägt gestaltete sich die Kommunikation demnach bei PROPYLAEUM (Fig. 12, q08a). Das kann einerseits – bei acht Fächern und dem zwölfköpfigen Beirat – mit der Fachrepräsentation durch

¹⁴⁰ Vgl. auch WOYWOD 2017, 58 (Tabelle 5: *SSG und FID im Praxisvergleich: Kontakt zur Zielgruppe*).

¹⁴¹ Vgl. etwa SCHLOTHEUBER 2017, 111f. Dass Schlotheubers Beitrag nicht (auch) in einem einschlägigen historiographischen Periodikum mit entsprechender Reichweite in die Fachcommunity erschienen ist, ist an dieser Stelle als Anmerkung für die Verbreitung zukünftiger FID-relevanter Publikationen an diverse Adressaten hervorzuheben. Zumindest wird das FID-Thema auf Fachportalen vorgestellt: „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft (FID) – Fortsetzung“ 21.09.2018, www.hsozkult.de/debate/id/diskussionen-4557; vgl. PAULMANN/SCHLOTHEUBER 2020, 9–12.

¹⁴² Vgl. oben, 39 Fig. 12 (q08a).

eine einzige Person zusammenhängen, andererseits auch mit einem ergiebigen Rückkopplungsprozess in den Altertumswissenschaften: Wenn laut den Antworten der q15-Frage drei PROPYLAEUM-Beiräte von einem FID-Bekanntheitsgrad von mehr als 50% in ihren Fachcommunities ausgehen, dann darf für drei ‚Kleine‘ Fächer ein derart hoher Grad als realistisch gelten.¹⁴³ Wie sich diese dichte Rückkoppelung konkret arrangiert, ob sie die Scharnierfunktion der Beiräte maßgeblich trägt und ob sich Kommunikationsformen, die den höheren Bekanntheitsgrad erzeugen, teilweise oder ganz generalisieren und auf andere Fächer und FID-Projekte übertragen lassen, ist eine interessante Überlegung für detailliertere Anschlussforschungsfragen und -umfragen.¹⁴⁴

Dass die Beiräte als FID-Kenner außerdem am zweit- und dritthäufigsten von Fachkollegen und von Mitarbeitern der eigenen Bibliothek kontaktiert werden, ist als Indiz für einen stetig steigenden Bekanntheitsgrad der Fachinformationsdienste zu werten (Fig. 12). Gerade an diesen beiden Schnittpunkten, d.h. im lokalen und überregionalen Fachkollegium wie auch bei den Fachreferaten, Abteilungs- und Projektleitungen der Heimatbibliotheken, sollten die Kommunikationskanäle im Sinne der FID-Werbung ausgebaut und gefestigt werden, ohne dabei die aktive Vermittlerrolle der ehrenamtlich tätigen Beiräte über Gebühr zu beanspruchen. Denn die Festigung der Kommunikation kann m.E. nicht durch den Versuch einer Art Automatisierung gelingen, sondern nur durch individuelle und sachliche Appelle an die Beiräte bei gleichzeitigem FID-Angebot zur Unterstützung etwa durch zielgruppenspezifische Workshops in den Fakultäten, Mandantenbibliotheken und auf Fachtagungen.¹⁴⁵

Mit den Antworten zur ersten offenen Frage (q10) konnte zudem die Frage nach dem Zweck der Interaktion und (reaktiven) Kommunikation der Beiräte beantwortet werden. Die Aussagen zeigen die Bedeutung der Beiratsarbeit in den drei wichtigsten inhaltlich-wissenschaftskommunikativen FID-Arbeitsfeldern auf: erstens die Informierung der Beiräte über FID-Fortschritte durch jährlich oder halbjährlich stattfindende Beiratssitzungen (q12), spezielle Workshops, Meldungen, Rundbriefe etc.; zweitens die Abstimmung bei FID-internen Projekten, bei Fragen der Lizenzierung von E-Ressourcen und der Literaturversorgung; drittens die Entwicklung von Weiterbewilligungsanträgen.¹⁴⁶ Die q10-Frage ergab also auch,

¹⁴³ Vgl. oben, 46 Fig. 17 (q15a).

¹⁴⁴ Vgl. bes. auch PFEIFENBERGER/OTTO 2021, 12f.

¹⁴⁵ Vgl. zur Argumentation bzw. empirischen Darlegung des Nutzens von FID-Informationsveranstaltungen auch AG FID 2018, 2; OEVEL/BARLÖSIUS 2019, 159; SOMMER 2019, 277, 280; SIMON/STEYER 2020, 68; DANIEL [u.a.] 2021, 273, 278; DFG 2022, 8.

¹⁴⁶ Vgl. etwa TOP 4 „Elektronische Ressourcen: Aktuelle Fragen“ und TOP 5 „Perspektiven für den nächsten FID-Antrag“ des Beiratssitzungsprotokolls des FID Benelux/Low Countries Studies, https://www.fid-benelux.de/wp-content/uploads/2021/08/Protokoll_Beiratssitzung_FID-Benelux_2020_12_18.pdf (Aufruf 9.5.22).

dass die FID-Beiräte von Teilen der Fachcommunities als Experten-Ansprechpartner, die zwischen ihnen und den Fachinformationsdiensten vermitteln (und informieren) können, wahrgenommen werden. Ein Teilnehmer (id27) gab an, dass er durch FID-Mitarbeiter angesprochen werde, um den Kontakt zu Fachkollegen herzustellen, „nicht umgekehrt.“ Die Scharnierfunktion der Beiräte ist bei Bedarf also in beide Richtungen gegeben.

Folgerichtig war es, herauszufinden, zu welchen Anlässen die Beiräte aktiv für ihren Fachinformationsdienst und dessen Services werben (q11). Interessanterweise wird von den Beiräten in einem gewissen Umfang auch in der Hochschullehre für die FID-Auswahl geworben (Immer: 3, Selektiv [zielgerichtet]: 16), also in der Gruppe der Studenten, die zwar in der Regel keine FID-Nutzer sind, aus denen sich jedoch die zukünftigen Mitglieder der Fachcommunities rekrutieren werden.¹⁴⁷ Diese Erkenntnis hilft bei der Beantwortung der Frage nach einem Modus der Multiplikatorenfunktion der Beiräte.¹⁴⁸ Wie soll und darf die Rolle der Beiräte bei der Werbung validiert, eingeordnet und ggf. standardisiert werden? Scheint es nicht ergiebiger und sinnvoller, hier seitens der Fachinformationsdienste überhaupt nicht zu proponieren, sondern die Beiräte eingedenk ihrer Selbstverortung und ihrer Informierung auf den Beiratssitzungen sowie trotz der omnipräsenten DFG-Devise der „Bekanntheitssteigerung“ nachhaltig und nach Gutdünken agieren zu lassen?¹⁴⁹ Die eigenständige, unstrukturierte und mit Appellen unterstützte Werbung durch die Beiräte sowohl bei den ‚natürlichen‘ Nutzergruppen in den Berufsnetzwerken und etwa in (Doktoranden-)Kolloquien als auch bei wissenschaftlichen Formaten wie Workshops, Konferenzen und Fachtagungen, wie sie die Umfrage ermittelt hat, spricht dafür und ist die vorzuziehende.¹⁵⁰

4.3 Chancen und Herausforderungen

Die 3. Fragegruppe orientierte sich an der 3. Forschungsteilfrage: „Welche Chancen und Herausforderungen identifizieren die FID-Beiräte insbesondere bei der für die Fachinformationsdienste essentiellen Aufgabe der Bedarfsorientierung an den Fachcommunities?“ Um zu ihrer Beantwortung beizutragen, sollten zunächst die Sondersammelgebiete als Vergleichsmaßstab oder Ausgangspunkt reminisziert werden, indem die Beiräte mit einer offenen Frage (q13) gefragt wurden, ob das FID-System in den Fachcommunities ihrer

¹⁴⁷ S. oben, 41 Fig. 14.

¹⁴⁸ S. oben, 25 Anm. 93.

¹⁴⁹ PROGNOSE AG 2019, 94.

¹⁵⁰ Vgl. OEVEL/BARLÖSIUS 2019, 159; DANIEL [u.a.] 2021, 273.

Schätzung nach präserter sei als das SSG-System bzw. ob sich ersteres etabliert habe.¹⁵¹ Durch die Antworten entstand hinsichtlich der FID-Visibilität ein generell positives und zugleich sehr differenziertes Bild. Dabei machten die Beiräte auch ohne eine explizite Nachfrage konkrete Verbesserungsvorschläge: Demnach helfen die FID-Portale und die digitalen Tools, die Sichtbarkeit zu verbessern und eine systemische Relevanz herzustellen. Wer allerdings nicht oder nur sporadisch auf die FID-Services zugreift, wird angesichts des hohen Abstraktionsgrades, der komplizierten, lizenzbedingten Zugangsbeschränkung und der „Informationsmacht“ (E. Mittler) kommerzieller Suchmaschinen kaum die Fachinformationsdienstleistungen in sein aktiv genutztes Rechercheportfolio integrieren. Eine stärkere mediale Präsenz im Hochschulwesen ist daher auch hinsichtlich der nachzuweisenden Nutzung der FID-Angebote durch die Fachcommunities empfehlenswert.¹⁵²

Wie vertraut die Fachcommunities mit den FID-Services und forschungsunterstützenden Tools sind, wurde im Anschluss an die Sichtbarkeitsfrage von den Beiräten erfragt (q14).¹⁵³ Die Antworten sind als subjektive Einschätzung zu werten, da in dieser Studie eine breit angelegte Datenerhebung bei den FID-Nutzergruppen nicht möglich war. Die Antworten geben preis, dass für Open Access und Forschungsdatenmanagement Handlungspotenziale für eine bessere Informationsvermittlung bereits formuliert sind. Bezüglich der persönlichen Zufriedenheit der FID-Beiräte lässt sich laut den q16-Ergebnissen festhalten, dass sie sich mit den Open Access-Fortschritten, dem Bestandsaufbau und der Lizenzierung sehr zufrieden zeigen, für das FDM-Thema jedoch eine deutlich höhere Aufmerksamkeit wünschen.

Hier stellt sich die Frage, ob bzw. wie intensiv die Befragten bereits mit konkreten FDM-Plänen konfrontiert waren. Die neutrale Beurteilung „Weder zufrieden noch unzufrieden“ (16 Teilnehmer) suggeriert bisher nicht oder nur schwach ausgeprägte Berührungspunkte mit dem Thema (Fig. 18, q16.5). Interessanterweise ist die Einbindung der Beiräte in die FDM-Thematik tatsächlich gut ausgeprägt (Fig. 19, q18.6), was dafür spricht, dass innerhalb der FID-Auswahl eine Auseinandersetzung damit wirklich stattfindet. Die Vermittlung und das offensivere und systematischere Kommunizieren der bisherigen Ergebnisse aus der Beteiligung der FID-Gesamtstruktur beim NFDI-Aufbau könnten hier wesentlich zur Steigerung des FDM-Bekanntheitsgrades beitragen.¹⁵⁴ Hier sollten die DFG-Empfehlungen bezüglich der „allgemeinen Kernaufgaben“ im Anschluss an die 2019er-Evaluation aufgegriffen

¹⁵¹ S. oben, 42 Fig. 15.

¹⁵² Vgl. bes. PROGNOSE AG 2019, 63f. (*Ansätze zur Erfolgsmessung*). Für die mediale Präsenz s. oben, 43.

¹⁵³ S. oben, 44 Fig. 16.

¹⁵⁴ AG FID 2018, passim (FID-Stellungnahme zum NFDI-Aufbau); AG FID 2019, 3f. Vgl. erstmalige Erwähnung bei HARBECK/KAUN 2019a, bes. 35; SOMMER 2019, 280; BERGER [u.a.] 2021, 29.

werden.¹⁵⁵ Die Definitionsoffenheit bei Forschungsdaten bleibt weiterhin bestehen, denn Forschungsdaten können Audio- und Videodateien ebenso wie Textkorpora, statistische und Kennzahlen, Datenbanken, Transkripte, Bibliographien, Skripte, Software, Geodaten und zukünftig auch mehr sein.¹⁵⁶ Gerade deswegen eröffnen sich für die Fachinformationsdienste Schnittstellen und Chancen, langfristig mit anderen Institutionen aus dem Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesen wie (digitalen) Archiven, Museen und Rechenzentren zu kooperieren.

Open Access, so die Antworten auf die q17-Frage, wird auch vor dem Konkurrenzszenario der gewinnorientierten Wissenschaftsverlage sowohl als größte Chance als auch als größte Herausforderung angesehen.¹⁵⁷ Ein wichtiges q17-Ergebnis ist daher der Umgang der FID-Beiräte mit dem Begriffspaar *Chance—Herausforderung*. Dabei zeigt sich, dass „Chance“ heuristisch als Agens in einem freien Gestaltungsraum verstanden wird, während „Herausforderung“ als etwas aufgefasst wird, das geradezu einen Gestaltungszwang auslösen müsse, falls sich die FID-Dienste auf einem hyperdynamischen Markt zwischen Informationsnachfrage und Informationsangebot gegen kommerzielle und nichtkommerzielle Konkurrenten behaupten wollen. Erwähnenswert ist, dass nur von einem befragten Beirat die in der Diskussion ansonsten ausgeklammerte Thematik der Internationalisierung, also des europäischen Rahmens oder der globalen Perspektive, angesprochen wurde.¹⁵⁸

Ausgehend von den Antworten auf die q18-Frage, nämlich bei welchen operativen und strategischen FID-Entscheidungen die Beiräte eingebunden sind, halten die FID-Portale den involvierten Akteuren in mehrfacher Hinsicht gute Chancen bereit: Für die FID-Projekte fungieren sie als eine Art Schaufenster, in dem sämtliche Teilprojekte und Nachweissysteme transparent werden.¹⁵⁹ Nutzer können so zentral über eine einzige Plattform versorgt werden und sich informieren.¹⁶⁰ Auch bieten die umfangreichen Aufgaben, welche durch den laufenden Betrieb der Portale anfallen, den FID-Mitarbeitern die Chance, in ständigem Austausch mit den Beiräten und weiteren Akteuren aus den Fachcommunities, anderen FID-Portalen und der IT-Entwicklung zu bleiben – ein wesentliches Moment der Systematischen Rückkoppelung mit der Wissenschaft. Für die Beiräte bieten die FID-Portale schließlich

¹⁵⁵ DFG 2019, 15f. (*Kernaufgaben und weitere Dienstleistungen*); vgl. KREUSCH/RÖSCHLEIN 2019, 257.

¹⁵⁶ Vgl. etwa die MENALIB-Umfrage 2019 zu Forschungsdaten <https://www.menalib.de/community/umfrage/ergebnisse-forschungsdaten-in-den-orientwissenschaften/#tab-2> (Aufruf 8.5.22).

¹⁵⁷ Vgl. auch DFG 2022, 6.

¹⁵⁸ S. oben, 48. Auch der Beitrag von SIMON/STEYER 2020 als einziger englischsprachiger Text neueren Datums thematisiert mögliche inter- und transnationale Aspekte der FID-Gesamtstruktur nicht.

¹⁵⁹ HARBECK 2018, 76; DANIEL/HORSTKEMPER 2018, 81; KREISCHE 2019, 165f.; PETRAS 2019, 263; SOMMER 2019, 219; HARBECK/KAUN 2019a, 37; HARBECK/KAUN 2019b, 268; GIERKE 2020, 225–228.

¹⁶⁰ Vgl. auch das Fazit von GREIFENEDER/BRESSEL 2021, 13–15 zur Nutzerfreundlichkeit des GiN-Portals.

auch die Chance, einerseits das Profil ihres Fachinformationsdienstes aktiv zu gestalten und dieses nach den Bedarfen und Bedürfnissen ihrer Fachcommunities zu schärfen. Andererseits lassen sich auf den Portalen eigene Projekte wie etwa die Überarbeitung von Normdaten, die Migration von Rezensionsdatenbanken oder Digitale Editionen umsetzen (vgl. Fig. 19, q18a), womit auch hier wieder das Kriterium der Systematischen Rückkoppelung Anwendung findet. Um also die Chance der interdependenten Systematischen Rückkoppelung mit der Fachcommunity zu nutzen, lautet die Herausforderung mit Daniel und Horstkemper gesprochen: „Sammlungen und Dienste müssen nicht nur aufgebaut, sondern auch als Standardinstrumente im Ressourcenrepertoire [...] verankert werden.“¹⁶¹

Bei der „Präsentation und Interaktion des FID bei Fachtagungen“ (Fig. 19, q18.4) sind die Beiräte laut eigener Aussage nur mäßig eingebunden.¹⁶² Das liegt unter anderem an der Tatsache, dass bei solchen Veranstaltungsformaten die FID-Selbstpräsentation durch die Mitarbeiter im Vordergrund steht, die als Ansprechpartner sichtbar werden sollen. Außerdem nehmen die Beiräte in der Regel als Fachwissenschaftler und nicht in ihrer Funktion als FID-Beiräte an Fachtagungen teil. Die Multiplikatorenrolle der Beiräte ist davon nicht tangiert, wie die q11-Ergebnisse gezeigt haben.¹⁶³

Mit der letzten und zugleich letzten offene Frage q19 wurde die kritische Einstufung der Beiräte in Bezug auf die projektförmige FID-Finanzierung deutlich, weil für ihre Gewährleistung in Form von Anträgen unverhältnismäßig viel Zeit- und Personalressourcen gebunden werden würde. Da auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft das Problem der unsicheren Finanzierung erkannt hat, bietet sich der FID-Selbstorganisation die Chance, einheitliche Positionen und Statuten zu formulieren und sich durch beide Seiten qualifiziert absichern zu lassen.¹⁶⁴ Die Beiräte erkennen klar und deutlich die Diskrepanz zwischen einer idealen Strukturfinanzierung und der gegebenen Finanzierungsstruktur.

Mit der Finanzierungsthematik müssen sich nolens volens besonders die hauptberuflich im Bibliothekswesen beschäftigten Beiräte beschäftigen. Die DFG-Prognos-Evaluierung stellte die Möglichkeit in den Raum, bewusst auf Bibliothekare bei der Besetzung der Beiratsgremien zurückzugreifen, um die begrenzten „informationstechnologische[n] Möglichkeiten seitens der Fachcommunity [...] durch eine verstärkte Transmission wissenschaftlicher Bedarfe in Informationsangebote der FID, etwa durch [...] Forschungsk Kooperationen oder eine verstärkte Einbindung von Bibliotheksvertreterinnen und -vertretern,“ zu

¹⁶¹ DANIEL/HORSTKEMPER 2018, 83.

¹⁶² S. unten, 81.

¹⁶³ S. oben, 41 Fig. 14.

¹⁶⁴ Vgl. oben 9 Anm. 11.

verbessern.¹⁶⁵ Ein Umfrageteilnehmer thematisiert einen Interessenswiderspruch zwischen dem bibliothekarischen Beirat und dem die Fachcommunity vertretenden Beirat.¹⁶⁶ Tatsächliche oder vermeintliche Widersprüche sind hier nur durch zukünftige Einzelbetrachtungen von Fachinformationsdiensten zu evaluieren.

Schließlich würde eine bessere Einbindung der Mandantenbibliothek den Fachinformationsdiensten die Chance geben, sich in (regionalen) Fachcommunities bekannter zu machen und so deren Bedarfe besser abfragen zu können.¹⁶⁷ Dort, wo Bibliotheksleitungen personell mit einzelnen FID-Projekten oder der FID-Gesamtstruktur in Beziehung stehen bzw. vernetzt sind, ist die Involvierung der Mandantenbibliotheken leichter zu bewerkstelligen.¹⁶⁸ Da FID-tragende Bibliotheken gleichzeitig Mandantenbibliotheken für andere Fächer sein können, sollte eruiert werden, wie der Mehrwert dieser Doppelperspektive in der Öffentlichkeitsarbeit zur Erhöhung des FID-Bekanntheitsgrades genutzt werden kann. Die Mandantenbibliotheken selbst können nicht nur ihre Fachreferenten zur Vernetzung mit den Fachinformationsdiensten auffordern, sondern auch informationstechnisch dafür Sorge tragen, dass ihre FID-registrierten Wissenschaftler über unkomplizierte Autorisationsverfahren leichteren Zugang zu den FID-lizenzierten Angeboten erhalten.¹⁶⁹

Die Vielzahl an Chancen und Herausforderungen, die hier nur angerissen werden konnte, die aber teilweise durch die Umfrage quantitativ und qualitativ ermittelt und im Ergebniskapitel dargestellt wurde, erlaubt es, folgende vier Anschlussüberlegungen anzustellen.

Erstens schätzen die Wissenschaftlichen Beiräte den jeweiligen Bekanntheitsgrad ihrer Fachinformationsdienste in der Fachcommunity als hoch ein (q15). Diese Einschätzung relativiert sich im weiteren Verlauf der Umfrage durch die Unterscheidung zwischen „bekannt“ und „vertraut“. Daher ist zu überlegen, welche weiteren, nachhaltigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit die FID-Mitarbeiter zugunsten einer anhaltenden Kundenbindung ergreifen müssen, um gegen die intuitive und sich qualitativ weiterentwickelnde Informationsmacht kommerzieller Anbieter bestehen zu können.

Zweitens demonstrieren die Ergebnisse der Umfrage, dass wichtige Akteure in der FID-Gesamtstruktur – hier: die Wissenschaftlichen Beiräte – als Zielgruppen von Befragungen vernachlässigt wurden. Es ist daher die Idee nicht als abwegig anzusehen oder abzuweisen,

¹⁶⁵ PROGNOSE AG 2019, 122. Ich danke Matthias Harbeck für den Hinweis auf diese laufende Diskussion.

¹⁶⁶ S. oben, 53.

¹⁶⁷ Vgl. oben, 16 und 37. Ob zwischen den einzelnen FID und ihren Beiratsgremien lokale, regionale oder sonstige Anziehungskräfte wirken, wurde nicht untersucht. Der Umstand kann aber bei bislang nicht beobachteten, regionalen ‚blinden Flecken‘ Relevanz erlangen.

¹⁶⁸ S. oben, 53.

¹⁶⁹ DANIEL/HORSTKEMPER 2018, 82; ILLIG 2015, 23f.

zukünftig auch das FID-Personal einer noch näheren Befragung zu unterziehen als es die DFG-Prognos-Evaluierung 2019 tat, um auf spezifische oder kategorische FID-Aspekte eine möglichst große Multiperspektivik zu erhalten.¹⁷⁰ Das kann punktuell einen doppelten Arbeitsaufwand für das FID-Personal auslösen, ist jedoch vor dem Hintergrund des Verstetigungsgedankens und der DFG-Modulpolitik ein hilfreicher oder notwendiger Schritt.¹⁷¹

Drittens drängt sich die Frage auf, ob es nicht tatsächlich sinnvoll und angebracht ist, auch weil es informationstechnisch leicht umsetzbar wäre, FID-interne und FID-spezifische Umfragen zu standardisieren und dadurch vergleichbar und verknüpfbar zu machen.¹⁷² Eine solche Synopse kontinuierlich einlaufender und die Messdaten immer präziser angleichender Untersuchungsergebnisse würde der AG FID ebenso wie dem FID-Lenkungsgremium als den beiden wichtigsten, übergeordneten Selbstorganisations- und Entscheidungsinstanzen innerhalb der FID-Gesamtstruktur ein verlässliches Instrument für die Argumentation einer Verstetigung an die Hand geben. In jüngster Zeit verwiesen beispielsweise die beiden neuesten Nutzerumfragen der Fachinformationsdienste Soziologie sowie Geschichtswissenschaft und PROPYLAEUM auf die überzeugende Methodik der ihnen direkt vorangegangenen Nutzerumfrage und Bedarfsanalyse von POLLUX.¹⁷³ Die Entwicklung einer als Option zu begreifenden, mustergültigen Herangehensweise ist also bereits angestoßen.¹⁷⁴

Viertens ist es unstrittig, dass Hochschulbibliotheken zuvörderst den Mitgliedern ihrer eigenen Einrichtung verpflichtet sind und sich auch angesichts geringer Budgets auf sie ausrichten müssen.¹⁷⁵ Ebenso unstrittig ist aber, dass auch Hochschulbibliotheken sich im Zuge der fortschreitenden Digitalisierung neu aufstellen und die Auswirkungen einer zunehmend interdisziplinären Verbundforschung berücksichtigen müssen.¹⁷⁶ Um daher Mandantenbibliotheken zu überzeugen, dass eine FID-Kooperation nicht nur Ausgaben für sie bedeutet, sondern auch im Interesse ihrer Wissenschaftler und Studenten sein kann – etwa im weiten OA-Kontext –, scheint es für die FID-Bibliotheken geboten, aktiv auf die Mandantenbibliotheken zuzugehen. Hier ist zu überlegen, ob ein finanzielles oder materielles Anreizsystem für Mandantenbibliotheken zu etablieren wäre, das sich an der DFG-Modulpolitik orientiert, im Idealfall durch die DFG-Förderung mitgetragen wird und die aktive Unterstützung und Kooperation mit den Fachinformationsdiensten entsprechend ‚belohnt‘.

¹⁷⁰ Vgl. PROGNOSE AG 2019, 21–23 (Kap. 3.1 *Perspektive der FID*).

¹⁷¹ DFG 2022, 8f. (*Basismodul, Modul Erwerbungsmitel, Modul Projektspezifische Workshops*).

¹⁷² Vgl. oben, 18 Anm. 53.

¹⁷³ BERGER [u.a.] 2021, 28 und DANIEL [u.a.] 2021, 273 beziehen sich auf PFEIFENBERGER/OTTO 2021.

¹⁷⁴ Für die Liste der FID-Nutzerumfragen vgl. oben, 18 Anm. 55.

¹⁷⁵ Vgl. oben, 12 und Anm. 22.

¹⁷⁶ Vgl. bereits DÖRR 2014, 136.

4.4 Limitationen der Studie

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurden quantitative und qualitative Methodenansätze im Rahmen der Studiumfrage kombiniert. Ein ‚Methodenmix‘ verwässert die Grundideen der Methoden, weswegen ihre präzisen Ausführungen, die sich streng an die Axiome der jeweiligen methodologischen Richtungen halten, die Grenzen der vorliegenden Studie markieren. Da keine Interviews geführt wurden, konnten auch keine dem konkreten Interviewverlauf angepassten Nachfragen gestellt werden. Bei der Bekanntheitsgradabfrage (q15) oder v.a. bei den offenen Fragen hätten Nachfragen die ermittelten Ergebnisse bekräftigen oder relativieren können. Diese Limitation wirkt trotz der in den Kapiteln 2.1 und 2.2 angestellten Überlegungen bei einer Grundgesamtheit von 44 Personen und einer mit 30 Personen verfehlten Stichprobengröße etwa für die FDM-Thematik umso stärker nach. Die Konzeption einer Umfrage kann zudem durch ihre bloße verschriftlichte Form als Einfallstor für vorgegebene Stichpunkte und subjektiv aufgeladene Signalwörter wirken. Trotz der Vertrautheit der FID-Beiräte mit den verwendeten Begriffen kann eine Umfrage dadurch an die Grenzen ihrer erkenntnisgeleiteten Entfaltung stoßen. Eine systematisch-theoretische Behandlung der Thematik der Fachinformationsdienste entfiel hier in Ermangelung einschlägiger theoretisch-methodischer Literatur.

5 FAZIT

Zurecht haben Kümmel und Strohschneider 2014 darauf hingewiesen, dass „die DFG-Förderung weder dazu dienen [kann], den dauerhaften Betrieb von Infrastrukturen zu finanzieren, noch dazu, etwa die Unterfinanzierung wissenschaftlicher Einrichtungen zu kompensieren.“¹⁷⁷ Und jüngst wiederholte die Deutsche Forschungsgemeinschaft in ihren Förderbedingungen: „Für die Antragstellung kommen nur Einrichtungen in Frage, bei denen institutionelle Stabilität, Kontinuität und Leistungsfähigkeit durch die Finanzierung des Unterhaltsträgers gewährleistet sind.“¹⁷⁸ Zweifelsohne stellt die Finanzierungsfrage die größte und drängendste Herausforderung für die FID-Gesamtstruktur dar. Von dieser entscheidenden, jedoch nur seitens der hochschul- und wissenschaftspolitischen Akteure zu lösenden Frage absehend, hat die vorliegende Studie zum Ziel gehabt, die große Bandbreite an Chancen und

¹⁷⁷ KÜMMEL/STROHSCHNEIDER 2014, 124.

¹⁷⁸ DFG 2022, 2 (Kap. 2.2 Förderbedingungen).

Herausforderungen, die sich für die Fachinformationsdienste und die sie tragenden Wissenschaftlichen Bibliotheken innerhalb der nationalen Informationsinfrastruktur ergeben, mit Hilfe einer Befragung unter den Wissenschaftlichen Beiräten der FID-Auswahl herauszuarbeiten und darzulegen.

Für eine Systematische Rückkoppelung zwischen den Fachinformationsdiensten einerseits und der Wissenschaft sowie den Fachcommunities andererseits sind die FID-Beiräte aus den beschriebenen und plausiblen Gründen die direkten Ansprechpartner. Es stellten sich daher vor dem Hintergrund, dass sie bislang nicht im Fokus einer Untersuchung standen, die in Kapitel 1.2 aufgeworfenen Forschungsteilfragen: Wie setzen sich die FID-Beiräte zusammen? Welche Implikationen ergeben sich daraus? Welche Funktion erfüllen die Beiratsmitglieder und wie verorten sie sich selbst zwischen den von ihnen repräsentierten Fachcommunities und den Fachinformationsdiensten? Mit wem und zu welchem Zweck kommunizieren die Beiräte? Welche Chancen und Herausforderungen identifizieren sie für die Fachinformationsdienste insbesondere bei der essentiellen Aufgabe der Bedarfsorientierung und Ausrichtung auf die Fachcommunities?

Mit Hilfe der Umfrage wurde gezeigt, dass eine Dreiviertelmehrheit der FID-Beiräte als Lehrstuhlinhaber und als Angehörige des Mittelbaus in der universitären Forschung und Lehre tätig ist. Fast alle Beiräte sind Mitglieder einer Fachgesellschaft. Insofern sind die Beiräte der Fachinformationsdienste selbst ein Teil der Bedarfe äußernden Wissenschaft und ihrer Fachcommunities. Die hohe Rücklaufquote zur Umfrage unterstützte die Annahme des durchweg hohen Engagements und Mitgestaltungswillens der Beiräte.

Die Umfrage ergab auch, dass die Wissenschaftlichen Beiräte stark in das FID-Kommunikationsnetzwerk eingebunden sind und regelmäßig von FID-Mitarbeitern kontaktiert und konsultiert werden. Außerdem nehmen die Beiräte ihre Rolle als Multiplikatoren wahr und werben sowohl in ihren persönlichen Berufsnetzwerken als auch auf Konferenzen und sogar in der Hochschullehre für ihre Fachinformationsdienste.

Schließlich machte die Umfrage deutlich, dass die Beiräte die Open Access-Thematik zugleich als die größte Chance und größte Herausforderung der Fachinformationsdienste im Kontext der Bedarfe und Dienstleistungen ansehen. Außerdem wird das Forschungsdatenmanagement als große Herausforderung hinsichtlich der Etablierung in der Fachcommunity angesehen. Genau hier, also bei der FDM-Thematik, fühlen sich die Beiräte gut in die FID-Strategie eingebunden. Dass die Fachinformationsdienste in den Fachcommunities mittlerweile und auch dank neuer IT-gestützter Dienste und Tools einen höheren Bekanntheitsgrad als die Sondersammelgebiete erreicht haben, halten die FID-Beiräte aus drei Gründen nicht

für ausreichend: Erstens, weil der Bekanntheitsgrad insgesamt immer noch zu niedrig sei; zweitens, weil ‚Bekanntheit‘ und ‚Vertrautheit‘ nicht als wirkungsgleich aufgefasst werden können; drittens, weil das Drohpotenzial und die erzeugte Konkurrenzsituation durch kommerzielle Informationsanbieter keineswegs abklinge.

Es ist durch die Aussagen der FID-Beiräte also deutlich geworden, dass die Öffentlichkeitsarbeit und die Außenkommunikation der Fachinformationsdienste intensiviert werden müssen, um ein besseres Standing in den Fachcommunities zu erreichen. Damit zusammenhängend müssen die digitalen und IT-Tools der FID-Auswahl noch stärker vermittelt werden. Da die Beiräte wie eben beschrieben die FID-Bekanntheit in der Fachcommunity gleichzeitig als hoch einschätzen, treten hier bezüglich der Bekanntheits- und Vertrautheitsfragen gewisse Ambivalenzen und Dissonanzen zu Tage, die vielleicht nur durch die Fragestellung und die in der Umfrage ermittelten Daten erzeugt worden sind, die jedoch einzeln genauer betrachtet werden müssen und daher einen Ausgangspunkt für die Anschlussforschung bieten.

Mehrheitlich als kritisch eingestuft wurde außerdem von Beiräten die projektförmige FID-Finanzierungsstruktur angesichts der allgemein geforderten nachhaltigen Entwicklung. Auch die Rolle der Mandantenbibliotheken, die bislang zu selten thematisiert wird, ist von den Beiräten bewertet und mit Beteiligungsvorschlägen kommentiert worden.

Ein herausragender Mehrwert der vorliegenden Umfrage und Studie ist es, gezeigt zu haben, dass die Wissenschaftlichen Beiräte bereit und motiviert sind, über sich, ihre Arbeit und ihre Vorstellungen und Wünsche Auskunft zu geben. Für eine Anschlussforschung und bei neuen Forschungsfragen scheint es daher und nicht zuletzt angesichts des chancen- und herausforderungsreichen, laufenden Etablierungsprozesses der FID-Gesamtstruktur geboten, die erhöhte Auskunftsbereitschaft der Beiräte in einem angemessenen Rahmen für neue, quantitativ und qualitativ zu ermittelnde Erkenntnisse zu nutzen.

Parallel dazu und für das Ziel des Community-Building sind regelmäßig durchzuführende Umfragen bei möglichst allen FID-Akteuren, also neben den Nutzern und Beiräten nun vor allem unter den meist nur befristet angestellten, zugleich aber mit hoher Einsatzbereitschaft auftretenden FID-Mitarbeitern, unerlässlich für die Schaffung eines informationswissenschaftlichen Gesamtbildes bzw. einer praktikablen Momentaufnahme. Frühere Nutzerumfragen und Bedarfsanalysen haben gezeigt, dass Umfragen eo ipso zum Community-Building beitragen können. Umfragen unter allen Akteuren durchzuführen, heißt also, die Chance zu nutzen, alle Akteure auch dadurch am Aufbau der Fachinformationsdienste sowie der vielfältigen Wissenschaftscommunity und der Fachcommunities zu beteiligen.

6.1 Abbildungsverzeichnis

Fig. 1: <i>Fachinformationsdienste nach Fächergruppen (März 2022)</i>	10
Fig. 2: <i>Prozentuale Verteilung der Professuren nach Fächergruppen in Deutschland 2020</i>	11
Fig. 3: <i>Die neun Informationseinrichtungen mit den meisten FID und FID-Kooperationen</i>	12
Fig. 4: <i>Verwendete FID-relevante Literatur nach Erscheinungsjahr</i>	14
Fig. 5: <i>Tabellarische Liste der Fragegruppen, Frage-ID und Fragen</i>	31
Fig. 6: <i>Induktive Kategorienbildung und Gruppierung (MAXQDA, Screenshot [Ausschnitt] 17.4.22)</i>	32
Fig. 7: <i>Anzahl der Teilnahmen nach Datum für den Zeitraum 25.03.–13.04.2022</i>	34
Fig. 8: <i>Altersgruppen der FID-Beiräte (q01)</i>	35
Fig. 9: <i>Derzeitige berufliche Position der FID-Beiräte (q02)</i>	35
Fig. 10: <i>Umfrage-Teilnehmer nach FID (q03)</i>	36
Fig. 11: <i>Aufnahme der Beiratstätigkeit nach Jahr (q04)</i>	37
Fig. 12: <i>Kontaktaufnahme mit FID-Beiräten (q08)</i>	39
Fig. 13: <i>Wie oft haben Sie Kontakt mit FID-Mitarbeitern? (q09)</i>	40
Fig. 14: <i>Wo werben Sie aktiv für Ihren FID und dessen Services? (q11)</i>	41
Fig. 15: <i>Verbesserte Visibilität der FID (q13)</i>	42
Fig. 16: <i>Einschätzung der Vertrautheit der Fachcommunity mit FID-Services und IT-Tools (q14)</i>	44
Fig. 17: <i>Schätzung des aktuellen FID-Bekanntheitsgrades in den Fachcommunities (q15)</i>	46
Fig. 18: <i>Zufriedenheit mit FID-Diensten (q16)</i>	47
Fig. 19: <i>Einbindung der Beiräte bei FID-Strategie (q18)</i>	50

6.2 Quellen- und Literaturverzeichnis

- AG FID 2018. Arbeitsgemeinschaft der Fachinformationsdienste: Gemeinsame Stellungnahme der FID leitenden Einrichtungen und der AG Fachinformationsdienste (AG FID) zur Einbindung von Fachinformationsdiensten in den Aufbau einer Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (26.9.18), Aufruf 8.3.22: https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/images/a/a1/AG_FID_zu_NFDI.pdf.
- AG FID 2019. Arbeitsgemeinschaft der Fachinformationsdienste: Stärkung der Kooperation und Selbstorganisation im System der Fachinformationsdienste. Ein Positionspapier der FID (22.10.19), Aufruf 8.3.22: https://wikis.sub.uni-hamburg.de/webis/images/5/50/Positionspapier_der_FID_zur_Selbstorganisation_final_2019_08.pdf.
- ALBERS 2016. Albers, Kerstin: Informationsbedarfsanalyse zur wissenschaftlichen Informationsversorgung am Beispiel des Fachinformationsdienstes Kunst arthistoricum.net. Berlin 2016 (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 408), doi.org/10.18452/2151.
- BERGER [u.a.] 2021. Berger, Sabine; Restel, Katja; Ullrich, Manuel; Brodesser, David: Fachinformationsdienst (FID) Soziologie: Evaluationsbericht, Bedarfserhebung. Köln 2021, [urn:nbn:de:0168-ss0ar-74510-7](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ss0ar-74510-7).
- BINDER 2018. Binder, Beate: Der Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie. Kommentar aus Nutzerinnen-Perspektive. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 65,2/3, 2018, 78–79, dx.doi.org/10.3196/1864295018652336.
- CHARMAZ 2014. Charmaz, Kathy: Constructing Grounded Theory. Los Angeles [u.a.] 2014.
- DANIEL [u.a.] 2021. Daniel, Silvia; Grieb, Dorothee; Schwartz, Anna Lisa; Weiß, Philipp: Orientiert am Bedarf der Wissenschaft. Zwei Umfragen der Fachinformationsdienste Geschichtswissenschaft und Altertumswissenschaften. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 68,5, 2021, 272–281, dx.doi.org/10.3196/186429502068519.

- DANIEL/HORSTKEMPER 2018. Daniel, Silvia; Horstkemper, Gregor: Fachinformationsdienst für eine große Geisteswissenschaft. Der FID Geschichtswissenschaft im Spannungsverhältnis von Förderpolitik, Nutzerwünschen und bibliothekarischem Handlungsrahmen. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 65,2/3, 2018, 80–84, [dx.doi.org/10.3196/1864295018652340](https://doi.org/10.3196/1864295018652340).
- DEPPING 2014. Depping, Ralf: Das Ende der Sondersammelgebiete. Ende einer Infrastruktur. In: Bibliothek Forschung und Praxis 38,3, 2014, 398–402, doi.org/10.1515/bfp-2014-0047.
- DFG 2012. Die digitale Transformation weiter gestalten. Der Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft zu einer innovativen Informationsinfrastruktur für die Forschung. Positionspapier der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Bonn 2012 (12.101 – 11/20), Aufruf 8.3.22: https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/positionspapier_digitale_transformation.pdf.
- DFG 2016. Richtlinien Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. Deutsche Forschungsgemeinschaft Bonn 2016 (12.102 – 11/16).
- DFG 2019. Weiterentwicklung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“. Stellungnahme der Kommission zur Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“. Deutsche Forschungsgemeinschaft. Bonn 2019, doi.org/10.5281/zenodo.3378293.
- DFG 2021. FID-Projekte in der Förderung. Bonn 2021, Aufruf 8.3.22: https://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/uebersicht_laufende_fid_projekte.pdf.
- DFG 2022. Merkblatt und ergänzender Leitfaden. Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. Deutsche Forschungsgemeinschaft 2022 (12.10 – 11/20), Aufruf 8.3.22: https://www.dfg.de/formulare/12_10/12_10_de.pdf.
- DÖRR 2014. Dörr, Marianne: Vom Sondersammelgebiet zum Fachinformationsdienst. Ein Praxisbericht. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 61,3, 2014, 130–137, [dx.doi.org/10.3196/186429501461338](https://doi.org/10.3196/186429501461338).
- ERDOGAN [u.a.] 2021. Erdogan, Berfu; Hornung, Christoph; Leiner, Nele; Trapp, Markus; Zepf, Robert: Aufbau eines FID-Community-Wikis. Gemeinsame Kartierung von Services und technischen Infrastrukturen im System der Fachinformationsdienste. In: Informationspraxis 7,2, 2021, 1–9, doi.org/10.11588/ip.2021.2.82306.
- FÜHLES-UBACH 2013. Fühles-Ubach, Simone: Quantitative Befragungen. In: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Hg. v. Konrad Umlauf, S. Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin/Boston 2013, 96–113, doi.org/10.1515/9783110255546.96.
- FÜHLES-UBACH/UMLAUF 2013. Fühles-Ubach, Simone; Umlauf, Konrad: Quantitative Methoden. In: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Hg. v. K. Umlauf, S. Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin/Boston 2013, 80–95, doi.org/10.1515/9783110255546.80.
- FRÜH 2017. Früh, Werner: Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. Wien/Köln/Weimar 92017.
- GIERKE [u.a.] 2019. Gierke, Bettina; Mangei, Johannes; Merz, Dorian; Simon, Sandra: Fachinformationsdienst Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Ein Werkstattbericht. In: Bibliotheksdienst 53,12, 2019, 768–792, doi.org/10.1515/bd-2019-0107.
- GIERKE 2020. Gierke, Bettina: Der Fachinformationsdienst Buch-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Ein Kurzbericht. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 75, 2020, 225–228, doi.org/10.1515/9783110680140-009.
- GÖTTKER 2013. Göttker, Susanne: Die Erwerbung im Jahre 2020. In: Bit-online 16,4, 2013, 279–287, Aufruf 8.3.22: <https://www.b-i-t-online.de/heft/2013-04/fachbeitrag-goettker.pdf>.
- GÖTTKER 2016. Göttker, Susanne: Literaturversorgung in Deutschland. Von den Sondersammelgebieten zu den Fachinformationsdiensten. Eine Analyse. Wiesbaden 2016.
- GÖTTKER 2017. Göttker, Susanne: Mehrwerte durch Fachinformationsdienste. In: Bit-online 20,3, 2017, 214–216, Aufruf 8.3.22: <https://www.b-i-t-online.de/heft/2017-03-bibliothekartag-goettker.pdf>.
- GREIFENEDER 2013. Greifeneder, Elke: Benutzerforschung. In: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Hg. v. Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin/Boston 2013, 257–283, doi.org/10.1515/9783110255546.257.
- GREIFENEDER/BRESSEL 2021. Greifeneder, Elke; Bressel, Paulina: Studie zur Webseitstruktur von Germanistik im Netz (GiN) - Portal des Fachinformationsdienstes Germanistik. Frankfurt/Main 2021, [urn:nbn:de:hebis:30:3-646114](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:3-646114).

- GRIEBEL 2014. Griebel, Rolf: Ein »folgenreicher« Paradigmenwechsel. Die Ablösung der Sondersammelgebiete durch die Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 61,3, 2014, 138–157, [dx.doi.org/10.3196/186429501461342](https://doi.org/10.3196/186429501461342).
- FLICK 2007. Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg 2007.
- HAGENAU 2014. Hagenau, Bernd: Warum sich die SULB Saarbrücken nicht als FID bewirbt. In: Bibliothek Forschung und Praxis 38,3, 2014, 403–406, doi.org/10.1515/bfp-2014-0048.
- HARBECK 2018. Harbeck, Matthias: FID Sozial- und Kulturanthropologie: Kontinuität sichern, Innovation gewährleisten. Herausforderung(en) an den Fachinformationsdienst Sozial- und Kulturanthropologie. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 65,2/3, 2018, 73–77, [dx.doi.org/10.3196/1864295018652322](https://doi.org/10.3196/1864295018652322).
- HARBECK/IMERI/STERZER 2018. Harbeck, Matthias; Imeri, Sabine; Sterzer, Wjatscheslaw: Feldnotizen und Videomitschnitte. Zum Forschungsdatenmanagement qualitativer Daten am Beispiel der ethnologischen Fächer. In: o|bib. Das offene Bibliotheksjournal 5,2, 2018, 123–141, doi.org/10.5282/o-bib/2018H2S123-141.
- HARBECK/KAUN 2019a. Harbeck, Matthias; Kaun, Matthias: Forschungsdaten und Fachinformationsdienste. Eine Bestandsaufnahme. In: Bibliothek Forschung und Praxis, 43,1, 2019, 35–41, doi.org/10.1515/bfp-2019-2015.
- HARBECK/KAUN 2019b. Harbeck, Matthias, Kaun, Matthias: Voraussetzungen von Nachhaltigkeit. Technische Entwicklungen bei den Fachinformationsdiensten. In: ABI Technik 39,4, 2019, 265–270, doi.org/10.18452/21514.
- HARBECK/RÜTER/STRICKERT 2020. Harbeck, Matthias; Rüter, Christian; Strickert, Moritz: Upgrade GND - Warum der FID SKA Normdaten bearbeitet. In: Jahresberichte der Universitätsbibliothek. Jahresbericht 2020. Humboldt-Universität zu Berlin, 20–23, doi.org/10.18452/22826.
- HÄTSCHER/MÜLLER 2014. Hätscher, Petra; Müller, Maria Elisabeth: Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. Mehr als nur eine Umbenennung der Sondersammelgebiete? In: Bibliothek Forschung und Praxis 38,3, 2014, 407–410, doi.org/10.1515/bfp-2014-0063.
- HINTZE 2020. Hintze, Ulrike: Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: o|bib. Das offene Bibliotheksjournal 7,1, 2020, 1–7, doi.org/10.5282/o-bib/5575.
- HINTZE 2022. Hintze, Ulrike: Aus der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: o|bib. Das offene Bibliotheksjournal 9,3, 2022, 1–4, doi.org/10.5282/o-bib/5882.
- HOMBURG 2017. Homburg, Christian: Marketingmanagement Strategie – Instrumente – Umsetzung – Unternehmensführung. Wiesbaden 2017.
- ILLIG 2015. Illig, Steffen: Von den SSG zu den FID. Eine kritische Reflexion von Anspruch und Wirklichkeit. In: Perspektive Bibliothek 4,1, 2015, 5–28, doi.org/10.11588/pb.2015.1.21644.
- KEBLER [u.a.] 2019. Keßler, Kristof; Kroll, Hermann; Wawrzinek, Janus; Draheim, Christina; Wulle, Stefan; Stump, Katrin; Balke, Wolf-Tilo: PubPharm – Gemeinsam von der informationswissenschaftlichen Grundlagenforschung zum nachhaltigen Service. In: ABI Technik 39,4, 2019, 282–294, doi.org/10.1515/abitech-2019-4005.
- KREISCHE 2019. Kreische, Joachim: Bibliothekssystem reloaded. Die Neuausrichtung des Förderprogramms Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 66,4, 2019, 164–171, [dx.doi.org/10.3196/186429501966427](https://doi.org/10.3196/186429501966427).
- KREUSCH/RÖSCHLEIN 2019. Kreusch, Julia; Röschlein, Jens: Vom Spitzen- zum Spezialbedarf. Eine Zwischenbilanz des DFG-Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ und das Beispiel des FID Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung. In: Information. Wissenschaft & Praxis 70,5/6, 2019, 249–258, doi.org/10.1515/iwp-2019-2041.
- KÜMMEL/STROHSCHNEIDER 2014. Kümmel, Christoph; Strohschneider, Peter: Ende der Sammlung? Die Umstrukturierung der Sondersammelgebiete der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 61,3, 2014, 120–129, [dx.doi.org/10.3196/186429501461324](https://doi.org/10.3196/186429501461324).
- MAYRING 2015. Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim/Basel 2015.
- MITTLER 2014. Mittler, Elmar: Nachhaltige Infrastruktur für die Literatur- und Informationsversorgung: im digitalen Zeitalter ein überholtes Paradigma – oder so wichtig wie noch nie? In: Bibliothek Forschung und Praxis 38,3, 2014, 344–364, doi.org/10.1515/bfp-2014-0059.

- OEVEL/BARLÖSIUS 2019. Oevel, Gudrun; Barlösius, Eva: Quo vadis, Fachinformationsdienste? Ein Überblick über die Ergebnisse der Evaluierung des Förderprogramms »Fachinformationsdienste«. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 66,4, 2019, 156–163, [dx.doi.org/10.3196/186429501966413](https://doi.org/10.3196/186429501966413).
- PAULMANN/SCHLOTHEUBER 2020. Paulmann, Johannes; Schlotheuber, Eva: Digitale Wissensordnung und Datenqualität. Herausforderungen, Anforderungen und Beitrag historisch arbeitender Wissenschaften. In: Archivar 73,1, 2020, 9–12, Aufruf 1.5.22: https://4memory.de/files/2020/07/Paulmann-2020-Archivar-Schlotheuber-Artikel-1_2020.pdf.
- PETRAS 2019. Petras, Vivien: Die Evaluierung des Programms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“ der DFG. Spannungsfelder für die überregionale Informationsinfrastruktur. In: ABI Technik 39,4, 2019, 258–264, doi.org/10.1515/abitech-2019-4002.
- PFEIFENBERGER/OTTO 2021. Pfeifenberger, Regina; Otto, Wolfgang: „Ich habe mich noch nicht mit Pollux beschäftigt.“ Eine Zufriedenheits- und Bedarfsanalyse des Fachinformationsdienstes Politikwissenschaft. In: o|bib. Das offene Bibliotheksjournal 8,1, 2021, 1–14, doi.org/10.5282/o-bib/5680.
- PORST 2008. Porst, Rolf: Fragebogen. Ein Arbeitsbuch. Wiesbaden 2008.
- PROGNOS AG 2011. Astor, Michael; Klose, Georg; Heinzelmann, Susanne; Riesenberg, Daniel: Evaluierung des DFG-geförderten Systems der Sondersammelgebiete. Studie von prognos. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berlin 2011, Aufruf 8.3.2022: https://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/evaluierung_ssg.pdf.
- PROGNOS AG 2019. Heinzelmann, Susanne; Biela, Jan; Andersson, Michelle; Klaus, Cordula; Frankenbach, Patrick: Evaluierung des Förderprogramms „Fachinformationsdienste für die Wissenschaft“. Studie von prognos. Im Auftrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Berlin 2019, doi.org/10.5281/zenodo.3378232.
- RINSDORF 2013. Rinsdorf, Lars: Qualitative Methoden. In: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Hg. v. Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin/Boston 2013, 64–79, doi.org/10.1515/9783110255546.64.
- SCHARDELMANN/OTTO 2018. Schardelmann, Tim; Otto, Wolfgang: POLLUX – von der Bedarfsanalyse zur technischen Umsetzung. In: Bibliotheksdienst 52, 2018, 225–234, doi.org/10.1515/bd-2018-0029.
- SCHLOTHEUBER 2017. Schlotheuber, Eva: Die Fachinformationsdienste aus Sicht der Forschung. In: o|bib. Das offene Bibliotheksjournal 4,4, 2017, 108–112, doi.org/10.5282/o-bib/2017H4S108-112.
- SIEGFRIED/NIX 2014. Siegfried, Doreen; Nix, Sebastian Johannes: Nutzerbezogene Marktforschung für Bibliotheken. Eine Praxiseinführung. Berlin/Boston 2014.
- SIMON/STEYER 2020. Simon, Sandra; Steyer, Timo: Specialized Information Programs as a Service for Researchers at German Academic Libraries. In: Transformative Digital Humanities. Challenges and Opportunities. Hg. v. Mary McAleer Balkun und Marta Mestrovic Deyrup. London 2020, 65–78, doi.org/10.4324/9780429399923.
- SOMMER 2019. Sommer, Dorothea: Fachinformationsdienste an der Bayerischen Staatsbibliothek: Ergebnisse des Transformationsprozesses und Ausblick. In: ABI Technik 39,4, 2019, 271–281, doi.org/10.1515/abitech-2019-4004.
- STÄCKER 2019. Stäcker, Thomas: Die Sammlung ist tot, es lebe die Sammlung! Die digitale Sammlung als Paradigma moderner Bibliotheksarbeit. In: Forschung und Praxis 43,2, 2019, 304–310, doi.org/10.1515/bfp-2019-2066.
- TREVISOL 2018. Trevisol, Oliver: „Zu Klions Diensten. Fachinformationsdienste und andere Services für die Geschichtswissenschaft“ – eine VDB-/FID-Fortbildung für Fachreferentinnen und Fachreferenten, vom 21. bis 22. 11. 2017 in der Bayerischen Staatsbibliothek in München. In: o|bib. Das offene Bibliotheksjournal 5,1, 2018, 54–55, doi.org/10.5282/o-bib/2018H1S54-55.
- UMLAUF 2013. Umlauf, Konrad: Literaturbericht. Wie geht man vor, um einen guten Literaturbericht zu schreiben? In: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Hg. v. K. Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin/Boston 2013, 25–40, doi.org/10.1515/9783110255546.25.
- UMLAUF/FÜHLES-UBACH/SEADLE 2013. Umlauf, Konrad; Fühles-Ubach, Simone; Seadle, Michael: Einleitung. In: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Hg. v. K. Umlauf, S. Fühles-Ubach und M. Seadle. Berlin/Boston 2013, 21–24, doi.org/10.1515/9783110255546.21.

- VOLPERS 2013. Volpers, Helmut: Inhaltsanalyse. In: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Hg. v. Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin/Boston 2013, 412–424, doi.org/10.1515/9783110255546.412.
- WAWRA 2014. Wawra, Steffen: Stabilität und Wandel – Zukunft schaffen über neue Pfade? In: Bibliotheken. Innovation aus Tradition. Rolf Griebel zum 65. Geburtstag. Hg. v. Klaus Ceynowa und Martin Hermann. Berlin/München/Boston 2014, 207–225, doi.org/10.1515/9783110310511.207.
- WERNER 2013. Werner, Petra: Qualitative Umfragen. In: Handbuch Methoden der Bibliotheks- und Informationswissenschaft. Bibliotheks-, Benutzerforschung, Informationsanalyse. Hg. v. Konrad Umlauf, Simone Fühles-Ubach und Michael Seadle. Berlin/Boston 2013, 128–151, doi.org/10.1515/9783110255546.128.
- WOYWOD 2017. Woywod, Kathrin: Sondersammelgebiete werden Fachinformationsdienste für die Wissenschaft. Auswirkungen eines Strukturwandels. Berlin 2017 (= Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 420), doi.org/10.18452/18202.
- ZÜLL 2015. Züll, Cornelia: Offene Fragen. Mannheim 2015, doi.org/10.15465/sdm-sg_002.

6.3 Kreuztabelle der Antworten offener Fragen

Anzahl der Codierungen pro Code, erstellt mithilfe von MAXQDA

Q10 [29 Antworten]	7	OA (Undef.)	5
FID-Mitarbeiter [29]	7	Spezialliteratur (Undef.)	2
FID-Mitarbeiter	11	Lizenz (Undef.)	2
Terminfindung	7	Chancen [19]	7
FID-Fortschritt	6	OA (Chance)	6
Förderanträge und Gutachtertätigkeit	5	Spezialliteratur (Chance)	3
Fachcommunity [25]	7	Beratungsangebote (Chance)	2
Fachcommunity	7	Lizenzierung (Chance)	2
Ansprechpartner WiB als Experte	7	FDM (Chance)	2
Bibliotheksbenuer	3	Nachfrage vorhanden (Chance)	1
Bibliotheksmitarbeiter	3	Digitale Editionen	1
Fachgesellschaft	2	Retrodigitalisierung	1
Verbindung von Ethnologie u. Museum	1	Suche (Chance)	1
Forschungsdatenmanagement	1	Herausforderungen [12]	7
Ich wurde bisher nicht kontaktiert	1	Kommunikation (Herausf.)	2
Q13 [30 Antworten]	7	Suche (Herausf.)	2
Visibilität verbessert	17	Wiss. Verlage (Herausf.)	2
Verbesserungshorizont	11	FDM (Herausf.)	2
Teils teils	8	OA (Herausf.)	1
FID-Projekte [7]	7	Parallelstrukturen (Herausf.)	1
Bestandsaufbau	1	Lizenz (Herausf.)	1
Retrodigitalisierungen	1	Service (Herausf.)	1
OA	1	Q19 [24 Antworten]	7
FDM	2	DFG—FID [16]	7
E-Ressourcen/DH	2	FID-Kernaufgaben [6]	7
nicht präsen	6	Schnellere Reaktion	1
Das weiß ich nicht	1	Kernaufgaben-Fokus	1
Q17 [24 Antworten]	7	Open Access	2
Beides/Undefiniert [12]	7	Lizenzen	1
Internationalisierung	1	Spezialliteratur	1
in allen der genannten Stichpunkten	1	Strukturfinanzierung—Finanzierungsstruktur	6
FDM (Undef)	1	FID-Personal	4

Q19 (24 Fortsetzung)	
Kommunikation und Informationsvermittlung [16]	7
Bekanntheitsgrad steigern	6
Workshops	4
direkte Kommunikation	1
Aktive Kommunikation mit Instituten und Hochschulbibliotheken	1
Verteiler	1
Informationsvermittlung	1
Informationsvermittlung Studenten	1
Social Media	1
Fachcommunity [5]	7
Ausrichtung auf die gesamte Fachcommunity	2
Fachgesellschaft Kooperation	1
Anreize schaffen Fachcommunity	1
Interessensverzerrung durch Bibliothekare-Beiräte	1
Eigene Hochschulbibliothek [4]	7
Handlungs- und Verbesserungsbedarf	4
Konkrete Vorschläge [5–7]	7
Verlinken Online	1
Hochschulbibliotheken Vermittler von FID-Angeboten	1
Ausspeicherung durch eigene Bibliothek	1
Recherchetools Bessere durch HSB	1
Hochschulbibliothek bereits involviert	1
Ich weiß nicht/Keine Wünsche	2

6.4 LimeSurvey-Fragebogen als Print

Erstellt aus Screenshots der queXML PDF-Version (25.03.2022)



Sehr geehrte Beirätin, sehr geehrter Beirat,

für Ihre Bereitschaft, den Fragebogen zu beantworten, bedanke ich mich ausdrücklich. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der praktischen Rückkoppelung der Fachinformationsdienste mit der Wissenschaft.

Alle Angaben werden gemäß der Datenschutzerklärung streng vertraulich behandelt, ausschließlich anonymisiert ausgewertet und im direkten Anschluss vernichtet.

Die Umfrage wird ca. 20 Minuten Ihrer Zeit in Anspruch nehmen, wofür ich mich bei Ihnen noch einmal bedanken möchte. Ich bitte Sie, alle Fragen zu beantworten. Nur dadurch wird die Auswertung aussagekräftig und sinnvoll.

Bitte vervollständigen Sie diese Umfrage bis *spätestens Mittwoch, den 13.04.2022*.

Bei Fragen stehe ich Ihnen per E-Mail keyvan.djahangiri@suub.uni-bremen.de jederzeit zur Verfügung. Vielen Dank!

Mit freundlichen Grüßen Keyvan Djahangiri



Teil A: Ihre Mitgliedschaft im FID-Beirat

A1. Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?

bis 30

31–40

41–50

51–60

61–67

über 67

Keine Antwort

A2. Bitte nennen Sie Ihre derzeitige berufliche Position.

Lehrstuhlinhaber/in

AO/Apl./Hon.-/Jun.-Professor/in

Privatdozent/in, Akademische/r (Ober-)Rätin/Rat

Emerita/-us, Professor/in a.D., i.R.

Postdoc

Prædoc

(Wissenschaftliche/r) Bibliothekar/in

Sonstige/r (Wissenschaftliche/r) Mitarbeiter/in

A3. In welchem FID sind Sie Wissenschaftliche/r Beirätin/Beirat?

Altertumswissenschaften

Nahost-, Nordafrika- und Islamstudien

Politikwissenschaft

Sozial- und Kulturanthropologie



A4. Seit wann sind Sie Wissenschaftliche/r Beirätin/Beirat?

2014

2015

2016

2017

2018

2019

2020

2021

2022

A5. Sind Sie zudem Mitglied einer Fachgesellschaft?

Ja

Nein

A6. Hat Ihre Fachgesellschaft Sie in den Wissenschaftlichen Beirat entsandt?

Wenn Sie Ihre Antwort kommentieren möchten, nutzen Sie bitte das Kommentarfenster.

Ja

Nein

Sonstiges

Sonstiges



A7. Hat Ihre Institution Sie in Ihrer Eigenschaft als (Wissenschaftliche/r) Bibliothekar/in entsandt? Erkennen Sie Konfliktlinien zwischen Ihrer eigenen (Mandanten-)Bibliothek und dem Fachinformationsdienst?

Bitte nutzen Sie für Ihre Antwort auch das Kommentarfenster.

Ja

Nein

Teil B: Ihre FID-Interaktion

B1. Wer kontaktiert Sie in Ihrer Funktion als FID-Beirätin/Beirat?

Zum Beispiel für Umfragen, Einschätzungen und Informationen.

	Wöchentlich	Monatlich	Regelmäßig	Selten	Noch nie
DFG	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FID-Mitarbeiter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachkollegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beiratskollegen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Promovierende Ihres Faches	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studierende Ihres Faches	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mitarbeiter Ihrer eigenen Bibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bibliothekswissenschaftler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B2. Wie oft haben Sie Kontakt mit FID-Mitarbeitern?

Täglich

Wöchentlich

Einmal im Monat

Mehrmals im Semester

Keine Antwort



B3. Aus welchen Gründen werden Sie in Ihrer Funktion als FID-Beirätin/Beirat kontaktiert? Bitte nennen Sie mindestens einen der für Sie wichtigsten Gründe.

Zum Beispiel von Fachkollegen, Beiratskollegen, Promovierenden und Studierenden Ihres Faches, Bibliothekswissenschaftlern, FID-Mitarbeitern oder Mitarbeitern Ihrer eigenen Bibliothek (z.B. Fachreferent/in).

B4. Wo werben Sie aktiv für Ihren FID und dessen Services?

Zum Beispiel auf Konferenzen, in Korrespondenzen, Einzelgesprächen und Propädeutika.

	Immer	Selektiv (z ielgerichte t)	Selten	Nie
Persönliches Berufsnetzwerk	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Workshops/Konferenzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochschullehre	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
(Doktoranden-)Kolloquium	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B5. Wie oft tagt Ihr Wissenschaftlicher Beirat im Jahr?

Beiratssitzungen und sonstige Sitzungen zur Vor- und Nachbereitung.

Eine Sitzung	<input type="checkbox"/>
Zwei Sitzungen	<input type="checkbox"/>
Drei Sitzungen	<input type="checkbox"/>
Vier Sitzungen	<input type="checkbox"/>
Fünf Sitzungen oder mehr	<input type="checkbox"/>

Teil C: Bedarfe Ihrer Fachcommunity

C1. Laut einer DFG-Evaluation kannten zwei Drittel der Wissenschaftler das System der Sondersammelgebiete (SSG) nicht. Würden Sie sagen, dass das FID-System innerhalb Ihrer Fachcommunity präsenter ist bzw. sich etabliert hat? Bitte begründen Sie Ihre Vermutung kurz.



C2. Wie schätzen Sie die Vertrautheit der Fachcommunity mit den technischen Services und forschungsunterstützenden Tools Ihres FID ein?

1=sehr vertraut | 2=vertraut | 3=weder vertraut noch unvertraut | 4=unvertraut | 5=sehr unvertraut

	1	2	3	4	5
Open Access (inkl. Beratung, Rechtfeldklärung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzermahe Nachweis- und Recherchesysteme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bereitstellung von Spezialliteratur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lizenzierte Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Forschungsdatenmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation mit der Fachcommunity (inkl. Workshops, Einzelberatung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C3. Wie hoch schätzen Sie den aktuellen Bekanntheitsgrad des FID in Ihrer Fachcommunity ein?

bis 20%

21-35%

36-49%

50-65%

über 65%

Sonstiges

Sonstiges



C4. Mit welchen FID-Diensten sind Sie selbst besonders zufrieden bzw. unzufrieden?

1=Sehr zufrieden | 2=Zufrieden | 3=Weder zufrieden noch unzufrieden | 4=Unzufrieden | 5=Sehr unzufrieden

	1	2	3	4	5
Open Access (inkl. Beratung und Rechtfeldklärung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzernahe Nachweis- und Recherchesysteme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot und Erweiterung der Spezialliteratur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lizenzierte Angebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Forschungsdatenmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FID-Kommunikation mit der Fachcommunity	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C5. Erkennen Sie bei einem oder mehreren dieser FID-Dienste besondere Herausforderungen und Chancen?

Süchpunkte: Open Access · Nachweisysteme · Spezialliteratur · Lizenzierte Angebote · Forschungsdatenmanagement · FID-Kommunikation mit der Fachcommunity

C6. Bei welchen operativen und strategischen FID-Entscheidungen werden Sie – als Beirätin/Beirat und als Teil der Fachcommunity – von Ihrem FID konsultiert und eingebunden?

1=Sehr stark eingebunden | 2=Eingebunden | 3=Mäßig eingebunden | 4=Eher nicht eingebunden | 5=Überhaupt nicht eingebunden

	1	2	3	4	5
Bei der Etablierung und Weiterentwicklung des FID-Portals als das Fachportal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei der Konzeption der FID-Kommunikation (inkl. Newsletter, Workshops)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei der Social Media-Strategie des FID	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei der Präsentation und Interaktion des FID auf Fachtagungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bei der Open Access-Strategie des FID	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beim Forschungsdatenmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



C7. Haben Sie Wünsche, Vorschläge, Idealvorstellungen, wie die DFG und die FID handeln müssen, um den Austausch mit der Fachcommunity zu verbessern und so die Ausrichtung auf die Fachcommunity zu stärken? Und was kann Ihre eigene Hochschulbibliothek tun?

Sehr geehrte Beirätin, sehr geehrter Beirat,

hiermit endet die Umfrage.

Haben Sie vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Keyvan Djahangiri



— ENDE —